Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte Mk. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Inseratenpreis: beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inserate für Arbeitsmarkt 15 Pfg. Auswärtige 25 Pfg. Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141. Telephon Expedition 1206.

Nr. 44. Breslau, Freitag, den 21. Februar 1913. 24. Jahrgang.

Die Erfolge der städtischen Säuglingsfürsorge in Breslau.

Dem Massensterben der Kinder im ersten Lebensjahre vorzubeugen ist das Bemühen einer ganzen Kette städtischer Maßnahmen, die — anfangs nur von Sozialpolitikern und Hygienikern gefordert und beachtet — sich das allgemeine Interesse ertrotzt haben, seit der Geburtenrückgang die deutsche Volkswirtschaft ernstlich zu bedrohen beginnt. Die Hunderttausende ausländischer Arbeiter, die alljährlich zur Ergänzung des heimischen Bestandes über die Grenzen gezogen werden, und die rapide herabgehende Geburtenziffer in Stadt und Land haben manchen Kreisen die Augen für die Nützlichkeit jener vorbeugenden Arbeit geöffnet, die zunächst still und verborgen aus humanen und sozialen Rücksichten geübt wurde. Wie nötig eine ausgedehnte Säuglingsfürsorge speziell für die schlesischen Gemeinden ist, bezeugt zur Genüge der Umstand, daß die Sterblichkeit der Kinder im ersten Lebensjahre hier meist 3—5 Prozent über dem Reichsdurchschnitt steht, Breslau aber den Durchschnitt der Provinz früher noch einmal um 4 Prozent überragte. Eine beistehend wiedergegebene Tabelle zeigt, daß sich die Sterblichkeit der Säuglinge in Breslau noch im Jahrfünft 1897 bis 1901 zwischen 25 und 28 Prozent bewegt, während der Reichsdurchschnitt damals etwa 20 Prozent betrug. Viel höher ist, aus

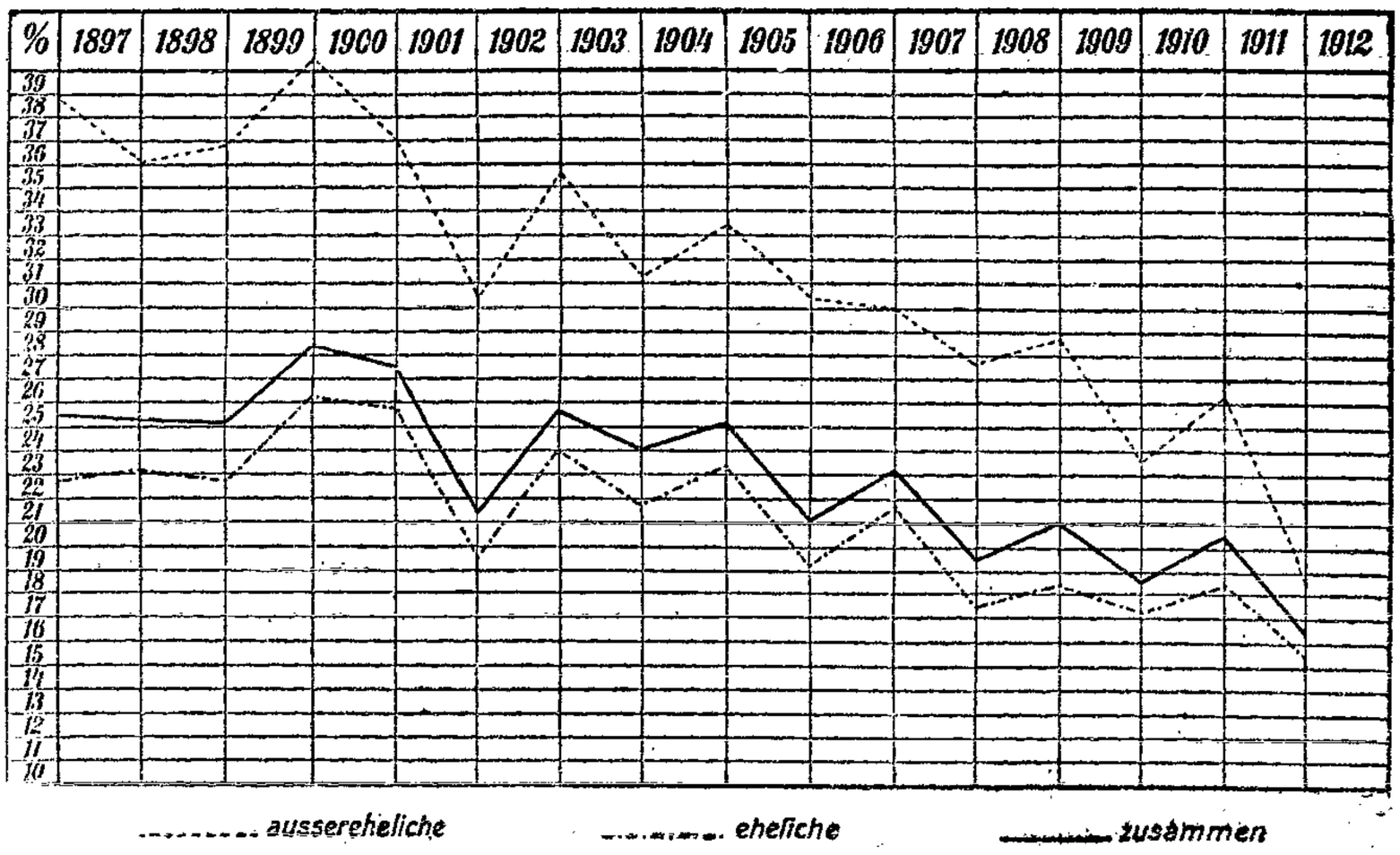
Die Säuglingssterblichkeit in Breslau.

Jahrgang	Insgesamt			Außereheliche			Eheliche		
	Lebend geboren	Im 1. Lebensjahr gestorben	Von 100 lebend Geborenen im 1. Jahr gestorben	Lebend geboren	Im 1. Lebensjahr gestorben	Von 100 lebend Geborenen im 1. Jahr gestorben	Lebend geboren	Im 1. Lebensjahr gestorben	Von 100 lebend Geborenen im 1. Jahr gestorben
1897	13470	3485	25,8	2857	917	38,9	11113	2518	22,7
1898	13942	3521	25,3	2355	849	36,1	11587	2672	23,1
1899	13940	3507	25,2	2425	889	36,7	11515	2618	22,7
1900	14061	4006	28,5	2346	952	40,6	11715	3054	26,1
1901	14073	3898	27,7	2402	888	37,0	11671	3010	25,8
1902	14423	3100	21,5	2456	746	30,4	11967	2354	19,6
1903	13598	3518	25,9	2371	848	35,8	11127	2670	24,0
1904	14447	3390	24,0	2509	785	31,2	11938	2605	21,8
1905	14342	3602	25,1	2600	871	33,5	11742	2731	23,3
1906	14738	3135	21,3	2667	794	30,5	12061	2341	19,4
1907	14214	3291	23,2	2688	793	30,1	11526	2498	21,6
1908	14790	2873	19,4	2826	787	27,8	11864	2086	17,6
1909	14485	3071	21,2	2935	841	28,7	11550	2230	19,3
1910	13937	2617	18,8	2949	699	23,7	10988	1918	17,4
1911	13969	2891	20,7	2904	761	26,2	11055	2130	19,3
1912	13939	2276	16,3	3051	602	19,7	10888	1674	15,4

leicht erkennbaren Ursachen, die Sterblichkeit der außerehelich Geborenen; sie sinkt in dem angegebenen Zeitraum nie unter 36 Prozent, übersteigt aber in einem besonders ungünstigen Zeitraum sogar 40 Prozent. Das heißt also, daß mehr als ein Viertel aller in Breslau geborenen Kinder im ersten Lebensjahre wieder in die Grube sank, und daß bei den außerehelichen dieser Anteil auf weit über ein Drittel aller Geborenen stieg. Diese erschütternden Zahlen bahnten einer Reihe von kommunalen Maßnahmen den Weg, die den ausgesprochenen Zweck hatten, die allgemeine Sterblichkeit herabzudrücken, die sich zunächst nur auf die der Armenverwaltung anheimfallenden Kinder beschränken mußten, später aber auch alle außerehelich geborenen Kinder umfaßte, und seit etwa sechs Jahren ihren Einfluß auch auf die übrigen Kinder der Stadt, speziell der proletarischen Familien ausdehnt.

Den Beginn dieser Tätigkeit bezeichnet die 1902 im städtischen Kinderhort eingerichtete Abteilung für Armensäuglinge, die nach klinischen Grundsätzen eingerichtet wurde und die Sterblichkeit unter diesen, der Armenverwaltung anheimgefallenen Säuglingen von der enormen Höhe von 69 Prozent auf ein Drittel herabminderte, besonders als seit 1906 dieser Hort die Fürsorge für alle städtischen Armenkinder selbständig ausübte.

Im Jahre 1906 gesellten sich zu diesem nur für einen verhältnismäßig geringen Teil der in Breslau geborenen Kinder die Milchküchen, die ihre Leistungen einem erheblich größeren Teil der Mütter und Säuglinge darboten. Ihr Name umfaßt nicht ganz ihr Tätigkeitsgebiet; im Gegenteil, der wichtigste Zweig kommt darin garnicht zum Ausdruck, nämlich die unentgeltliche ärztliche Beratung für Säuglinge aus Familien mit einem Einkommen bis zu 2000 Mark. Die Abgabe der trinkfertigen Kindernahrung zum Preise von 12 Pfg. für die Tagesportion bildet dann erst den zweiten Teil der Hilfeleistung für die durch Ernährungsstörungen so oft gefährdeten Kinder. Die Tätigkeit der Milchküchen dehnte sich im Laufe der Jahre auf einen immer größeren Kreis der Säuglinge aus, wofür folgende Zahlen zeugen: in den ersten drei Vierteljahren erstreckte sich die ärztliche Beratung über 482 Kinder, 1907/08 über 769, 1908/09 über 1999, 1909/10 über 2550, 1911 über 2590, bei insgesamt 14.000 Geburten ein recht erheblicher Prozentsatz. Wie sehr er die Gesamtsterblichkeit beeinflussen muß, beweist der Umstand, daß es gelang, für die in den Milchküchen beobachteten und genährten Kinder die Sterblichkeit auf 12, 10, 7, 6 und schließlich 5,5 Prozent herabzudrücken. Unterstützend wirkten dabei



die seit 1908 gezahlten Beihilfen für selbststillende Mütter, für die im laufenden Jahre die Summe von 25.000 Mark ausgeworfen ist, zahlbar in wöchentlichen Prämien von wenigstens 1,50 Mark.

Fast kann man die Wirkung der einzelnen Einrichtungen bald nach ihrem Inkrafttreten an der nebenstehenden Tabelle und Kurventafel ablesen, die den erfreulichen Erfolg der Fürsorge in die Augen springend wiedergeben. Bei beiden muß allerdings das nochmalige Ansteigen der Sterblichkeit im Jahre 1911 auffallen, das seine Erklärung in dem ganz außergewöhnlich heißen Sommer dieses Jahres findet. Heiße Sommer sind allemal ein Todesjahr für die zartesten Glieder unserer Nachkommenschaft, ihre mörderische Wirkung äußert sich in jedem Lande und zu allen Zeiten in gleicher Weise. In Anbetracht dieses Umstandes, muß es als eine Errungenschaft gelten, daß die Vermehrung der Sterbefälle in diesem Jahre in Breslau verhältnismäßig so gering ist, noch der heiße Sommer von 1904 hatte 3 bis 5 Prozent mehr Opfer gefordert.

Inzwischen war aber auch in der Gründung des städtischen Waisen- und Kinderfürsorgeamts am 1. April 1911 und des städtischen Säuglingsheims am 11. August 1911 die Krönung des Gebäudes errichtet. Die Einführung der Berufsvormundschaft, die ständige Beaufsichtigung aller außerehelichen Kinder durch besoldete Aufsichtsschwestern und ihre Verweisung an eine der sieben Säuglingsberatungsstellen auf der einen Seite, die Oeffnung der 120 Betten des Säuglingsheims auf der anderen, haben nicht nur die relativ ungünstige Ziffer des Jahres 1911 schon verbessert, sie haben vor allen Dingen ihre Wirkung im Jahre 1912 ausgeübt, wo alle die hier aufgezählten Zweige der Fürsorge zum ersten Male gemeinsam ihre Erfolge zeitigen konnten. Die überaus erfreulichen Resultate, die auf unseren tabellarischen und graphischen Darstellungen hervortreten, zeigen, daß für die Besserung der vordem so trübseligen Zustände der rechte Weg gewählt ist, und daß sich die Ausführung der beschlossenen Maßnahmen in den rechten Händen befindet. Fast 1500 Kinder werden jetzt in einem Jahre vor dem sicheren Tode gerettet — das ist ein Erfolg, den zu rühmen wir nach allen den unerfreulichen Zahlen, die unsere Stadt auf diesem Gebiet aufwies, nicht zögern brauchen. Ein Zweifel darüber, daß die Besserung in erster Linie den kommunalen Maßnahmen zuzuschreiben ist, kann nicht mehr geäußert werden, wenn man berücksichtigt, daß gerade die von der sonstigen Besserung der sozialen Lage am wenigsten erfaßten außerehelichen Säuglinge die größte Besserung aufweisen. So ist es gelungen, den Platz Breslaus unter den Großstädten Deutschlands um vier Stellen herunterzurücken und die Erfolge auf diesem Gebiete sind nach einer ans Reichsamt des Innern gerichteten Darstellung in Breslau die besten, übertreffen auch noch die kürzlich an dieser Stelle hervorgehobenen Erfolge Charlottenburgs. Zweifellos wird intensive Arbeit auf dem eingeschlagenen Wege uns noch weitere günstige Resultate bescheren. Was noch zu tun bleibt, ist dann die Fürsorge für hilflose schwangere Mütter, die bisher auf die anerkennenswerte private Hilfe des Bundes für Mutterschutz angewiesen sind, und die Beaufsichtigung und Beratung der Kinder bis zum sechsten Lebensjahr, damit die über das erste Jahr hinaus geretteten Kinder nicht später elenden sozialen Verhältnissen zum Opfer fallen. Vorschläge in dieser Hinsicht sind bereits gemacht und in unserer Zeitung bereits besprochen, gründlich helfen kann hier allerdings nur eine Umwälzung auf dem Gebiete des Wohnungswesens und die Besserung der sozialen Verhältnisse ganzer Bevölkerungsklassen.

Politische Uebersicht.

Das Warenhaus des Bundes der Landwirte.

„Es gibt kein Warenhaus des Bundes der Landwirte“, versicherte im Zirkus Busch der Bundeshäuptling Dr. Hahn, „es gibt nur“, setzte er vorsichtig erläuternd hinzu, „einige große Vermittelungseinrichtungen, die Verkaufsstelle, die Maschinenabteilung und einige andere, die nicht dem kleinen Geschäftsmann die Arbeit wegnehmen sollen, sondern die den Zusammenschluß der Landwirte bezwecken zu besserer und erfolgreicher Wahrnehmung ihrer Interessen, auch auf dem Gebiete des praktischen wirtschaftlichen Lebens, nicht nur in der Politik.“ Das ist es! Der Unterschied zwischen den großen Warenhäusern, die von den Organen des Bundes täglich als undeutsche Einrichtungen begeifert, als wirtschaftlich schädlich und mittelstandsfeindlich denunziert werden, und den Unternehmungen des Bundes besteht darin, daß die Bundesgeschäfte eben nicht Warenhäuser, sondern „Vermittelungseinrichtungen“ genannt werden.

In den wirtschaftlichen Wirkungen unterscheiden sich die Kaufhäuser des Bundes der Landwirte, der in seiner Verkaufsstelle 22 Oberbeamte und 130 Beamte (Buchhalter, Verkäufer usw.) beschäftigt, in nichts von anderen Kaufhäusern, die auch nicht zu dem Zweck gegründet werden, „dem kleinen Geschäftsmann die Arbeit wegzunehmen“, sondern, die genau, wie die Geschäfte des Bundes, Geld, viel Geld verdienen wollen. Das wissen die Herren Hahn, Roesicke u. Co. genau so gut, wie wir, sie dürfen es aber nicht eingestehen, denn damit fiele die von ihnen betriebene Mittelstandspolitik zusammen.

Das schlechte Gewissen des Bundes der Landwirte, der den Widerspruch zwischen Theorie und Praxis nicht leicht bemänteln kann, zeitigte in seinem diesjährigen Geschäftsbericht eine ergötzliche Leistung. Den kurzen Angaben über die Tätigkeit der Verkaufsstelle wurde die folgende Bemerkung angehängt:

„Es sei an dieser Stelle noch besonders darauf hingewiesen, daß die Maschinen-Abteilung sich nicht mit der Lieferung von Kleineisenzeug und sonstigen Artikeln befaßt, die in dem am Orte befindlichen Geschäften ohne Schwierigkeiten erhältlich sind. Die in der gegnerischen Presse hierüber immer wiederholten gegenteiligen Behauptungen sind durchwegs unzutreffend und beruhen, soweit sie nicht tendenziöser Art sind, auf offenkundigen Verwechselungen mit anderen, zum Teil privaten Handelsunternehmen.“

Herr Dr. Hahn machte in seiner Zirkusrede auf diesen Passus besonders aufmerksam, er muß ihm also bedeutenden Wert beilegen. Wer nun über diese Dinge aber nicht die von den Herren Hahn, Roesicke u. Co. vorgeschriebene Auffassung hat, muß zu dem Schluß kommen, daß das Warenhaus des Bundes der Landwirte nur mit den Artikeln han-

oder, die große Gewinne abwerfen, jedoch auf den Handel mit Artikeln verzichtet, der weniger einträglich und vor allem schwer zu organisieren ist.

Noch unwahrhaftiger als der Kampf der Bündler gegen die Warenhäuser, ist ihre Stellungnahme zu den Konsumvereinen. Nicht nur der Bund selbst hat zahlreiche Genossenschaften errichtet, noch viel, viel größer ist das Netz agrarischer Genossenschaften, die nicht in direkten Beziehungen zu ihm stehen, in denen aber gleichfalls Bündler organisiert sind und regieren. Während die agrarischen Genossenschaften Steuerfreiheit genießen und außerdem noch andere Subventionen des Staates auf direktem und indirektem Wege beziehen, verlangen sie, daß die Genossenschaften der Arbeiter, die im Gegensatz zu den agrarischen Genossenschaften Steuern, wie private Betriebe bezahlen müssen, noch durch Sondersteuern belastet und mit allen nur erdenklichen Maßnahmen durch Gesetzgebung und Verwaltung schikaniert werden.

Christlich und deutsch wagt der Bund der Landwirte diese Politik zu nennen, die sich als durch und durch unehrlich charakterisiert.

Zum Schluß noch einige Angaben, die den Bund der Landwirte als Mittelstandsretter deutlich erkennen lassen:

Die Verkaufsstelle des Bundes der Landwirte hat entsprechend dem Bestand und der Zunahme des Bundes ebenfalls in ihrer Betätigung an Ausdehnung gewonnen und sich gut weiterentwickelt. Die Abteilung für Maschinenwesen lieferte im Jahre 1912 landwirtschaftlich-industrielle Anlagen, Maschinen und Geräte im Werte von **1.153.000 Mark** an Bundesmitglieder und Genossenschaften. Die Original-Saatgut-Abteilung des Bundes hat im Geschäftsjahr 1912 an Original-Saatgut 6853 Zentner im Werte von **110.347 Mark** an Bundesmitglieder vermittelt. Nach der Jahreszusammenstellung hat die Abteilung zur Vermittelung von Dünge- und Futtermitteln im Jahre 1912 die Lieferung von 370.610.800 Kilogramm im Werte von **12.849.389 Mark**, also 26.310.175 Kilogramm mehr als 1911 im Werte von 1.404.683 Mark vermittelt. Dem Revisionsverband des Bundes der Landwirte gehörten am 1. Januar 1913 380 Genossenschaften an. Die genossenschaftliche Zentralkasse hatte einen Umsatz von rund 322 Millionen Mark.

Diese „praktische Mittelstandsförderung" rentiert sich, wie man sieht, ganz vortrefflich — für den Bund und seine großagrarischen Hintermänner!

Der Reichstag gegen das Jesuitengesetz.

Der Reichstag hat am Mittwoch in allen drei Lesungen den Initiativgesetzentwurf des Zentrums auf Aufhebung des Jesuitengesetzes angenommen. Derselbe Beschluß ist früher schon viermal gefaßt worden, und nur die gegenwärtige allgemeine politische Spannung konnte es ermöglichen, daß in der Verhandlung des Gegenstandes und in der Beschlußfassung eine besondere Sensation vermutet wurde. Darauf ließ schon der ganz ungewöhnlich große Andrang schließen, der heute vor dem Reichstag und in den Wandelgängen auffallen mußte.

Nur ein Redner aus dem Hause brachte den Jesuitenantrag in Verbindung mit dem Zerwürfnis, das seit kurzer Zeit Zentrum und Regierung trennt. Herr Dr. Junck von den Nationalliberalen brachte es auf diese Weise fertig, seine Rede gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes mit dem Wunsche zu schließen, daß die Heeresvorlage möglichst bald an den Reichstag gelangen möchte. Im übrigen spielten diese Erwägungen in die Debatte nicht hinein. Der Redner des Zentrums, Herr Dr. Spahn, lehnte sie sogar zu Beginn seiner Bemerkungen ausdrücklich ab, indem er daran erinnerte, daß der Initiativgesetzentwurf bereits vor Jahresfrist eingebracht worden ist, also lange bevor von einem Konflikt zwischen Zentrum und Regierung gesprochen werden konnte.

Das Publikum, das die Tribünen dicht füllte, kam wohl nicht auf seine Rechnung, wenn es nur eine Sensation erwartete. Die Verhandlungen nahmen den Ausgang, der von vornherein sicher war. Dafür boten sie aber in ihrem Verlauf manches interessante Moment, und es war namentlich die Rede unseres pfälzischen Genossen Hoffmann, die große und selbständige Gesichtspunkte brachte und in überlegenen Gedankengängen die entschlossene Feindseligkeit der Sozialdemokratie gegenüber jeder Ausnahmegesetzgebung begründete. Das Zentrum, das offenbar darauf gerechnet hatte, daß der sozialdemokratische Redner ihm zahm und geduldig folgen würde, hatte sich darauf vorbereitet, ihn durch Zustimmung noch möglichst darin zu ermuntern. Aber diese Erwartung wurde arg getäuscht. Denn die Darlegungen des Genossen Hoffmann waren gerade in ihrem Widerspruch gegen jede Ausnahmebehandlung irgendwelcher Gesinnung und irgendwelchen Glaubens eine sachlich überaus scharfe Kritik gerade des Zentrums, das keine Gelegenheit vorübergehen läßt, um seinen eigenen Interessen zu dienen, sozialdemokratische Anschauungen zu ächten und sozialdemokratische Staatsbürger minderen Rechts zu erklären. Das bewies unser Redner an dem Vorgehen und an einzelnen besonders markanten Erklärungen des Freiherrn von Hertling, das bewies er auch an dem Verhalten des Zentrums gegenüber dem Sozialistengesetz. Er präzisierte unsere Haltung in klaren Worten: Wir sind die schärfsten Gegner des Klerikalismus und aller jesuitischen Intoleranz, aber wir kämpfen ohne Ausnahmegesetz, und wir fürchten auch den neuen Gegner, der uns angedroht wird, nicht im mindesten!

Die einzelnen Parteien begnügten sich — außer den Nationalliberalen — mit kurzen Erklärungen, wobei Graf Kanitz trotz seiner Ablehnung des Gesetzentwurfs das Zentrum freundlichst streichelte. In der zweiten Beratung, die alsbald folgte, polemisierte Genosse Dr. Erdmann namentlich gegen die merkwürdigen Deduktionen des Nationalliberalen Dr. Junck. Ein sehr überflüssiger fortschrittlicher Antrag zu § 2, der besonders feststellen wollte, was ohnehin rechtens ist, wurde abgelehnt, ohne daß Herr Dr. Müller-Meiningen vom Zentrum die bündige Auskunft erhielt, die er naiv genug gewesen war, zu erwarten. Endlich ergab in der dritten Lesung die Gesamtabstimmung die Annahme des Gesetzes. — Die Regierung war dem Reichstag fern geblieben.

Liberale Unsicherheit.

Am 20. Februar findet die Ersatzwahl der Wahlmänner im preußischen Landtagswahlkreise Teltow-Beeskow statt. Die Liberalen sind mit ihrem Kandidaten, dem ehemaligen Pfarrer Traub, voll guter Hoffnung oder geben sich wenigstens den Anschein, es zu sein. Um den Anhängern recht viel Mut zu machen, erzählt ihnen das „Berliner Tageblatt" sogar, die Liberalen könnten den Kreis möglicher Weise aus eigener Kraft den Konservativen entreißen, aber es fügt vorsichtiger Weise doch hinzu, daß unter Umständen ein Erfolg nur mit sozialdemokratischer Unterstützung zu erreichen sein werde. Das Eintreten dieser Umstände ist so sicher, daß das freisinnige Organ es für zweckmäßig hält, die Frage, wie sich die Sozialdemokratie verhalten werde, in die Erörterung zu ziehen.

Wie sich die Sozialdemokratie verhalten will, wenn es abermals zur Stichwahl kommen sollte, ob sie wieder wie vor fünf Jahren sich der Stimme enthalten wird, oder ob sie sich zu einem Eintreten für Traub entschließt, darüber hat sie sich noch nicht mit völliger Bestimmtheit geäußert.

Daß diese Ungewißheit den Liberalen peinlich ist, läßt sich begreifen. Aber so lange die Frage offen war, ob sie bereit seien, bei den allgemeinen Wahlen eine Verständigung auf der Basis gegenseitiger Unterstützung mit der Sozialdemokratie zu suchen, konnte die Sozialdemokratie sich nicht wohl mit völliger Bestimmtheit äußern. Jetzt aber, nachdem das freisinnig-nationalliberale Wahlabkommen für die Provinz Brandenburg bekannt geworden ist, und damit alle Möglichkeiten zu einem Abkommen zwischen den Fortschrittlern und der Sozialdemokratie abgeschnitten erscheinen, wird auch das „B. T." bald die gewünschte Gewißheit erhalten können. Es ist jedoch anzunehmen, daß sie den Leuten, die ernten wollen, wo sie nicht gesäet haben, besonders angenehm sein wird.

Noch eine Reichstagsersatzwahl.

Bei der Stichwahl im Januar 1912 erhielten im Wahlkreis Luckenwalde-Zauch-Belzig der freikonservative Rittergutsbesitzer v. Oertzen 16.652 Stimmen, der sozialdemokratische Kandidat Ewald-Berlin 16.652 Stimmen. Gegen diese Wahl wurde Protest eingelegt, der sich in der Hauptsache darauf stützte, daß 412 wahlberechtigte Patienten der Heilstätte Beelitz nicht in die Wählerliste aufgenommen worden sind. Diese Wähler hatten durch die Betriebsverwaltung ihre Anmeldung beim Magistrat in Beelitz bewirkt und zugleich die Aufnahme in die Wählerliste beantragt. Der Magistrat verweigerte beides, weil der zeitweilige Aufenthalt in einer Heilanstalt keinen Wohnsitz begründe. Auf eine Beschwerde an den Landrat und an den Regierungspräsidenten erfolgte ein abweisender Bescheid. Und das, trotzdem die Wahlprüfungskommission sowohl in der Session 1893/98 und 1907/11 entschieden hatte, daß die Insassen der Heilstätten in die Wählerlisten aufzunehmen sind. Der Regierungspräsident in Potsdam erklärte einfach, der ihm überreichte Bericht der Wahlprüfungskommission könne von ihm nicht als eine geeignete Unterlage erachtet werden. Die Wahlprüfungskommission erklärte mit 12 gegen 2 Stimmen, daß die Insassen der Heilstätte Beelitz in die Wählerliste aufgenommen werden müssen. Die Kommission beschloß weiter, dem unterlegenen Kandidaten die 412 Stimmen zuzuzählen; damit hatte der Abgeordnete von Oertzen die Mehrheit verloren.

Vielleicht wird der Herr Regierungspräsident in Potsdam jetzt doch endlich zu der Ansicht gelangen, daß die Beschlüsse der Wahlprüfungskommission auch für ihn nicht ganz unbeachtlich sein dürfen. Einstimmig beschloß die Kommission, das Mandat des Abg. v. Oertzen für ungültig zu erklären.

Zur Kennzeichnung der Art, wie in einzelnen Orten dieses heiß umstrittenen Kreises das Wahlgeschäft vollzogen wurde, nur einige Beispiele aus dem Protest. In Lintbe bei Bruch (Mark) spielte der Wahlvorstand während der Wahlzeit Karten. In Neuendorf diente ein — Eimer als Wahlurne, die konservativen Stimmzettel lagen im „Wahlklosett"! In Klein-Kienow waren die Stimmzettel gekennzeichnet, bei 18 von 27 fehlte eine Ecke. Der Förster in Grabow hielt im Wahllokal Reden und spendierte Bier und Schnaps. In Buchholz diente eine Kiste als Wahlurne, und weil der Wahlvorstand Karten spielte, bediente ein Wähler sich selbst, d. h. er warf seinen Zettel selbst in die Kiste! All diese Dinge wurden für erheblich erachtet; eine Beweisaufnahme erübrigte sich aber, da am Resultat selbst nichts geändert worden wäre.

Bekämpfung des Kinderhandels.

Auf eine von einem Antisemiten an den Reichskanzler gerichtete kleine Anfrage ist von der Regierung die folgende Antwort erteilt worden:

„Es ist der Reichsleitung bekannt, daß in der Tagespresse und in Broschüren von Zeit zu Zeit Behauptungen über einen angeblich teilweise sogar mit Duldung der Behörden betriebenen Kinderhandel aufgestellt werden. Erkundigungen bei den in Betracht kommenden Bundesregierungen haben ergeben, daß in solchen Fällen, soweit das Inland in Frage kam und soweit es bei den verschiedentlich viele Jahre zurückliegenden angeblichen Vorgängen nach Lage der Sache irgend möglich war, genau nachgeforscht ist. Nach den Ermittelungen der Behörden haben die Angaben sich entweder als auf höchst unzuverlässige Informationen beruhend, als völlig unkontrollierbar oder als stark übertrieben herausgestellt. In den vereinzelten Fällen, in denen der Nachweis wirklicher Mißstände, wenn auch nicht in dem behaupteten Umfang, erbracht wurde, sind von den Behörden die erforderlichen Maßnahmen ergriffen worden. Insbesondere ist auch die nötige Aufmerksamkeit den sogenannten Adoptionszentralen zugewendet, die lediglich zum Zwecke des Geldverdienens die Vermittelung von Pflegestellen für uneheliche Kinder, sowie den Nachweis solcher Personen, die elternlose und andere Kinder an Kindesstatt annehmen wollen, durch Inserate besorgen. Hierbei gelangen unter Umständen nicht einwandfreie Mittel zur Anwendung. Gegen bedenkliche Er-

In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schlaikjer.

4. (Nachdruck verboten.)

Die Jahre gingen über Engelbrecht dahin und er schrumpfte etwas auf seinem Sitze zusammen; die Haare waren schon lange grau geworden, das Gesicht faltenreich und die hellen wasserblauen Augen machten einen erloschenen Eindruck, wenn er einmal mit einem kurzen scheuen Blick von der Arbeit aufsah. Das monotone Hämmern aber war in all den Jahren dasselbe geblieben. Am silbernen Hochzeitstag hämmerte Engelbrecht wie im ersten Jahr seiner Ehe, nicht ein Gedanke wurde an den Tag verwendet. Frau Engelbrecht hatte allzuviel üppige Hochzeitstage erlebt, als daß sie gerade auf den allergleichgültigsten einen entscheidenden Wert legen sollte.

Mit den Extratouren war es nun freilich seit geraumer Zeit vorbei. Frau Engelbrecht hatte Fett angesetzt, hatte mit einem leisen Seufzer von den Freuden ihrer Jugend und ihrer reifen Jahre Abschied genommen und war nahezu etwas ehrbar geworden. Die robuste Kraft des Körpers aber war geblieben, und wenn nach geschäftlich belebten Zeiten irgendwo eine Gastwirtschaft oder ein Tanzsaal einer gründlichen Reinigung unterzogen werden sollte, wußte man ihre derben Arme zur Aushilfe sehr zu schätzen. Es kam hinzu, daß sie ihr gottvergessenes Maul behalten hatte und die Mägde bei der Arbeit durch ihre unverfrorenen Scherze zu elektrisieren wußte. Es ging alles viel leichter, wenn Frau Engelbrecht dabei war, und mitunter stimmte selbst die Hausfrau in das allgemeine Gelächter ein, wenn sie nachher auch ein bewegtes Kopfschütteln als eine Art von Entschuldigung folgen ließ. Kurz: der reiche Sündenflor der Frau Engelbrecht war in Vergessenheit geraten und die Vorzüge ihrer Arbeitskraft und ihres frechen Mundes begannen in den Vordergrund zu treten. Damit aber Tugend und Ehrbarkeit in dem kleinen Städtchen nicht allzu einseitig betont werden sollten, hatte sie zwei Töchter in die Welt gesetzt, ein paar große, starke Frauenzimmer, die den einstigen Lebenslauf der Mutter mit frischen Kräften aufgenommen hatten. Während nun der Mutter eine Art von Absolution zuteil geworden war, blieben die Töchter außerhalb der bürgerlichen Grenzen, und Frau Engelbrecht fand diese Ordnung der Dinge auch völlig gerecht. Einmal war es mit ihr nicht anders gehalten worden, und dann hatte sie wirklich den kleinen Trost des besseren Benehmens verdient, nachdem sie von all dem anderen mit einem leisen Seufzer hatte Abschied nehmen müssen. Am wenigsten aber hatten die beiden Töchter selber etwas gegen ihre vogelfreie Stellung einzuwenden. Hatten sie keine offenen Freunde, so hatten sie doch manch heimlichen Freund, und besonders von männlichen Teile der Bevölkerung wurde ihnen eine weitgehende, freundliche Duldung entgegengebracht. Der Vierbeschlächter Jensen hatte einmal mit der Faust auf den Wirtshaustisch geschlagen und dabei den Grundsatz aufgestellt, daß man anständige Frauen in der Stadt zur Genüge habe, wirklich unanständige Weiber aber nur diese beiden, die man darum als seltene Exemplare mit Entgegenkommen behandeln müsse. Jensen war nun freilich keine Autorität in Sachen der Moral; aber praktisch wurde sein Standpunkt doch mehr gebilligt, als es nach außen hin den Anschein haben mochte. Eine versöhnliche Popularität umfloß die beiden „Stadtengel", wie man sie unter Anlehnung an ihren Namen und zum Dank für genossene Schäferstunden in der Bevölkerung getauft hatte. Besonders die jüngere von ihnen, die sogenannte „lange Marie", die von der Mutter das lose Maul geerbt hatte, war nicht nur ein öffentliches Frauenzimmer, sondern auch so etwas wie ein öffentlicher Charakter, deren dreiste Bemerkungen viel belacht und beachtet wurden. Marie war ein langes, grobes, aber ungewöhnlich kräftiges und gesundes Frauenzimmer, von einer sozusagen unverstorenen derben Schönheit. Ihr Gesicht war von einer offenen, dreisten Sinnlichkeit geprägt, und ihre Augen blickten so unbekümmert und selbstbewußt, unter Umständen auch so frech und kalt, als wäre die Tugend der ganzen Stadt für sie nur ein häßlicher Hund, den sie durch einige kräftige Fußtritte schon zur Ruhe bringen wollte. In ihrer äußeren Erscheinung war sie unter Umständen etwas nachlässig und unbekümmert nach Vagabundenart, aber ohne je unsauber zu werden oder von ihrem besonderen Reiz etwas einzubüßen. Ihre Bewegungen waren lässig und etwas bequem, von einer verschlafenen Sinnlichkeit, wie sie einer Liebesnacht zu folgen pflegt, gleichsam als rede sie sich, um aus den kräftigen Gliedern die sinnliche Müdigkeit zu verscheuchen.

Wenn sie guter Laune war, konnte sie viel Mutterwitz entfalten, und guter Laune war sie am ehesten, wenn sie bei einem starken Bier in der Schenke saß und sich in kräftigem Behagen mit Matrosen unterhielt, die in jeder Beziehung an einen sehr starken Tabak gewöhnt waren. Hier sprangen ihr dann bei Gläserklang und Tabakqualm die Scherze über die vollen Lippen, die in dem Städtchen als eine seltene und ungewöhnlich saftige Kost beliebt wären. Die Schwester der langen Marie war weniger populär. Obwohl sie nur um ein paar Jahre älter war, hatte sie nicht das Derbe und Unverwüstliche ihrer Schwester; sie zeigte ein weniger gesundes Bild, das aber von einem feineren und viel raffinierteren Pinsel gemalt worden war. Auch sie hatte einen großen und kräftigen Körper; aber die Schultern waren leicht nach vorn geschoben und ihr Teint war so bleich und unnatürlich rein, daß sie fast leidend aussehen konnte. Ihr Haar war pechschwarz und in dem bleichen Gesicht brannten zwei dunkle Augen mit einem fast krankhaften Feuer. Die dunklen Augen konnten so klagend und sehnend blicken und um die blassen, schmalen Lippen konnte ein so weltentrücktes Lächeln träumen, daß sich etwas wie ein höherer Schimmer über das Gesicht legte, etwas von einer Heiligen, die eine große Sünderin gewesen war, und deren dunkle Augen nun in Schwermut glänzten. In denselben dunklen Augen konnte aber auch ein verzehrendes Feuer brennen und prasseln; dann stahl sich aus den Winkeln des schmalen, blassen Mundes — wie ein graziöses, schillerndes Schlängelchen — ein kaltes, grausames Lächeln hervor, und dann war es, als berausche sich die entzündete Phantasie eines Dämons an Blut und nächtlichem Verderben. Bald aber saß sie wieder ruhig und gelassen da und war nur die Schwarze aus der Fischergasse, die alle Welt kannte und die auf der Steinbank vor dem Hause etwas frische Luft schöpfen wollte.

Die bleiche Farbe hatte die Schwarze aus der Großstadt mitgebracht. Es war eine feste Tradition in der Engelbrechtschen Familie, daß die Töchter nach der Konfirmation sofort nach Kiel gesendet wurden; so lange sie noch völlig rabiat waren, wollte Frau Engelbrecht sie in der Fremde wissen. Erst wenn sie eine reifere Erfahrung und eine gewisse Solidität des Lasters erworben hatten, konnten sie wieder zurück, um dann ihre Operationen auf dem schwierigen Terrain einer kleinen Stadt zu beginnen. Die gelassene und etwas phlegmatische Marie war aus dem Leben der Großstadt so kerngesund zurückgekommen, wie sie nur je gewesen war. Die brennende Leidenschaft der Schwarzen aber hatte ihre Opfer gefordert. Sie hatte ihr die angeborene Küstenfarbe genommen und ihr jenes fernende und verzehrende Aussehen gegeben, von dem in der kleinen Stadt nur die wenigsten etwas wußten und verstanden. Ein anderer Umstand, den die Schwarze als ein erlittenes schweres Unrecht empfand, war dann noch hinzugekommen. Während die lange Marie die unvermeidlichen Kinder sozusagen spielend zur Welt gebracht hatte, war es fast gewesen, als habe sich der Schoß der Schwarzen gegen das Gebären gesträubt, und sie hatte sehr schwere und harte Entbindungen durchmachen müssen. Dann waren die Kleinen allerdings bald gestorben, als hätte der Haß der Mutter ihnen die Lebensmöglichkeit genommen; aber der Schaden, den die Schwarze an ihrem Aussehen genommen hatte, war damit ja nicht aus der Welt geschafft, und so blieb ein dunkler Haß zurück, den auch die winzigen Kindersärge nicht zu rühren vermochten. Wenn sie aber mit ihren stillen, sehnenden Augen so geräuschlos und diskret, ja fast bescheiden und demütig durch die Fischergasse glitt, sah ihr das niemand an. Während die lange Marie aus ihrem Herzen keine Mördergrube machte, wurde von all dem Rätselvollen das bei den Schwarzen im Hintergrund des Wesens lag, nie etwas offenbar. Manche Frau hatte schon zu kränkeln begonnen, weil ein fremder Hauch in ihre Stube gekommen war; daß sie aber unter dem Atem der bescheidenen und demütigen Schwarzen stand, ahnte sie nicht. Die Nächte der Schwarzen blieben ein undurchdringliches Geheimnis, das selbst von der sonst so frechen Marie mit einer Art von scheuer Ehrfurcht respektiert wurde.

(Fortsetzung folgt.)

scheinungen auf diesem Gebiete ist, soweit eine Handhabe hierzu geboten war, mit Nachdruck eingeschritten. Bei dieser Sachlage bedarf es eines Eingreifens der Reichsleitung nicht, zumal es sich um Vorgänge handelt, deren Prüfung und Verfolgung der Zuständigkeit der Einzelstaaten unterliegt."

Mittelstandsreden

von endloser Länge füllten die Mittwochsitzung des Dreiklassenhauses fast völlig aus. Der Konservative Hammer, der Zentrumsmann Grunenberg, der Nationalliberale Schröder-Kassel und der Handelsminister Dr. Sydow übertrafen sich in der Verkündung von Wohlwollen für den Mittelstand. Aber der Minister konnte nicht verschweigen, daß die ganzen mit soviel Aufwand an Worten und seit Jahren geforderten Mittel recht wenig helfen würden. Und was fänge die Mittelständler, wenn der § 100q wirklich einmal aufgehoben würde? Womit würden sie dann ihre Tage verbringen?

Zu Beginn der Sitzung wurde der Justizetat erledigt, wobei Genosse Dr. Liebknecht nochmals gründliche sanitäre Verbesserungen in den Gefängnissen forderte und den Regierungsvertreter vom Abend vorher wegen seines merkwürdigen Tones zur Ordnung rief.

Am Donnerstag geht die Beratung des Etats für Handel und Gewerbe weiter.

Die Landwirtsbündler auf der Suche nach sozialdemokratischer Stichwahlhilfe.

Vor dem Schöffengericht Parchim (Mecklenburg) fand am 18. Februar Verhandlung in einer Beleidigungsklage des liberalen Kaufmanns Rosenberg gegen den konservativen Parteisekretär Schwieger statt. Rosenberg hatte in einer Versammlung behauptet, der bekannte bündlerische Professor Dade habe rote Zettel, mit denen er sich die Stichwahlhilfe der Sozialdemokratie zu erschleichen suchte, drucken lassen und Schwieger habe sie verteilt. Schwieger rief kam daraufhin zu: Sie sind ein gemeiner Lügner! Der Beleidigte strengte Klage an, der Beklagte Widerklage an. In der Verhandlung wurde nun festgestellt, daß der Professor Dade bei der kommissarischen Vernehmung zugegeben habe, die Zettel bestellt und durch Schwieger verteilt zu haben. Aus diesem Grunde wurde die Widerklage Schwiegers zurückgewiesen und der Beklagte wegen Beleidigung zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Roeicke hat erst jetzt wieder im Zirkus Busch behauptet: „Wir haben noch niemals einen Pakt mit der Sozialdemokratie geschlossen!" Daß es nicht zum Abschluß eines „Paktes" gekommen, lag jedenfalls nicht an dem guten Willen der Agrarier.

Die Konkurrenzklausel.

Die komplizierte Abstimmung über den grundlegenden § 74 a der Vorlage nahm am Dienstag die ganze Sitzung der Reichstagskommission in Anspruch. Das Ergebnis ist die folgende Gestaltung des

§ 74 a:

Ein Wettbewerbsverbot ist nur zulässig zum Schutze eines wichtigen geschäftlichen Interesses des Prinzipals gegen Verwertung wesentlicher Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse, sofern der Handlungsgehilfe während seiner Beschäftigung Einblick in solche hat.

In der Vereinbarung muß sich der Prinzipal verpflichten, für die Dauer der Beschränkung eine Entschädigung zu zahlen, die mindestens den Betrag der vom Handlungsgehilfen im letzten Jahre empfangenen Bezüge erreichen muß. Ist der Gehilfe durch das Konkurrenzverbot zum Wechsel des Geschäftszweiges oder der Verlegung seines Wohnsitzes in einen anderen Ort gezwungen, so erhöht sich die Entschädigung um ein Viertel.

Die Vereinbarung ist insoweit unverbindlich, als die Beschränkung unter Berücksichtigung der gewährten Entschädigung und im Verhältnis zu dem berechtigten geschäftlichen Interesse des Prinzipals nach Ort, Zeit oder Gegenstand eine unbillige Erschwerung des Fortkommens des Gehilfen enthält.

Die Beschränkung darf nicht auf einen Zeitraum von mehr als einem Jahre von der Beendigung des Dienstverhältnisses an erstreckt werden.

Die Vereinbarung ist nichtig:

1. wenn die dem Handlungsgehilfen zustehenden jährlichen vertragsmäßigen Leistungen den Betrag von 3000 Mk. nicht übersteigen;
2. wenn sich der Prinzipal die Erfüllung auf Ehrenwort oder unter ähnlichen Versicherungen versprechen läßt, oder wenn der Gehilfe zur Zeit des Abschlusses minderjährig ist.

Nichtig ist auch die Vereinbarung, wodurch ein Dritter an Stelle des Handlungsgehilfen oder neben ihm Verpflichtungen übernimmt wegen eines Wettbewerbsverbots gegen den Handlungsgehilfen.

Unberührt bleiben die Vorschriften des § 138 des B. G.-B. über die Nichtigkeit von Rechtsgeschäften, die gegen die guten Sitten verstoßen.

Der Absatz 1 ist nach den Anträgen unserer Genossen gefaßt worden, nachdem die Liberalen einen zu ihrem Antrage gestellten Verbesserungsantrag unserer Genossen ablehnten; die Liberalen, auch Herr Marquardt, stimmten gegen den Absatz 1. Die Gehaltsgrenze von 3000 Mark wurde durch einen Eventualantrag unserer Genossen mit 12 gegen 9 Stimmen geschaffen; vorher war der Antrag, die Gehaltsgrenze auf 5000 Mark festzusetzen, mit Stimmengleichheit (10 : 10) gefallen. Das Zentrum hatte hierbei 1500 Mark beantragt und stimmte mit je einem Fortschrittlichen, Nationalliberalen und Konservativen auch gegen die 3000 Mark-Grenze. Auch der vorletzte Absatz des § 74 a wurde auf Antrag unserer Genossen beschlossen, und zwar mit 19 gegen 2 Stimmen.

Ungewollte Agitation für die Sozialdemokratie. In dem Bergorte Neersen im Fürstentum Waldeck versagte der Bürgermeister die Genehmigung einer öffentlichen Versammlung. Dem sozialdemokratischen Vertrauensmann wurde durch folgendes originelle Schriftstück hiervon Kenntnis gegeben:

„Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß ich die polizeiliche Genehmigung zur Abhaltung der von Ihnen für den 16. Februar d. Js. in Neersen angezeigten Versammlung versage, nach den von meiner vorgesetzten Behörde mir erteilten Anweisungen dürfen keinerlei öffentliche Veranstaltungen wegen der damit verbundenen Feuersgefahr in Privathäusern nicht mehr stattfinden.

Der Bürgermeister
v. d. Heide."

Die Diele, auf der die Versammlung stattfinden sollte, ist 4—5 Meter hoch und oben dicht verschalt. Die Wände bestehen aus Fachwerk, der Fußboden aus fest estampftem Lehm. Stroh oder andere brennbare Stoffe waren nicht zu sehen. Trotz alledem war auch die vorgesetzte Behörde von der „Feuergefährlichkeit" des Versammlungsraumes überzeugt und stimmte dem Bürgermeister zu. Ein großer Teil der Einwohnerschaft aber ist empört über diese Handhabung des Reichsvereinsgesetzes und wird die Quittung bei der nächsten Wahl — voraussichtlich wird die Wahlprüfungskommission des Reichstags die Wahl des Abg. Vietmeyer, des Vertreters des Wahlkreises, kassieren — geben.

Die Kommission des Reichstages für das Reichs- und Staatsangehörigengesetz nahm nach kurzer Debatte, unter Ablehnung aller Abänderungsanträge, die folgenden Paragraphen unverändert nach den Beschlüssen der ersten Lesung an: §§ 9 (Verleihung der Staatsangehörigkeit an einen ehemaligen Deutschen), 10 (Anstellung im Staats-, Gemeinde- usw. Dienst gilt als Aufnahme), 11 (Anstellung eines Ausländers im Reichsdienst), 12 (Aufnahmeurkunde), 18 bis 19 (Verlust der Staatsangehörigkeit durch Entlassung).

Der Handelstag und das Petroleummonopol. Der deutsche Handelstag faßte eine Entschließung zu Gunsten der Einführung des Petroleummonopols.

Die Kosten der Kaiseryacht „Hohenzollern". Die Forderung für den Neubau der Kaiseryacht „Hohenzollern" wurde von der Budgetkommission des Reichstags gegen die Stimmen der Sozialdemokraten bewilligt.

„Staatserhaltende" Politik. Der General-Landtag der Ostpreußischen Landschaft bewilligte 10 000 Mark für die ostpreußische Veteranenspende und 50 000 Mk. zur Einrichtung und Propagierung der nationalen Volksversicherung, also zur Bekämpfung der von den Gewerkschaften und Konsumvereinen gegründeten „Volksfürsorge".

Der Krieg auf dem Balkan.

Die Verluste der Montenegriner vor Skutari.

London, 19. Februar. Der Korrespondent der „Times" in Cetinje berichtet von großen montenegrinischen Verlusten, die für die kleine Armee beinahe eine Katastrophe darstellen. Auf der Tarabaschseite hatten die Montenegriner nach guten Informationen nahezu 1000 Getötete und Verwundete. In den Kämpfen um den Bardanjolt verlor General Wukotitsch eher 4000, als 3000 Mann. Das Ergebnis der verlustreichen Kämpfe ist für die Montenegriner der Besitz des Bardanjolts. Die Serben verloren 500 bis 600 Mann. Die Einrichtungen, um die Masse der Verwundeten zu pflegen, sind überaus mangelhaft. Die Montenegriner waren von Anfang an in sanitärer Hinsicht auf ausländische Hilfe angewiesen und mehrere der fremden Sanitätskorps, darunter auch das englische, verließen nach dem Abschluß des Waffenstillstandes das Land.

Die Beschießung von Skutari.

Cetinje, 19. Februar. Amtlich wird gemeldet: Die Beschießung Skutaris wird mit Erfolg (?) fortgesetzt. Gegen den linken Flügel der Kolonne Martinowitsch, die das Dorf Zuos besetzt hält, eröffnete der Feind von Brditza aus heftiges Artilleriefeuer. Die Montenegriner erwiderten es energisch und brachten die türkischen Geschütze zum Schweigen. Das Feuer der türkischen Artillerie blieb ohne Wirkung. Auf den übrigen Punkten herrscht, bis auf einige unbedeutende Scharmützel, Ruhe. Die Montenegriner rüsten zum Angriff.

Die Lage in Konstantinopel.

Konstantinopel, 19. Februar. Die diplomatische Aktion schreitet nicht vorwärts. Zwischen der Auffassung der Großmächte und der Haltung der Pforte bleibt Adrianopel der Hemmschuh zur Einigung. Hakki's Londoner Aufenthalt hat die Nachgiebigkeit der Pforte eher verstärkt. Dem jungtürkischen radikalen Flügel geht diese Nachgiebigkeit des zurzeit mit der Regierung betrauten rechten Flügels schon zu weit. Sobald diese radikale Richtung ans Ruder kommt, ist an einen Friedensschluß überhaupt nicht zu denken. (??)

Ein albanischer Aufstand.

Rom, 19. Februar. Das Blatt „Italia d'Estero" bringt die anderweit nicht bestätigte Meldung, daß zwei österreichisch. Schiffe an der albanischen Küste und auch in Vallona große Mengen Munition gelandet hätten, ebenso auch Maschinengewehre. Desgleichen sei eine große Anzahl österreichischer Offiziere eingetroffen, um den albanischen Aufstand gegen die serbischen Okkupationstruppen zu leiten.

Entspannung zwischen Rumänien und Bulgarien.

London, 19. Februar. Der Korrespondent der „Daily Mail" in Sofia meldet seinem Blatte folgendes: Wie ich höre, sind dem bulgarischen Kabinett von vertrauenswerter Seite Mitteilung gemacht worden, daß ein friedlicher Ausgang der Differenzen mit Rumänien bevorstehe und daß eine Entspannung der Lage zu erwarten sei. Eine Vermittlung von Seiten zweier Großmächte, von denen die eine dem Dreibunde, die andere der Tripleentente angehört, ist anscheinend mit gutem Gelingen eingeleitet worden. Die rumänische Regierung tue jedenfalls ihr Bestes, um den Frieden zu erhalten.

Ausland.

Rüstungen in Frankreich.

Unser Pariser Korrespondent schreibt uns vom 19. Februar: Die gesamte französische Presse gewährt noch immer den Besprechungen der kommenden deutschen Militärvorlagen die erste Stelle. Je ruhiger der Ton dieser Erörterungen wird, desto energischer und einstimmiger heben alle bürgerlichen Organe die Notwendigkeit französischer Neurüstungen hervor. „Wenn es nötig ist noch eine halbe Milliarde auszugeben zum Ausbau unserer Verteidigungsmittel, so wird Frankreich sie geben", schreibt die radikale und sehr friedensfreundliche, jedem Nationalismus abholde „Lanterne". Die französische Regierung hat übrigens nicht lange auf sich warten lassen. Gestern Abend konnte der „Temps" eine längere Note veröffentlichen, deren halb-offiziöser Charakter unverkennbar war. Darin wird ein gewaltiges neues Militärprogramm angekündigt, das angeblich schon seit drei Wochen beraten wurde, das heißt seitdem man Kenntnis hatte von den bevorstehenden deutschen Aufrüstungen. Dem „Temps" zufolge beabsichtigt die Regierung von der Kammer sofort für dringende Reformen etwa 80 Millionen Franken zu fordern. Ein zweiter Kredit, der über eine halbe Milliarde betragen würde, soll außerdem noch vor Ostern verlangt werden zur Durchführung einer Anzahl von Reformen in der Bewaffnung. Außerdem sei der Kriegsminister beauftragt worden, dem Ministerrat nächste Woche einen Plan vorzulegen zu der als notwendig erkannten Vergrößerung des Mannschaftsbestandes der Armee. Zum Schluß sprach der „Temps" die Vermutung aus, daß man im Kriegsministerium sich schon zur Wiedereinführung der allgemeinen dreijährigen Dienstzeit bekannt habe. Von diesen Mäßungen ist bisher nur die letzte dementiert worden und zwar durch den Ministerpräsidenten Briand, der gestern Nacht den Journalisten, die ihn darüber befragten, erklärte, daß die dreijährige Dienstzeit noch gar nicht erörtert worden sei. Jedenfalls ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß das Vorgehen der deutschen Regierung eine starke Aufrüstung in Frankreich sicher macht. In der gestrigen Kammersitzung zeigte sich die Stimmung der Abgeordneten, die Deutschlands Pläne als besonders für Frankreich gefährlich empfinden: der Generalberichterstatter des Budgets, Cheron, der zu den besten und friedensfreundlichsten Demokraten des Parlaments gehört, daß angesichts der deutschen Rüstungen Frankreich nicht zurückbleiben dürfe. Mit Ausnahme der Sozialisten, klatschten ihm alle Parteien der Kammer lebhaft zu. Bezeichnend ist es übrigens, daß auch Cheron versuchte die deutschen Sozialisten als gute Patrioten hinzustellen im Gegensatz zu den französischen. Genosse Albert Thomas gab ihm die nötige Antwort, indem er die irreführende Falschheit gewisser Artikel des französischen Universitätsprofessors Andler über den Charakter des deutschen Sozialismus hervorhob und die bürgerlichen Abgeordneten aufforderte ihm auch nur einen einzigen deutschen sozialistischen Abgeordneten zu nennen, der je einem Militärkredit zustimmte. Darauf blieben die Herren natürlich die Antwort schuldig. . . . In der heutigen Nummer der „Humanite" veröffentlicht der bekannte sozialistische Hauptmann Rossel einen Artikel, in dem er schreibt: „Das französische und das deutsche Volk, von denen das eine wie das andere so tief friedensfreundlich ist, bezahlen in Wirklichkeit die Brutalitäten und Schwächen ihrer Regierungen, die dummen Aufreizungen der chauvinistischen Parteien zu teuer." Der Augenblick sei für Frankreich gekommen, zwischen der prätorianischen Armee der Vergangenheit, die in Waterloo und Sedan ihre Proben bestand und der Armee der Zukunft, der Volksmiliz, zu wählen; „Ein Volk von vierzig Millionen, das bis zu den Zähnen bewaffnet ist, fürchtet keinen Eindringling". Auch aus diesem Artikel geht die Sorge um Frankreichs Unabhängigkeit hervor, angesichts der deutschen Rüstungen. Der gegen diese gerichtete Protest des arbeitenden Volkes Deutschlands muß eine Form annehmen, die den Bürger wie den Proletarier Frankreichs zeigt, daß die Mär vom „einigen deutschen Volk" von der Wahrheit heute ebenso weit entfernt ist, als es je vorher der Fall war.

Lukacs mag nicht klagen. Der ungarische Ministerpräsident Lukacs veröffentlicht gegenüber den Anschuldigungen der Oppositionsführer bezüglich des Wahlfonds eine Erklärung, in der es heißt:

Jeder Unbefangene ist überzeugt, daß die oppositionellen Führer nicht so sehr von der Absicht geleitet werden, die Wahrheit aufzuklären, als vielmehr von dem Bestreben, mich durch Anklagen politischer Natur im Wege des Prozeßverfahrens, wenn möglich, moralisch zugrunde zu richten und, nachdem ihnen das unmöglich wurde, mich politisch zu besiegen. Ich bin jedoch nicht in der Lage, ihnen hilfreiche Hand dazu zu bieten, daß der normale Verlauf der Rechtspflege durch Erklärungen, wie sie die Führer der Opposition gestern erließen, gestört werde.

Der „normale Verlauf der Rechtspflege" ist bekanntlich der, daß die Gerichte keine Beweiserhebung über die Betrügereien des Lukacs zulassen.

* * *

Das Landhaus Lloyd Georges durch eine Bombe zerstört. In dem neu erbauten Hause des Schatzkanzlers Lloyd George in Walton on the Hill bei Epsom explodierte eine Bombe im Schlafzimmer seines Dieners. Der Schaden wird auf 600 Pfund geschätzt. Da das Haus noch nicht bezogen ist, ist niemand verwundet worden. Eine zweite Bombe wurde aufgefunden, ist aber nicht explodiert. Von den Urhebern des Anschlages hat man keine Spur. Die beiden Bomben bestanden aus Weißblechbüchsen, die schwarzes Pulver im Gewicht von 7 Pfund enthielten. In der Nähe der Bomben wurden Hutnadeln gefunden. Dieser Fund spricht für die auch sonst naheliegende Annahme, daß dieser Anschlag ein neuer Suffragettensteich ist.

* * *

Ehre und Dank den Königsmördern. Auf das Grab der Attentäter, die den König von Portugal und seinen ältesten Sohn erschossen, wurden gestern Kränze mit der Inschrift: „Den Befreiern aus Tyrannenfaust und Banditenregierung" niedergelegt. Die republikanische Presse feiert die Attentäter als die größten Söhne Portugals. Auch die Regierung ließ einen Bronzekranz niederlegen.

* * *

Aus San Salvador. Ein Telegramm aus San Salvador besagt, daß die Anhänger des Präsidenten Aranto am Dienstag auf der Rennbahn von einem Detachement Truppen im Beisein einer großen Menschenmenge erschossen wurde.

* * *

Die Militärdiktatur in Mexiko. Aus Mexiko wird gemeldet, daß der militärische Anhang des Präsidenten Madero auf die Kunde von dessen Gefangennahme vollständig zum General Huerta übergegangen ist. Dieser übt zur Stunde die vollständige Militärdiktatur aus. Außer Madero wurden auch sämtliche Mitglieder des Kabinetts verhaftet, mit Ausnahme des Finanzministers. Man sagt daß Madero drei Viertel seiner Offiziere verloren hat. Der Bruder des Präsidenten Gustave Madero wurde ebenfalls verhaftet. Huerta soll den Untergang der ganzen Familie Madero beschlossen haben. Die Mitglieder der Familie sind in einem Automobil geflüchtet, und man weiß nicht wohin. Huerta hat die interimistische Präsidentschaft übernommen und General Blanquez zum Gouverneur von Mexiko ernannt. — Der Bruder des Ministers des Innern wurde auf der Straße erschossen, weil er sich weigerte, Hochrufe auf Huerta auszubringen.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur v. 12—1 Uhr Mittags. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt

St., Laurahütte. 1. Die Tochter kann von den Eltern nach § 1620 eine Aussteuer verlangen, wenn sie dazu imstande sind. 2. Ja, die Eltern können verklagt werden.

228. 1. Wegen Betrug kann der Mann nicht verklagt werden. Schicken Sie ihm einen Zahlungsbefehl. 2. Der Lohn ist in diesem Falle nur dann und so weit pfändbar, als er 1500 Mk. jährlich übersteigt.

B. B. Sie hätten zum Schiedsmann gehen sollen, wo die Sache vielleicht ohne Klage erledigt werden konnte. Nun müssen Sie das Gericht bitten, zwei Ihrer Zeugen zur Hauptverhandlung zu laden. Im Gesuch ist anzugeben, was die Zeugen auslagen sollen.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Förster. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 7. — Verlag der „Volkswacht", G. m. b. H. — Druck von Th. Schenk, G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. Hierzu 2 Beilagen.

Großer Sonderverkauf „Weißer Waren“

zu außergewöhnlich niedrigen Preisen.

Günstige Einkaufsgelegenheit für Pensionen, Hotels, sowie zur Anschaffung von Ausstattungen jeder Art.

Wäschetuch Marke „Frauenlob“ Coupon 10 Meter **3.50**

Bettwäschestoffe.

Laken-Daulas . . . Meter **65, 85** Pf.
Linon Kissenbreite . . Meter **55, 60** Pf.
Linon Deckbettbreite . Meter **95** Pf. **1.00**
Wallis Kissenbreite . . Meter **60, 70** Pf.
Wallis Deckbettbreite . Meter **95** Pf. **1.10**
Damast Kissenbreite . Meter **75, 80** Pf.
Damast Deckbettbreite Meter **1.10, 1.25**

Buntwaren

Rot glatte Inletts . . . . Meter **55** Pf.
Rot Köper-Inletts 80 cm . Meter **75** Pf.
Rot Köper-Inletts 130 cm . . Meter **1.20**
ca. 4500 Züchen Meter **36** Pf.
Züchen, Kissenbreite . . . Meter **52** Pf.
Züchen, Deckbettbreite . . Meter **85** Pf.
Schürzenstoffe versch. Must., Met. **48** Pf.

Fertige Inletts

Mittelst. Köper-Inletts Garnitur **5.85**
Mittelfeine Köper-Inletts Garnitur **7.50**
Feinfädige Köper-Inletts Garnitur **8.50**
Mittelfäd. Köper-Inletts Garnitur **10.25**
Feinfäd. Daunen-Köper Garnitur **13.25**
Guter Daunen-Inlett Garnitur **14.50**

Tischtücher.

Macco-Damast gebleicht . . . **1.75 2.15**
Jacquard halbl., neue Dessins . **1.85 2.25**
Jacquard reinl., neue Dessins . **2.35 2.95**
Damast-Tischgedeck f. 6 Pers. **7.50 8.95**

Servietten.

Jacquard halbleinen, . ½ Dtzd. **2.25 2.85**
Jacquard reinleinen, . ½ Dtzd. **2.75 3.75**
Damast reinleinen, . . ½ Dtzd. **3.95 4.50**

Taschentücher.

Pa. Edellinon . . . ½ Dtzd. **95 1.35**
Reinleinen . . . . . ½ Dtzd. **1.95 2.25**
Reinl. Batist Schweizerstickerei Stück **45**
Madeira reinleinen, handgestickt Stück **75**

Damen-Wäsche.

Damenhemden u. Beinkleider **1.45 1.85**
Eleg. Damenhemd. u. Beinkleider **2.75 3.25**
Nachtjacken a. Sommer u. Winterst. **1.65 1.95**
Nachthemden halsfrei **2.85 3.65**
Prinzeß-Unterröcke mit guter Stickerei, An- und Einsatz . . **5.75 8.50**
Stickerei-Unterröcke mit breit. Stick.-Vol. **2.95 3.45**
Untertaillen mit guter Stickerei **95 1.35**

Stuben-Handtücher.

Drell solide Qualität . ½ Dtz. **2.75 3.25**
Jacquard neue Dessins ½ Dtz. **2.95 3.75**
Gerstenkorn gute Qual., ½ Dtz. **3.75 4.75**
Damast reinl. gebleicht, ½ Dtz. **5.95 6.50**

Küchen-Handtücher.

Grau-weiß gestreift . ½ Dtz. **2.25 2.75**
Grau-Drell gestreift . ½ Dtz. **2.40 2.95**
Militärhandt. ges. u. geb. ½ Dtz. **2.95 3.45**

Wirtschaftstücher.

Imit. Leder-Staubtüch. ½ Dtz. **65, 95** Pf.
Wischtücher kariert . . ½ Dtz. **85 1.10**
Wischtücher halbleinen ½ Dtz. **1.45 1.65**
Gläsertücher reinlein. ½ Dtz. **1.95 2.75**

Damen-Wäsche.

Damen-Taghemden m. Stick. u. Hohls. **2.75**
Kniebeinkleid dazu passend **2.95**
Nachthemd in derselben Ausführung **4.75**
Frisier-Mäntel aus Renforce mit Stickerei **3.50 4.25**
Garnitur Hemd und Beinkleid mit reicher Stickerei **4.65 6.95**
Wäsche- u. Blusen-Stickereien Coupon 4.50 Meter . . **85, 95 1.25**

Louisianatuch Marke „Triumph“ Coupon 10 Mtr. **4.75**

Leinenwaren.

Halbleinen ungeklärt, 80 cm br., Mtr. **48** Pf.
Halbleinen ungeklärt, für Laken, Mtr. **98** Pf.
Reinleinen ungeklärt, 80 cm br., Mtr. **68** Pf.
Reinleinen ungeklärt, für Laken, Mtr. **1.25**
Halbleinen gebleicht, 80 cm br., Mtr. **72** Pf.
Halbleinen gebleicht, für Laken, Mtr. **1.45**
Reinleinen gebleicht, 80 cm br., Mtr. **1.05**
Reinleinen gebleicht, für Laken, Mtr. **1.95**

Fertig genähte Bettwäsche.

Bettlaken aus Daulas . . Stück **1.25 1.60**
Bettlaken aus Halbleinen Stück **1.75 2.40**
Haustuch 1 Deckbett m. 2 Kissen **3.90 4.35**
Louisianatuch 1 Deckb. m. 2 Kiss. **5.00 5.90**
Linon 1 Deckbett mit 2 Kissen **6.75 7.25**
Wallis 1 Deckbett mit 2 Kissen **7.60 8.50**
Damast 1 Deckbett mit 2 Kissen **8.75 9.25**

Fertiges Bett.

Haltbares Inlett 2 Kiss. u. 1 Deckb. mit 10 Pfund Federn **18.50**
Rot Köper-Inlett 2 Kiss. u. 1 Deckb. mit 10 Pfund Schleißfedern . . . **24.50**
Pa. Köper-Inlett 2 Kiss. u. 1 Deckb. mit 10 Pfund guten Schleißfedern **38.75**

Renforce Marke „Edelweiß“ Coupon 10 Meter **4.25**

4 Posten
Garnierte Kopfkissen aus Wäschetuch mit Einsatz oder à-jour
Stück **88, 98** Pf., **1.05, 1.15**

Linon Marke „Edeltuch“ Coupon 10 Meter **5.90**

M. Schneider, BRESLAU

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1.

10573

Achtung Tapezierer!

Freitag, den 21. Februar 1913, abends 7 Uhr

Oeffentliche Versammlung

im Café-Restaurant, Karlstrasse 37 (grosser Saal)

Tariffestlegung

Die Tarifkommission.

10610

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Breslau.

Former, Kernmacher, Putzer und Gießerei-Arbeiter

Sonntag, den 23. Februar, vormittags 10½ Uhr, in den Unionsälen, Reuschstraße 51 (Rietzschel-Passage):

Branchen-Versammlung

Achtung! Klempner! Achtung!

Montag, den 24. Februar, abends 8 Uhr, im Saal „Bär auf der Orgel“, Kaiserstraße 39:

Branchen-Versammlung

10621 Die Ortsverwaltung.

Am 18. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden unser langjähriger Mitarbeiter und Verbandskollege

Herr Friedrich Knauer.

Ehre seinem Andenken!

Die organisierten Kollegen des Gaswerkes III.

Beerdigung: Freitag, den 21. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Pohlanowitzer Friedhofes. 10618

Zur Konfirmation!

Gute, billige Uhren

unter Garantie.

Gold- und Silber-Waren

Silb. Herren- u. Damen-Uhren von 7 Mk. an
Goldene Damen-Uhren „ 15 „ „
Goldene Herren-Uhren „ 25 „ „
Regulatoren, Wanduhren und Wecker billigst.
Trauringe in verschiedenem Gold schon von 6 Mk. an
Broschen, Ohrringe, Armbänder usw.
Ketten für Herren und Damen äußerst haltbar.
Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.

R. Leitloff, Uhrmacher. 10367

Nikolaistrasse 41, am Kölnerplatz.

Kupferschmiede

Sonnabend, 22. Februar, abds. 8 Uhr

Versammlung

im Gewerkschaftshaus. [10617

Ohlau. Verband der Zimmerer.

Sonntag, den 23. Februar nachmittags 3 Uhr:

Versammlung

in der „Sonne“. 10619

Nordsee

Hauptgeschäft: Schmiedebrücke 15.

Filialen: Kaiser-Wilhelmstr. (Bahnbogen), Gräbschenerstraße 14, Neudorfstr. 73/75. Ferner: Altenstr. 13, Kaiserstraße 61 und 87, Klosterstraße 55 und 145, Vorwerkstraße 11. 10622

Gebliin im Schnitt Pfd. 35 — Seelachs im Schnitt Pfd. 30
Schellfisch i. Schnitt Pfd. 55 — Austernfisch i. Schn. Pfd. 50
Grüne Heringe Pfd. 20 — Bratschellfisch Pfd. 35
Bratscholle Pfd. 40 — Kurrhahn Pfd. 30
Allerfeinste Bratheringe, 16 Pfd.-Kiste Mk. 3.00
Fr. Norweg. Bücklinge Kiste 1.85 — Fettsprotten 2 Pfd.-Kiste 80

Fleisch billiger!

Schweinebauch u. dünnes Kalbfleisch . . . p. Pfd. **0.80**
Schuppbraten u. Schulter p. Pfd. **0.90**
Lungenfett u. grün. Kern-Speck . . . . . p. Pfd. **0.90**
Räucherspeck u. Räucherfleisch . . . . . p. Pfd. **1.00**
Prima ausgelassenes Schweinefett . . p. Pfd. **1.00**
Suppenfleisch, . . p. Pfd. **0.80**
Rind- u. Kalbfleisch, ohne Knochen . . . . p. Pfd. **1.10**
Gehacktes gemengt, „ **1.00**
Preß-, Leber- u. Mettwurst **0.80**
bei Entnahme v. 5 Pfd. **0.70**

10662 **Josef Metzner,** Alsenstraße 68, Ecke Posenerstraße

• Arbeitsmarkt. •

Für unsere neu eröffnete, hell und luftige Betriebswerkstätte werden

tüchtige Maschinen- sowie Handnäherinnen

für sofort gesucht.

J. Schlumme & Co., Kunstlederfabrik.

Schweidnitzerstrasse 31. 10620

Wilhelmsburg

Heute Donnerstag: **Letztes Bockfest** mit Karnevals-Kränzchen. Bocklieder gratis. 10843 Eig. F. Hätzel.

Fieberkranke haben ein starkes Bedürfnis nach flüssiger Nahrung. „Kufeke“, in Wasser gekocht und mit geringem Zusatz von Salz, ist in solchen Fällen mit Vorteil zu reichen, da es durstlindernd wirkt, dem durch das Fieber geschwächten Körper aber zugleich wichtige Nährstoffe zuführt, die zur Aufrechterhaltung der Kräfte dienen.

Gegen die Schundliteratur!

Bunte Jugendbücher.

Gediegener Lesestoff für die Jugend.

Jedes Heft ist abgeschlossen und beträgt der Preis **10** Pf.

Zu beziehen durch die Expedition und Kolporteure.

Kleiner Anzeiger

Unter dieser Rubrik kosten **je drei Worte 10 Pfennige.** Abonnenten haben gegen Gutschein 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zeilenpreis.

Kauf und Verkauf

Getragene Maßgarderoben, für jede Figur, billig, gut erhalten. Kaufhaus für Herrengarderoben, Neue Schweidnitzerstraße 6. 10543

Pathe-Platten ca. 500 Stück, wenig gespielt, Stück 1,50 Mk. M. Liebrecke, Stockgasse 3. 10142

Hundefett! auch Fleisch giebt ab zu billigen Preisen, die Roßschlächterei Große Dreikindergasse 32/34. 10648

Zigarrengeschäft mit Wohnung, beliebte Straße, bald zu verkaufen, ca. 400 Mk. Zu erfragen Hildebrandstr. 19. 10646

Kinderwagen, wie neu, billig zu verkaufen bei Wichert, Gabitzstr. 49. 10661

Herrenkleider (Anzug, einzelne Hosen, Ueberzieher) verkauft Brüderstraße 21, Schneiderei. 10647

Damenhemden, Beinkleider, einzelne weiße und bunte Tischtücher, Hausschürzen, Handtücher usw. verkauft enorm billig H. Aridt, Ohlauerstr. 67, II. Abonnenten dieser Zeitung erhalten 5% Rabatt. [10644

Abonnenten und Leser der „Volkswacht“ können ihre Zeitung nicht allein durch das Abonnement und die Zuführung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie unterstützen die „Volkswacht“ auch dadurch, daß sie bei ihren Einkäufen die Inserenten der „Volkswacht“ berücksichtigen und sich bei ihren Einkäufen auf die „Volkswacht“ berufen. Außerdem gibt man zur Unterstützung der „Volkswacht“ kleine Anzeigen über Käufe, Verkäufe, Vermietungen, Mietgesuche, Arbeitsgesuche, Arbeitergesuche und dergl. in den „Kleinen Anzeiger“ der „Volkswacht“.

Durch alles dies wird die „Volkswacht“ aktiv unterstützt.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 20. Februar.

Achtung, Partei-Mitglieder!

Heute abend im „Goldenen Zepter" auf der Klosterstraße wichtige Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins Breslau. Es wird über den Haushaltungsplan der Stadt Breslau für 1913 verhandelt; den einleitenden Vortrag hält Genosse Löbe. Die Versammlung hat auch einige Vorarbeiten für die Landtagswahlen zu erledigen.

Für wen spricht Herr Bujakowsky?

Als in der letzten Sitzung der Stadtverordneten Herr Bujakowsky seine Kolophonium-Blitze gegen den Magistrat schleuderte und so im Vorbeigehen immer das Gegenteil dessen betonte, was sein Fraktionsgenosse Herschel hervorgehoben hatte, tauchte allgemein wieder die Frage auf, in wessen Auftrag redet Herr Bujakowsky? Zweifel dieser Art steigen ja nicht zum ersten Male auf, auch wenn Herr Weide früher gegen die Begehrlichkeit der Junker donnerte, spiegelte sich in den Mienen der Stadtväter das Erstaunen wider und manche Abstimmung des Herrn Ratsch schwellte die Zornesader seiner „rechtsstehenden" Freunde. Aber diese Zweifel sind inzwischen gewiß, Herr Ratsch scheint augenblicklich für die Liberalen zu sprechen und Herr Weide hat sein Bündel geschnürt, in beiden Fällen ist jedenfalls das Band durchschnitten, das die Herren an ihre Partei fesselte, ungelöst aber blieb bisher die Frage: Wohin gehört Herr Bujakowsky? Als er seinerzeit wie ein Berserker gegen den Theaterpächter tobte, ließen ihn die „Schles. Morgenzeitung", die „Schles. Ztg." und die „Schles. Volksztg." fallen und als er dann nicht mit hitzigem Temperament, aber mit kühler Berechnung seine boshaften Pfeile gegen den Erbauer der Zeithalle abschnellte, hat ihn niemand derber gestriegelt als das Hauptorgan der schlesischen Konservativen. Das alles hat Herrn Bujakowsky nicht veranlaßt, von seiner Rolle als Turmwächter der unabhängigen Bürgerwürde zurückzutreten — „ein Bursch wie ich, was macht sich der daraus" — am Donnerstag pustete er sich wieder auf, als hinge das Wohl und Wehe von 99 Prozent der städtischen Einrichtungen an seinem politischen Verdikt. Diesmal greifen seine Parteifreunde zu einem drastischen Mittel und lassen durch die „Volkszeitung" urbi et orbi verkünden:

„Stadtv. Dr. Bujakowsky polemisierte scharf gegen den Magistrat. Man kann nicht behaupten, daß seine Ausführungen in allen Punkten sehr glücklich gelungen sind. Es muß daher bemerkt werden, daß er lediglich für seine Person und nicht im Auftrage der Fraktion der rechtsstehenden Parteien sprach."

Herr Bujakowsky wird also offiziell abgeschüttelt und die Frage, in wessen Namen er seine unbarmherzige Kritik übt, ist ungeklärter denn je. Zu den Klerikalen gehört er nicht, denn er ist sozusagen evangelisch, die Konservativen zählen ihn ebenfalls nicht zu ihren Mitgliedern. Als vor einigen Wochen der Aufruf der Freikonservativen Schlesiens erschien, fanden wir wohl die Namen der Stadtverordneten Beucker, John, Strafa, Finger, Cardocus, aber nicht Herrn Bujakowsky. Nun sagte uns ein Freund: „Was man nicht definieren kann, schließt sich den Nationalliberalen an", aber nichts hat sich bisher bei Bujakowskys Reden energischer geschüttelt, als Herrn Professor Kaufmanns eisgraues Haupt — selbst die Nationalliberalen scheinen sich für solch einen Tompatrioten zu bedanken. Man wird sich also in Zukunft danach richten müssen, daß Herrn Bujakowskys Reden nicht die Emanationen irgend einer hinter ihm stehenden politischen Gruppe sind, sondern das Plädoyer eines einzelnen Advokaten und dieses Plädoyer entsprechend bewerten.

Gewerbegerichtswähler!

Rüstet für den Wahltag am 27. Februar 1913. Die Arbeiter wählen von 5 1/2 bis 8 1/2 Uhr abends, die Arbeitgeber von 10 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags.

Breslauer Aktienmächte.

Harmlose Gemüter glauben immer noch an die Zukunftsmission des Handwerks und des Industriemittelstandes. Ihnen ist die Sozialdemokratie mit ihrer Anschauung von der Umbildung der Produktionsformen, der Entwickelung des unpersönlichen aktiengesellschaftlichen Großunternehmens aus dem kleinen Privatbetrieb, was ihnen das Leben schwer macht. Betrachten wir doch einmal ruhig die Tatsachen. Wir führen in der folgenden Liste die in Breslau bestehenden Aktien-Gesellschaften in alphabetischer Reihenfolge auf. Die Zusammenstellung soll uns zeigen, inwieweit heute Breslau geographischer Sammelpunkt modern organisierter Produktion geworden ist.

Name der Aktiengesellschaft	Aktienkapital Mill. Mark	Letzte Dividende Prozent
A.-G. Eckert	6,0	10
A.-G. für Pappenfabrikation	1,3	4 1/2
A.-G. für schlesische Leinenindustrie	7,5	6
A.-G für Textilindustrie (Kauffmann)	9,0	0
Aktienmalzfabrik	1,6	8
Archimedes	2,6	3
Baugesellschaft (Monopol)	0,9	4 1/2
Br. Baubank	1,5	6
Br. chemische Fabriken (Heymann)	1,0	?
Breslauer Konzerthaus	0,3	1 2/3
Br. Diskontobank	25,0	6
Br. Lagerhaus	0,8	4
Br. Spritfabrik	4,2	21
Br. Viehmarktbank	0,5	10
Br. Wechslerbank	12,0	4
Zellulosefabrik Feldmühle	6,0	12
Chemische Fabrik Scharff	0,6	10
Eichelbaum, Transport	1,0	4
Eisenhütte Silesia	10,0	11
Elektrizitätswerk Schlesien	8,0	0
Elektrische Straßenbahn	4,2	6 3/4
Feldmühle, Papier- und Zellstoffwerke	6,0	12
Frankfurter Gütereisenbahn	3,0	0
Gogolin-Gorasdzer Kaliwerke	2,1	12
Hallenschwimmbad	0,5	3 1/2
Lessinatheater	1,14	3
Linke-Hofmannwerke	16,6	35
Lotat Eisenbeton A.-G	1,5	7
Maschinenfabrik Guttsmann	2,5	0
Ohle's Erben	1,5	12
Oppeln-Frauendorfer Portlandzementwerke	2,0	2
Residenz-Hotel	1,0	8 1/2
Schles. Bankverein	50,0	7 1/2
Schles. Bodenkredit A.-Bank	25,8	8
Schles. Buchdruckerei	0,25	3
Schles. Dampferkompagnie	3,5	0
Schles. Elektrizitäts- und Gas A.-G.	11,0	10
Schles. Feuerversicherungsgesellschaft	9,0	41 2/3
Schles. Handelsbank	10,0	6 1/2
Schles. Immobilien A.-G.	3,6	5 1/2
Schles. Mühlenwerke	1,2	8
Schles. Treuhand- u. Vermögensverw. A.-G.	0,5	0
Schöllersche u. Eitorter Kammgarnspinnerei	6,1	4 1/2
Terrain-A.-G. Kleinburg	1,1	8
Terrain-A.-G. Gräbschen	3,6	5 1/2
Trachenberger Zuckersiederei	1,5	8
Wackerow u. Co.	0,5	0
Zoologischer Garten	0,24	0

Es sind Hunderte von Millionen Mark, genau 269,6 Millionen, in den Aktienkapitalien Breslauer Gesellschaftsunternehmen angelegt. Das wichtigste dabei ist, daß es sich ausnahmslos um Betriebe handelt, die weit über Breslau hinaus als Produzenten bedeutungsvoll sind. Und das ist das bezeichnende: das Produktionsunternehmen von heute hat einen Wirkungskreis, der weit über die Zehn- oder Hunderttausende einer Stadt hinausreicht; es hat Kunden, die es nie im Leben persönlich kennen lernen wird, die um die halbe Erde entfernt wohnen. Gegenüber solchen Mächten verschwindet die Befriedigung des Lokalbedürfnisses, der Wünsche der Bewohner einer Gasse oder eines Stadtteiles in seiner volkswirtschaftlichen Bedeutung. Aus dem wirtschaftlich und politisch abgeschlossenen Stadtkreis ist ein Staat, ist die ganze Welt geworden, deren Bewohner wirtschaftlich mehr oder weniger, langsamer oder rascher von einander abhängig werden. Damit mußte auf der anderen Seite der Großbetrieb, die Massenarbeit, die Arbeiterbewegung kommen!

Aber das haben wir schon tausendmal gesagt. Die, die es nicht begreifen wollen, denen alle Tage von neuem die sozialdemokratische „Zerstörungswut" gegen den Kleinbetrieb vorgeschwätzt wird, während doch ebenso die Sozialdemokratie eine Folge der Entwickelung zur kapitalistischen Weltwirtschaft ist, wie die Vernichtung des industriellen Kleinbetriebes durch eben dieselbe Entwickelung. Die Kurzsichtigen werden es niemals begreifen.

* **Für die Zentral-Bibliothek!** Eine Vertrauensmännerversammlung des Fabrikarbeiter-Verbandes hat Mittwoch abend beschlossen, bei den Mitgliedern für die Errichtung einer Zentralbibliothek in Breslau zu wirken. Die entscheidende Mitgliederversammlung soll im März abgehalten werden.

* **Die Zigarettenfabrik „Sultan".** Zum Artikel in Nr. 41 der „Volkswacht" vom Dienstag, den 18. Februar, über das Sammeln für Geburtstagsgeschenke an die Direktrice der Zigarettenfabrik „Sultan" wird uns von der Breslauer Verwaltung des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, hier, folgendes mitgeteilt: Wenn in der Zigarettenfabrik „Sultan" die Zigarettenarbeiterinnen angehalten werden können, Gelder herzugeben, um dafür den Vorgesetzten Geschenke zu machen, so dürfte das wohl an den Arbeiterinnen selbst liegen, und zwar deshalb, weil noch nicht eine einzige Arbeiterin den Weg zur Organisation gefunden hat. Wir möchten einmal den Arbeiterinnen die Frage vorlegen, ob es nicht zweckmäßiger wäre, die Geschenkgelder für die Organisation zu verwenden, den Deutschen Tabakarbeiterverband. Allerdings gibt die Organisation als Gegenleistung für geleistete Beiträge kein Fläschchen Bier und Pfannkuchen; die gezahlten Beiträge werden vielmehr dafür ausgegeben, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen, was gerade bei der Firma „Sultan" recht angebracht wäre. Außerdem zahlt der Verband Arbeitslosen-, Kranken-, Sterbeunterstützung usw. Erst vor kurzem waren wir gezwungen, in einem Artikel der „Volkswacht" nicht nur die schlechten Lohnverhältnisse und Mißstände bei den Zigaretten-Handarbeiterinnen, sondern auch die in den anderen Abteilungen zu beleuchten. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß sich die Arbeiterinnen, wenn wieder einmal von unserer Seite eine Fabrikbesprechung einberufen wird, nicht fürchten, diese zu besuchen, sondern vollzählig erscheinen. Nur Einigkeit macht stark.

* **Die Grundstückseigentümer,** Nutznießer, Pächter und Verwalter werden vom Polizeipräsident an die Verordnung erinnert, wonach sie verpflichtet sind, alljährlich vom 1. November bis 15. März alle innerhalb des Stadtgebietes in Höfen und Gärten befindlichen Bäume und Sträucher von Raupennestern und Eiern zu befreien.

* **Plötzlicher Tod.** Der Maurer Genosse Scholz, Hildebrandtstraße 19, der Dienstag abend in einem Vereinslokal des Arbeiter-Radfahrer-Vereins „Solidarität" plötzlich erkrankte und besinnungslos ins Allerheiligenhospital geschafft werden mußte, ist dort Mittwoch mittag gestorben, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Genosse Scholz war ein tätiges Mitglied seiner Gewerkschaft und der Partei, und erfüllte stets treu und gewissenhaft seine Pflichten als klassenbewußter Arbeiter. Ehre seinem Andenken! An der Bahre des zu früh Verstorbenen weinen die Ehefrau, zwei Kinder und eine alte Mutter.

Breslauer Orchester-Verein.

7. volkstümliches Mittwoch-Konzert.

Das Konzert begann mit einem Adagio und Fuge von Mozart, für Fachleute sehr schön und gut, für diese Besucher gänzlich ungeeignet, denn manche wissen zwar, was ein Adagio ist, aber nur ganz wenige haben einen Begriff von einer Fuge. Also ziemlich gelangweilter Achtungserfolg weil Mozart der Komponist. Mit Begeisterung dagegen wurde die sehr sauber gespielte vierte Sinfonie von Beethoven aufgenommen. Vor dem prachtig durchgeführten „Tasso" von Liszt erhoben sich viele in wilder Flucht, die sicherlich sitzen geblieben wären, wenn man eine der vielen reizenden französischen Opern-Ouvertüren gewählt hätte, die auch in ein volkstümliches Konzert eher hineinpassen. Das ist wohl der schlagendste Beweis dafür, daß dieses Publikum für eine bessere Kost noch garnicht reif ist und langsam dazu erzogen werden muß. Soll ein größeres Verständnis einbaft erzielt werden, so weiche man vom Schema „F" ab, lasse die Sinfonie fort und setze Liszt in die Mitte. — Als Solistin trat Frau Luise Hirt mit der Ozean-Arie aus Webers „Oberon" auf das Podium. Diese Arie pflegt von Sängerinnen gebracht zu werden, die eventuell auch die Brünhilden bewältigen. Denn zu der Ozean-Arie gehört eine machtvoll ausgreifende Stimme; mit künstlerisch abgewogenen Kopftönen ist ihr wenig beizukommen. Frau Hirt sollte sich von so gefährlichen Experimenten fernhalten, zumal die ganze Veranlagung der Stimme und des Temperaments auf das Innige, Zarte, echt Weibliche hinweisen. Daher gelangen auch die Lieder von Brahms und Strauß viel besser und am allerbesten die Zugabe von Adolf Jensen. Herr Behr war der Dame ein ausgezeichneter Klavierbegleiter. Der stürmische Beifall sollte Frau Hirt nicht beirren; in diesen Konzerten ist der Beifall gleichmäßig abgewogen. H. M.

Kunst und Wissenschaft.

Berlin die gesündeste Millionenstadt. Die gesündeste Millionenstadt war in der letzten Berichtswoche Berlin. Hier betrug die Sterblichkeit auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet nur 14,2. Es folgt diesmal New York mit 14,3, Wien mit 15,3, London und Paris mit je 17,8, Petersburg mit 19,0 und Moskau mit 21,8. Von den einzelnen Volkskrankheiten war Tuberkulose absolut am häufigsten in Paris mit 225 Todesfällen, in New York mit 191, London 169, Wien 101, Petersburg 98, Moskau 84, Berlin 77. An den Krankheiten der Atmungsorgane im allgemeinen starben in London 417, New York 252, Paris 180, Wien 119, Petersburg 96, Berlin 78. An Magen- und Darmkatarrh sowie Brechdurchfall starben die meisten in Moskau mit 55, dann in New York mit 44, London und Petersburg mit je 34, Wien mit 27, Berlin mit 25, Paris mit 17. An Masern und Röteln verschieden in London 76, Petersburg 21, Moskau 19, Paris 15, New York und Wien je 2, Berlin 1. Eines gewaltsamen Todes starben wie immer die meisten in New York, nämlich 93, dann in London 50, Paris 42, Wien 20, Berlin 19.

Schi, Ski und Schneeschuhe. In Deutschland ist in den wohlhabenden Klassen, denen alle Dinge zum besten dienen müssen der Wintersport sehr stark in Aufnahme gekommen. Wenn die übrige Menschheit unter der Kälte leidet oder sich mit einem niederträchtigen Matschwetter herumschlägt, reisen die glücklichen Besitzenden nach Oberhof oder in die Schweizer Alpen allwo sie in der klaren Winterluft ihre Nerven zu neuen Genüssen stählen. Bei dieser Gelegenheit wird dann „Ski" gelaufen oder gefahren, wie man nun will. Nur spricht der moderne Sportmensch nicht „Ski", wie es dasteht, sondern „Schi", um auf diese Weise zu beweisen, daß er ein rechter Snob ist. Die Norweger, die uns das Wort gebracht haben, haben bekanntlich dänische Kultursprache. Im korrekten Dänisch aber muß „Ski" gesprochen werden. „Schi" ist ein norwegischer Provinzialismus, wie „Oogen, Fleesch und Berne" ein Berliner Provinzialismus ist. Der vernünftige Mensch meidet am besten sowohl Ski wie Schi, da uns die Sache unter dem Namen „Schneeschuh" auch schon vor der norwegischen Offenbarung bekannt und vertraut war. Völlig lächerlich ist es, wenn man gar in den Zeitungen (noch dazu mit einem Dehnungs-h hinter dem ö, das die dänische Sprache gar nicht kennt) das Wort „Skiföre" liest, will sagen „Skibahn". Mann sagt dann entweder Schneebahn, wie man Eisbahn sagt, oder Schneeschuhbahn, wie man Schlittenbahn sagt. „Skiföre" kann nur der halbgebildete Sportfex sagen.

Lauttelegraphie. Die Mackay Gesellschaften, die die Commercial Cable Company und die Postal Telegraph Company in den Vereinigten Staaten kontrollieren, gaben am letzten Sonnabend bekannt, daß eine lautliche telegraphische Verbindung mit Hilfe von untereinander verbundenen Kabeln und Ueberlandlinien zwischen London und San Francisco jetzt möglich ist. Der Erfinder ist ein Engländer namens John Gott, der seit 1884 Chef-Ingenieur der Gesellschaft ist und seine Versuche seit Jahren machte, um einen Apparat zu konstruieren, der es ermöglicht, daß die Morsezeichen auf Tausende von Meilen an der Endstation durch das Gehör aufgenommen werden können. Wenn alles das, was die Commercial Cable Company von dem Apparat erhofft, auch eintrifft, wird der Kabeldienst dann ebenso dehnbar werden, wie der Ueberlanddienst.

Literatur.

Meyers Geographischer Handatlas. Vierte neubearbeitete und vermehrte Auflage. 121 Haupt- und 118 Nebenkarten mit 5 Textbeilagen und alphabetischem Register aller auf den Karten und Plänen vorkommenden Namen. In Leinen gebunden 10 Mk. Der Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien schreibt darüber:

Den besonderen Vorzug von „Meyers Geographischem Handatlas", von dem bereits die vierte Auflage erschienen ist, erblicken wir in seinem gut gewählten Lexikonformat. Im Gegensatz zu den großen Folianten, denen dieser Handatlas weder in der Reichhaltigkeit noch in der Güte der Karten nachsteht, finden wir gut übersichtliches Kartenmaterial in einem zwar starken, aber doch noch durchaus handlichen Band zusammengefaßt, der keine Unbequemlichkeit verursacht, wenn man ihn benutzt und der sich mit Leichtigkeit in jedem Bücherregal unterbringen läßt. Vergleiche mit der letzten Auflage lassen auf jedem Blatt des Atlas wesentliche Verbesserungen und vor allem Schritthalten mit den Zeitereignissen erkennen. Neu aufgenommen sind die Blätter Rheinisch-Westfälisches Industriegebiet, Arabien, Nordindien, Südindien, Südafrikanischer Bund, Alaska, Kleine Antillen, Ostbrasilien und Neuseeland. Die Karten von Böhmen-Mähren, Oberitalien, Unteritalien, Tschili-Schantung, Togo, Kaiser-Wilhelm-Land, Aequatorial- und Südafrika sind durch Neustiche ersetzt, wobei zur Erzielung erhöhter Deutlichkeit und Einheitlichkeit in den meisten Fällen größere Maßstäbe zugrunde gelegt wurden. Sehr wertvolle Dienste leisten die zahlreich eingeschalteten Nebenkarten, die den Großstädten, wichtigen Häfen, Industriezentren, Kanälen, Inselgruppen usw. gewidmet sind. Daß dieser Atlas auch Stadtpläne mit Straßenverzeichnissen enthält, bedeutet einen nicht zu unterschätzenden weiteren Vorzug. Den Verkehrswegen ist wie schon vorher größte Sorgfalt gewidmet worden; berücksichtigt sind sogar alle gesicherten Projekte, selbst solche in fremden Erdteilen. Das Register, das rund 103,000 Namen aufweist, also gegen früher ein Mehr von 15,000, erleichtert das Auffinden des Gesuchten durch doppelte Aufnahme der zusammengesetzten Namen und gar durch aufklärende Zusätze usw. eine über den Rahmen eines bloßen Namenverzeichnisses hinausgehende Bedeutung erhalten.

Den Glaubensbruder ins Gefängnis gebracht.

Bekanntlich wurde am Dienstag dieser Woche auf Anzeige des Zentrumsredakteurs Dr. H. Trimborn von der „Schles. Volksztg." und unter eifriger Mitwirkung des Rechtsvertreters Dr. Herschel ein Urteil von drei Wochen Gefängnis wegen Beleidigung gegen den verantwortlichen Redakteur des „Katholischen Deutschland", Alois Lammel gesprochen, also ein katholischer Glaubensbruder von anderen aus politischen Gründen hinter die eisernen Gardinen besorgt. Zu dieser die ganze katholische Welt sehr überraschenden Tat bemerkt unsere rheinische Parteipresse:

Eine ähnliche Klage des Zentrumsführers Porsch läuft zurzeit gegen einen der Oppersdorffer Sezessionsführer, Pfarrer Nieborowski in Reichthal. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß demnächst die Zentrumsleute auch ihre Pfarrer ins Gefängnis besorgen.

Die Sache ist in der Tat richtig, demnächst wird Pfarrer Nieborowski vor dem Strafrichter erscheinen. Er hat sich ja schon beklagt, daß man, entgegen einem päpstlichen Erlaß, ihn, den Priester, vor den weltlichen Richter zitiert und findet darin gerade nicht eine Bestätigung des christlichen Grundsatzes: „Kindlein, liebet einander!"

Städtische Schweinemästerei.

Obgleich die Teuerung noch längst nicht überwunden ist, sollen bekanntlich schon am 1. April die den Städten gewährten Einfuhrerleichterungen von Schlachtvieh aufhören. In verschiedenen Städten wird der kommunale Fleischverkauf deshalb in absehbarer Zeit eingestellt werden, sehr zum Schaden der Arbeiter in den Städten.

In der städtischen Teuerungskommission in Elberfeld wurde nun dieser Tage beschlossen, den kommunalen Fleischverkauf, der durch die Fleischerinnung bewerkstelligt wird, vorläufig noch einen Monat fortzusetzen. Insgesamt sind bisher 149.050 Kilogramm Rindfleisch aus Holland und 38.000 Pfund Seefische in Elberfeld verkauft worden. Beschlossen wurde in dieser Sitzung, auf dem städtischen Gute Lüntenbeck eine kommunale Schweinemästerei einzurichten. Dieser Beschluß ist sehr zu begrüßen und verdient es, auch in Breslau beachtet zu werden.

„Wann ist ein Vergnügen öffentlich"?

Bisher wurden in Breslau immer die Feste der großen Vereine von der Polizei und den Gerichten als „öffentliche Lustbarkeiten" angesehen. Eine Entscheidung des hiesigen Schöffengerichts am Mittwoch geht so weit, das Fest eines aus sage und schreibe 27 Mitgliedern bestehenden Vereins nicht als geschlossenes Gesellschaftsvergnügen aufzufassen. Mit Recht ist in der Verhandlung hervorgehoben worden, daß es danach einem Vereine fast unmöglich gemacht werde, zu seinen Vergnügen noch Gäste zuzulassen.

Der Verein für Bühnenspiele „Wratislavia" in Breslau veranstaltete am 15. September 1912 im Vinzenzhause ein geselliges Vereinsvergnügen mit theatralischen Aufführungen, Konzert, Tanz usw. An diesem Feste beteiligten sich etwa 220 Personen. Der Vorsitzende des Vereins hat alle Gäste besonders eingeladen und sie mußten ihre Einladungen am Saaleingange vorzeigen. Dadurch glaubte der Vorstand alles vermieden zu haben, was dem Feste auch nur irgendwie einen öffentlichen Charakter geben könnte. Kurze Zeit später erhielt der Vereinsvorsitzende, Oberpostassistent Fliegner, einen Strafbefehl über 10 Mark. Ein Strafbefehl ging auch dem Pächter des Vinzenzhauses, Herrn Atzler, zu. Mit den Einsprüchen gegen die Strafbefehle hatte sich jetzt das hiesige Schöffengericht zu befassen. Die Beweisaufnahme ergab, daß die eingeführten Gäste untereinander bekannt waren und zu den Vereinsmitgliedern enge Beziehungen unterhielten. Die Einnahmen haben nicht zur Deckung der notwendigen Unkosten ausgereicht. Der Amtsanwalt ersuchte den Gerichtshof, die Strafbefehle zu bestätigen. Die unverhältnismäßig hohe Teilnehmerzahl und die kleine Mitgliederzahl bewiesen nach seiner Meinung, daß es sich um ein öffentliches Fest handle. Der Verteidiger der Angeklagten wies darauf hin, daß es auf die Zahl der eingeladenen Gäste garnicht ankomme. „Eine geschlossene Gesellschaft", so sagt wörtlich das Kammergericht in einer seiner jüngsten Entscheidungen, „hat nicht zur notwendigen Voraussetzung, daß die innerliche Verbindung auf persönlichen Beziehungen beruht, welche zwischen den Mitgliedern bestehen, oder durch die Vereinigung hergestellt werden sollen. Die Verbindung kann auch allein auf der Gemeinsamkeit des sachlichen Zweckes begründet sein." Dieser Auffassung ist neuerdings auch das Oberverwaltungsgericht beigetreten, nachdem es früher ein Band wechselseitiger persönlicher Beziehungen als Vorbedingung für die geschlossene Gesellschaft gefordert hatte. Im Gegensatz zum Kammergericht hielt sich das Schöffengericht an die alten höchstgerichtlichen Entscheidungen und verurteilte die Angeklagten. Nur die Strafen wurden auf je 5 Mark oder einen Tag Haft ermäßigt. „Unter diesen Umständen werde ich buchstäblich zu Grunde gerichtet", bemerkte Herr Atzler, der Pächter des Vinzenzhauses, in dessen Saal alljährlich mehrere Hundert solcher Vergnügungen veranstaltet werden. Der Vereinsvorsitzende Fliegner konnte sich ebenfalls die Bemerkung nicht versagen, daß die Entscheidung des Schöffengerichts eine Knebelung des Vereinslebens bedeute. Die Verurteilten wollen die Sache bis ans Kammergericht durchfechten.

Auch ein Schutzmann kann irren.

Dieser Tage hat ein Breslauer Schutzmann vor dem hiesigen Schöffengericht für Uebertretungssachen sehr selbstbewußt erklärt: „Ein Irrtum meinerseits ist ausgeschlossen". Das Gericht aber hat den Angeklagten doch freisprechen müssen mit der Begründung: „Es ist sehr wohl möglich, daß dem Schutzmann ein Irrtum unterlaufen ist." Auch der Herr Amtsanwalt hatte erklärt: „An der eidlichen Bekundung des Schutzmanns besteht nicht der mindeste Zweifel". Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde:

Der Führer des Kraftwagens 1 K 2719, Alfred Gruner soll nach der Anzeige des Schutzmanns in der Nacht zum 10. Oktober 1912 um 12 Uhr 45 Minuten über die Hohenzollernstraße gefahren sein, ohne das hintere Erkennungszeichen seines Kraftwagens beleuchtet zu haben. Vor dem Schöffengericht bestritt Gruner ganz entschieden die ihm zur Last gelegte Uebertretung. Vom Vorsitzenden wurde dem Schutzmann die Frage vorgelegt, wie er denn das hintere Erkennungszeichen des Kraftwagens genau sehen konnte, wenn es, wie er sage, unbeleuchtet gewesen war. Der Schutzmann erklärte, er habe die Nummer des Fahrzeuges beim Scheine einer Straßenlaterne, an der es vorbeifuhr, mit Sicherheit erkannt. Eine Zeugin, die in der fraglichen Nacht im Auto des Angeklagten gefahren ist, beschwor, sie habe bei der Abfahrt vom Hotel Rautenkranz das hintere Erkennungszeichen des Autos beleuchtet gesehen. Der Schutzmann braucht nur einen einzigen Buchstaben der Nummer falsch erkannt zu haben, um die ganze Anzeige irrtümlich zu erstatten. Das Gericht hat seinerzeit die Vertagung der Sache beschlossen, um den vom Angeklagten vorgeschlagenen Arbeitgeber, den Besitzer des Kraftfahrzeuges, als Zeugen zu hören. Auch dieser konnte eidlich versichern, daß bei der Abfahrt vom Hotel das Erkennungszeichen beleuchtet gewesen ist. Der Schutzmann jedoch blieb steif und fest dabei, ein Irrtum seinerseits sei völlig ausgeschlossen.

Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme erschien diese Behauptung selbst dem Gerichtshof etwas sehr gewagt und er sprach deshalb den Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei. Der Fall ist gewiß lehrreich und bemerkenswert.

* **Vom Komitee „Konfessionslos"** geht uns nachstehende Zuschrift mit der Bitte um Aufnahme zu:

Durch die Tagespresse ist seinerzeit die Mitteilung gegangen, die Breslauer Polizei hat die Plakate über die Ankündigung der Kirchenaustrittsversammlung vom 20. November im großen Saale des Konzerthauses von den Anschlagssäulen entfernt und es sind hierbei sogar Verhaftungen der Zettelankleber vorgekommen. Die Entfernung der Plakate erfolgte, weil sie angeblich den preßgesetzlichen Vorschriften nicht entsprochen haben; der Name des „Verlegers" soll auf den Plakaten nicht enthalten gewesen sein. Den Druckern des Plakats sind nunmehr gerichtliche Strafbefehle von je zehn Mark zugegangen. Da die Plakate mit dem Schlusse „Komitee Konfessionslos, Vertrauensmann für Breslau: Zahnarzt Dr. med. Max Hahn, Schweidnitzer Stadtgraben 17" versehen sind, der preßgesetzlichen Vorschrift also genügt ist, so ist gegen die Strafbefehle durch den Verteidiger Einspruch erhoben worden.

Eine zweite Kirchenaustrittsversammlung wird am 24. Februar, abends 8½ Uhr, im großen Saale des Konzerthauses veranstaltet; Reichstagsabgeordneter E. Vogtherr wird sprechen über den geistigen Befreiungskrieg 1813.

* **Nicht mehr Festhalle sondern Jahrhunderthalle.** Die Festhalle in Scheitnig hat jetzt vom Magistrat den Namen „Jahrhunderthalle" erhalten, um damit allen besser zu sagen, weshalb der gewaltige Bau errichtet worden ist.

* **Die Verantwortlichkeit des Oberkellners.** In der Sitzung des Gewerbegerichts vom 17. Februar lag folgender Streitfall zur Entscheidung vor. Der Besitzer des Hotels „Vier Jahreszeiten" klagte gegen seinen früheren Zimmer-Oberkellner, der bei ihm längere Zeit beschäftigt war, auf Zahlung von 257 Mk. Der Verklagte hatte Weine, Liköre, Zigarren 2c. auf Rechnung und war nach dem Dienstvertrage für die erhaltenen Waren verantwortlich. Beim Abgange des Oberkellners stellte sich ein Fehlbetrag von 257 Mk. heraus, den der Hotelbesitzer ersetzt haben wollte. Der Verklagte beantragte die Abweisung der Klage und führte zur Begründung an, er sei verpflichtet gewesen, die Schlüssel der Warenschränke beim Dienstwechsel dem Nachkellner zu überlassen, damit die in der Nacht ankommenden Gäste die gewünschten Getränke erhalten konnten. Aber nicht nur der Zimmerkellner, auch andere Personen, der Haushälter usw. hatten Zutritt zu den Getränken. Die in der Nacht verkauften Waren wurden zwar vermerkt, der Erlös stimmte aber niemals mit den Beständen überein. Wenn wirklich ein Fehlbetrag entstanden sein soll, sei er unter den obwaltenden Umständen nicht verantwortlich zu machen. Der Kläger behauptete, daß der Verklagte auf alle Fälle für die entnommenen Waren den festgesetzten Preis zu zahlen verpflichtet war. Wenn Waren abhanden gekommen sind, so war das die Schuld des Verklagten. Durch die Beweiserhebung kam das Gewerbegericht zu der Ueberzeugung, daß an dem Fehlbetrage mehr der Kläger als der Verklagte schuld hatte. Wenn auch der Oberkellner allein verantwortlich war, so hätte der Hotelier doch Vorkehrungen treffen sollen, daß nicht jeder die Getränke entnehmen konnte. Der Verklagte war Tagkellner; er mußte beim Schichtwechsel die Schlüssel im Geschäft lassen; die Kontrolle bei Nacht war ihm vollständig entzogen. Aus diesen Gründen wurde der Hotelbesitzer mit seinem Anspruch kostenpflichtig abgewiesen.

* **Acht Monate Gefängnis!** Der Grenadier Johann Ozislo vom Regiment 11 in Breslau hatte am 12. September 1912 im Manöver in Peterkretscham (Oberschlesien) einen Ruhetag dazu benutzt, sich durch reichlichen Genuß von Alkohol sehr stark zu betrinken. Im Rausch verweigerte der Mann seinem Vorgesetzten den Gehorsam, er widersetzte sich auch der Wache die ihn ins Gefängnis schaffte. Der inzwischen zur Erde Entlassene wurde vom Kriegsgericht zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Bäckerobermeister Prussog** ist Dienstag früh im Alter von 76 Jahren gestorben. Das zünftige Handwerk in Schlesien verliert in Prussog einen seiner Führer. Der Gesellenorganisation stand er allezeit feindlich gegenüber; besonders während des Bäckerstreiks im Jahre 1911 war Prussog einer der schärfsten Gegner des Lohntarifes. Der Stadtverordneten-Versammlung gehörte der Verstorbene 24 Jahre an, bis er 1911 hinausgewählt wurde.

* **Von einer Kraftdroschke tödlich überfahren** wurde in der vergangenen Nacht um etwa 12½ Uhr an der Kaiserbrücke ein unbekannter Mann, der an der Haltestelle einen Straßenbahnwagen verlassen hatte. Der Führer des Kraftwagens lud den Verletzten auf seinen Wagen und schaffte ihn in die Chirurgische Klinik auf der Tiergartenstraße. Dort ist der Verunglückte gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Man fand bei ihm einen Lohnzettel auf den Namen Larisch. Der Verstorbene ist etwa 55 bis 60 Jahre alt, 1,68 Meter groß gewesen, hat blondes Haar und ebensolchen Schnurrbart und war bekleidet mit schwarzbraunem Winterüberzieher, blauer Hose, blauer Weste und schwarzen Ledergamaschen. Angehörige oder Bekannte des Verunglückten sollen sich schleunigst im Zimmer 47 des Polizeipräsidiums melden.

* **In eine Badeanstalt** an der Ohle sind in der vergangenen Nacht Diebe eingebrochen und haben acht Enten und zwei Gänse gestohlen.

* **Schwerer Unfall auf der Straße.** Am Dienstag ist auf der Oswitzerstraße eine Witwe vom Roßplatz, die den Straßendamm überschreiten wollte, von dem Kotflügel eines Automobils erfaßt und zu Boden geschleudert worden. Der Führer des Kraftwagens und sein Begleiter hoben die Verunglückte in ihren Wagen und schafften sie nach der Unfallstelle auf der Einbaumstraße. Hier wurden mehrere Rippenbrüche festgestellt; die Verletzte wurde dann ins Allerheiligen-Hospital geschafft.

* **Bauunfall.** Auf dem Neubau der Wagenhalle für die Straßenbahn in Grüneiche ist am Mittwoch ein Mann von einer Leiter abgestürzt und hat anscheinend schwere innere Verletzungen erlitten. Herbeigerufene Samariter der Feuerwehr leisteten dem Verunglückten die erste Hilfe und schafften ihn mit dem Krankenwagen nach den königlichen Kliniken.

* **Einbruch.** Am Dienstag ist ein Dieb in die verschlossene Wohnung eines Hilfsweichenstellers auf der Kanthstraße eingedrungen und hat daraus 65 Mk. Geld gestohlen.

* **Bahnhofsdiebstahl.** Dienstag nachmittag ist auf dem hiesigen Hauptbahnhof einem Grubenarbeiter, der sich am Fahrkartenschalter eine Fahrkarte löste, ein Paket mit Eßwaren und 7 Mk. Geld gestohlen worden.

* **Gesperrte Straße.** Wegen Nachdichtungsarbeiten an den Gasröhren wird die Altbüßerohle zwischen Altbüßer- und Schweidnitzerstraße vom 20. Februar bis 15. März gesperrt.

Aus aller Welt.

Rom im Schnee. Zum ersten Male seit dem Jahre 1907 ist am Dienstag nachmittag in Rom Schnee, und zwar in ziemlich ausgiebigem Maße gefallen. Er behauptete sich längere Zeit auf dem Pflaster der Stadt, zur größten Freude der Schulkinder, denen der Schnee etwas Neues war. Die Stadt bot, von einem Vogel aus gesehen, einen wunderbaren, ungewöhnlichen Anblick.

Grimmige Kälte in Frankreich. Die Nachrichten aus den Departements über die großen Schäden, die die ganz unerwartet hereingebrochene grimmige Kälte in den Obstkulturen und Getreidfeldern angerichtet hat, lauten sehr bedrohlich. Der Winter war bisher sehr mild, und infolgedessen begann es bald überall zu grünen und zu sprießen, die Obstbäume standen bereits in voller Blüte, als plötzlich vor fünf Tagen der jähe Temperaturniedergang erfolgte, so daß das Thermometer auf 3 bis 5 Grad Celsius unter Null gesunken ist. Besonders gelitten haben Pflaumen, Aprikosen und Pfirsiche. Wenn das Frostwetter noch einige Tage andauern sollte, so wird die französische Landwirtschaft von einem neuen Mißjahr bedroht.

Weil sie ohne Aufsicht bleiben mußten ... In einem Hause in der Muliusstraße in Kiel verbrannten gestern drei Kinder im Alter von anderthalb bis zu sechs Jahren. Die Eltern waren abwesend. Die Mutter brachte in der Mittagstunde dem Vater auf die Arbeitsstelle das Essen und ließ die drei Kinder allein und ohne jede Aufsicht in der Wohnung zurück. In der einzigen Stube hatte sie kurz vorher Wäsche zum Trocknen aufgehängt. Mit dem Feuer des in mitten der Stube sich befindlichen kleinen eisernen Ofens müssen nun die Kleinen in Berührung gekommen sein, die Wäsche fing Feuer, es entwickelte sich ein sehr starker Rauch, in dem alle drei Kinder zunächst, wie festgestellt wurde, erstickten, und dann zum Teile verbrannten. Als die Mutter herbeigerufen wurde, fand sie nur noch die bis zur Unkenntlichkeit durch das Feuer unkenntlich gewordenen kleinen Leichen ihrer Lieblinge.

Eine menschliche Bestie. Wie man aus Halle a. S. berichtet, ließ sich ein in Laugeln bediensteter Knecht namens Dreiter gegen seine Geliebte, ein auf demselben Gute bei ihm beschäftigtes Mädchen, unmenschliche Mißhandlungen zuschulden kommen. Der Knecht wollte sich des Mädchens entledigen, da ihr Verhältnis nicht ohne Folgen geblieben war. Er stieß es abends in einen Brunnen. Die Unglückliche klammerte sich von innen an den Brunnenrand, mußte aber loslassen, da der Knecht mit den Füßen auf ihren Händen herumtrampelte. Beim Sturz in die Tiefe klammerte sie sich an eine Stange, worauf der Knecht versuchte, sie mit einem Wagenschwengel hinunterzustoßen. Als ihm dies nicht gelang, warf er faustgroße Steine auf das Mädchen.

Endlich hörten Hausbewohner das gellende Hilfegeschrei der Schwerverletzten, eilten herbei und retteten sie. Dem Täter gelang es, zu entkommen.

Mord im Beichtstuhl. In der St. Engelbertkirche zu Mülheim (Ruhr) hat sich am Mittwoch morgen eine Schreckensszene abgespielt. Gegen 6½ Uhr kam in die Kirche ein Mann, der ein Gewehr bei sich trug. Er begab sich an einen Beichtstuhl, hob den Vorhang in die Höhe und gab zwei Schüsse auf den im Beichtstuhl sitzenden Priester ab. Die Schüsse drangen dem Geistlichen unter der linken Schulter in die Brust und führten seinen sofortigen Tod herbei. Der Erschossene ist der Leiter der zurzeit hier tätigen Missionsgesellschaft Wenger. Der Mörder wurde verhaftet. Es ist der 33jährige Arbeiter Weinand aus Mülheim an der Ruhr. Er erklärte, daß er nicht den Missionspriester, sondern den Ortsgeistlichen, Pfarrer Welter, habe töten wollen, weil ihm dieser „seinen Schutzengel gestohlen habe." In der Dunkelheit habe er den Missionsgeistlichen für den Pfarrer Welter gehalten. Weinand scheint die Tat im religiösen Wahnsinn verübt zu haben. Während er den Mord ausführte, kniete in dem Beichtstuhl ein Kind, das dem Priester beichtete. Man fand bei Weinand noch vierzehn Patronen und ein Dolchmesser vor.

Ein siebenfacher Mord. Der siebenfache Mord bei Romanshorn beschäftigte am Mittwoch das Gericht in Lindau. Der Arbeiter Hermann Schwarz, der in einem Anfall von Wahnsinn in die Hütte seines Schwagers eindrang und sieben Personen tötete, wurde wegen vollkommener Unzurechnungsfähigkeit freigesprochen und lebenslänglich einer Irrenanstalt überwiesen.

Die Ursache der Explosion auf dem „Danton". Das letzte Unglück auf dem Linienschiff „Danton", dem drei Artilleristen zum Opfer gefallen sind, wird, Mitteilungen aus Marineartilleriekreisen zufolge, nicht dem Pulver, sondern einem ungenau fabrizierten Geschosse zugeschrieben. Das betreffende Geschoß sei etwas zu groß gewesen und habe sich daher unter dem Drucke des Pulvergases seinen Weg durch das Rohr nicht bahnen können.

Typhusepidemie. Unter der Arbeiterschaft der Trifailer Kohlenwerksgesellschaft ist der Typhus ausgebrochen, wie aus Graz gemeldet wird. Bisher sind 95 Personen, darunter vier Frauen und acht Kinder an Typhus erkrankt, und zwar in 50 Häusern. Von den bisher erkrankten 95 Personen sind vier Männer gestorben. In der vorigen Woche waren 37 Fälle zu den vorhandenen 58 zugewachsen. Es sind die umfassendsten sanitären Maßregeln getroffen worden. Unter anderem wurden auch 40 Flaschenbierhandlungen gesperrt, weil man annimmt, daß die Epidemie durch gemeinsames Trinken Ausbreitung finden kann.

Schwere Brandkatastrophen ereigneten sich am Mittwoch. In Triest brach in einem Wetterhause an der Südbahnstrecke zwischen Opcina und Sesana ein Brand aus, der rasch um sich griff. Die in dem Hause befindlichen fünf kroatischen Arbeiter konnten sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen. Vier von ihnen fanden den Tod in den Flammen, einer erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Ein Säureballon explodierte in einer Fabrik in Hamburg. Die Säure ergoß sich in verschiedene Räume, wo viele dort arbeitende Mädchen zum Teil schwer verbrannt oder durch die Säuredämpfe an ihrer Gesundheit geschädigt wurden.

Schiffbruch. Der Dampfer „Oleron" vom Hafen St. Marlo hat bei dem französischen Hafen Cette Schiffbruch erlitten. Acht Mann der Besatzung sind dabei ertrunken.

Ein Dampfer verschollen. Als verschollen gilt der Dampfer „Therese Horn" mit 25 Mann Besatzung an Bord, die den Tod in den Fluten gefunden haben dürften. Der verschollene Dampfer „Therese Horn" gehörte der Reederei H. C. Horn in Hamburg und ist vermutlich ein Opfer der letzten schweren Stürme geworden. Bisher fehlt jede Nachricht über das Schicksal des Schiffes und seiner Besatzung.

* * *

Kleine Notizen.

— Ein Riesenschwindel. Einen Warenschwindel in Höhe von 100.000 Mk. begingen drei Leute, indem sie Bahnladungen verschiedener Waren nach größeren Städten bestellten und sie dort sofort verschleuderten. Einer von ihnen, der Schultze zu heißen angibt, wurde in Frankfurt a. M., die beiden andern in Hamburg verhaftet. Bei ihnen wurden Pfandscheine über nach London versetzte Waren gefunden.

— Mit 378 Millionen Mark arbeitet der Stadthaushalt der Stadt Berlin. Davon die städtischen Werke mit 177.469.345 Mk. Einnahmen und 169.254.643 Mk. Ausgaben. Die Steuern bringen 69.087.330 Mk. Einnahmen. Für Unterricht wurden 41.966.547 Mk. gebraucht und das Armenwesen erfordert 21.636.190 Mk. Es ist dies ein Etat, der um ein Vielfaches den so manchen Kleinstaates überfrifft.

Vereine und Versammlungen.

* **Der nächste Frauenabend** des Sozialdemokratischen Vereins Montag, den 24. Februar, wird sich mit dem Frauentage im März 1913 beschäftigen und seine Bedeutung würdigen. Die Versammlungslokale und die Rednerinnen werden morgen im Inseratenteile der „Volkswacht" bekannt gegeben.

* **Achtung, Bezirksführer des sozialdemokratischen Vereins Breslau!** Die Abrechnung für den Monat Februar ist Montag, den 24. Februar, abends 8 Uhr, in den Distriktslokalen. Die Kontrollkarten und die unverkauften Beitragsmarken sind mitzubringen.

* **Zwei öffentliche Versammlungen** für Athleten, Ringer, Fußballspieler, Rasenspieler und deren Freunde, zu denen auch Eltern, die Mitglieder und die Vorstände von Sport-Vereinen eingeladen sind, werden sich mit der Frage beschäftigen: „Was ist Sport, warum und wie sollen wir Sport betreiben?" Die Versammlungen werden abgehalten: Donnerstag den 20. Februar, abends 8½ Uhr, Gellhornstraße 21, und Freitag, den 21. Februar, abends 8½ Uhr, Tauentzienstraße 17.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Bahnhofserweiterungen.

In Schlesien ist eine ganze Anzahl von Bahnhofserweiterungen im Gange, die viele Millionen erfordern. Ueber den Stand der Arbeiten ist dem Abgeordnetenhause soeben durch den Baubericht der Eisenbahnverwaltung für den Zeitraum vom 1. Oktober 1911 bis dahin 1912 ein kurzer Ueberblick gegeben worden. Die „Schlesische Zeitung" berichtet darüber folgendes:

Die Erweiterung des Bahnhofes Görlitz kostet 10.725.000 Mark. Der neue Rangierbahnhof ist fertig und im Betriebe. Auf dem Personenbahnhofe, dessen Bau in allen Teilen fortschreitet, ist die neue Berliner Personenzuglinie in Benutzung genommen; der neue Lokomotivschuppen, die Güterschuppen-Anlagen und die Ladestraßen nebst den zugehörigen Gleisen sind nahezu vollendet; die Oberbauarbeiten am Brautwiesentunnel und am Südwestende des Bahnhofs sind in Ausführung, ebenso die Ent- und Bewässerungsanlagen. Weitere Teilausführungen werden vorbereitet.

Auf dem Bahnhof Sagan, der 3.843.000 Mark erfordert, sind die Erdarbeiten bis auf kleine Reststücke fertig. Ein Teil der neuen Gleise ist bereits in Betrieb genommen. Die Unterführungsbauwerke der Straßen sind teils fertig, teils noch in Ausführung. Die Arbeiten an den Bahnsteigen und den Bahnsteigüberdachungen sind im Gange; das Empfangsgebäude und der neue Lokomotivschuppen sind bis auf den inneren Ausbau vollendet; auch der Bau der Nebengebäude ist planmäßig fortgeschritten.

Der Umbau des Bahnhofes Liegnitz erfordert 7.136.000 Mark. Er ist in wesentlichen Abschnitten im Gange. Im einzelnen sind die Erdarbeiten für die Königszelter Gleise einschließlich der Unterführungsbauwerke in Ausführung; mit mehreren Hochbauten wurde begonnen. An den Katzbachbrücken sind die Gründungsarbeiten aufgenommen; die Wiesenstraßenunterführung ist ausgeschrieben. Mit der Herstellung einer Unterführung der Glogauer Straße ist noch nicht begonnen. Der Bau des neuen Lokomotivschuppens ist bis auf den inneren Ausbau vollendet.

Von Brieg (3.771.400 Mark) wird berichtet: Die Bauausführung ist in allen Teilen weiter fortgeschritten. Im einzelnen wurden die Unterführung der Schüsselndorferstraße fast ganz, die der Briegischdorferstraße im ersten Bauabschnitt fertiggestellt. Die Tunnelanlagen und Bahnsteige sind zum Teil in Benutzung genommen, der Bau der Verkehrshalle am Empfangsgebäude ist beendet. Auch der Lokomotivschuppen ist im Betriebe.

Für Oels, wo mit dem Umbau des Bahnhofes die Errichtung einer Lokomotivwerkstätte verbunden ist, sind die Arbeiten auf 8.806.000 Mark veranschlagt. Ein größerer Teil der Werkstättenbauten ist fertig; mit dem inneren Ausbau der Lokomotivhalle ist begonnen. Die Beschaffung der maschinellen Ausrüstung ist im Gange; auch der Bau der Arbeiterhäuser schreitet vor. Die Erweiterung des Bahnhofes wurde so gefördert, daß die Gesamtanlage zum kommenden Frühjahr in Betrieb genommen werden kann. Die neuen Gleise werden schon jetzt benutzt. Der Lokomotivschuppen ist fertig bis auf das Dach. Die Nebengebäude, wie Uebernachtungsgebäude, Wasserturm und Magazin, sind im Rohbau ausgeführt. Ein Teil der Gleise ist verlegt.

Der Bahnhof Camenz wird für 2.474.000 Mark umgebaut. Eine Wegunterführung ist fertig; mehrere neue Gleise sind in Betrieb genommen. Der Güterschuppen ist im Bau. Die Erdarbeiten für die neue Einführung der Breslauer Strecke sind in der Ausführung. Mit dem Bahnsteigtunnel wird in Kürze begonnen werden.

Die Erweiterung des Bahnhofes Gnadenfrei (168.000 Mark) ist durchgeführt bis auf die Herstellung des Personentunnels nebst Bahnsteigüberdachung, deren Bau bereits in Angriff genommen ist.

Die Erweiterung des Bahnhofes Greiffenberg erfordert 918.000 Mark. Das Unterführungsbauwerk der Friedeberger Linie ist ziemlich fertig, die Erdarbeiten des großen Einschnitts werden in nächster Zeit beendet, so daß die neue Einführungsstrecke der Nebenbahn demnächst in Betrieb genommen werden kann. Die Stellwerke sind im Bau, der neue Güterschuppen ist in Benutzung. Ein Teil des Oberbaues ist verlegt.

Ohlau, 20. Februar. Die Stadtverordneten hielten am Montag ihre dritte öffentliche Sitzung ab. In die Gesundheitskommission wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt und zwar vom Magistrat Bürgermeister Hahn, Dr. Hamburger und Beigeordneter Neugebauer; von den Stadtverordneten Kaufmann Kobliczek, Brauereibesitzer Hennemann, Maurermeister Rother und Inspektor a. D. Scholz; außerdem die Aerzte Medizinalrat Dr. Lichtwitz, Sanitätsrat Dr. Krecker und Oberstabsarzt Dr. Matschke. Die Mittel für den Anschluß des Wohnhauses des Rittergutes an die elektrische Leitung in Baumgarten wurden bewilligt. Zum Ausbau des Deutsch-Steinerweges wurden 3 Morgen Land von Färbereibesitzer Bannasch zum Preise von 900 Mk. pro Morgen angekauft. Für die Reparatur der Kasernenwärter-Wohnung wurden die Kosten in Höhe von 422,45 Mark bewilligt. Beschlossen wurde die Pflasterung des Deutsch-Steinerweges mit Steinen vierter Klasse. Die Kosten in Höhe von 16 259 Mk. wurden bewilligt. Der Plan für die Festsetzung der Straßen- und Baufluchtlinie des Deutsch-Steinerweges liegt zur Kenntnisnahme in der Stadtschreiberei aus. In geheimer Sitzung wurde die Anstellung des Kontrolleurs Böhmer beschlossen.

Brieg, 20. Februar. **Der große Zentrumsfreund** und mit Hilfe des Zentrums gewählte Reichstagsabgeordnete für Brieg-Namslau, Dr. Georg Oertel, hat am Mittwoch im Reichstage **gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes gestimmt.**

So belohnt Oertel das Zentrum für geleistete Liebesdienste.

Bernstadt, 2?. Februar. **Eine wenig liebevolle Mutter** scheint eine Arbeiterfrau aus Klein-Zöllnig zu sein. Sie hatte ihrem Manne, mit dem sie erst seit einem Jahre verheiratet ist, drei uneheliche Kinder in die Ehe gebracht, die von der Mutter eine herzlose Behandlung zu erfahren hatten. Besonders das älteste der Kinder, ein achtjähriges Mädchen, schien ein wahres Martyrium erduldet zu haben. Vor einiger Zeit starb das Mädchen nach kurzer Krankheitsdauer. Die Staatsanwaltschaft in Oels inhibierte die Beerdigung und ordnete eine Sezierung der Leiche an. Wie verlautet, erbrachte die Sezierung belastende Beweise für die rohe Behandlung, welche das unglückliche Kind erlitten hatte, eine völlige Aufklärung wird naturgemäß erst die gerichtliche Verhandlung ergeben.

Trebnitz, 20. Februar. **Opfer der Arbeit.** Durch einen beklagenswerten Unfall kam der seit langen Jahren in der hiesigen Dampfziegelei von Helsig, Wackwitz u. Beier beschäftigte Arbeiter Josef **Kritschok** ums Leben. Beim Lehmschachten stürzte er von bedeutender Höhe ab und erlitt hierbei derart schwere Verletzungen, daß er **starb.**

Stanowitz, 20. Februar. **Großes Aufsehen** erregte die am Sonnabend erfolgte Verhaftung des Grünzeug- und Butterhändlers Wilhelm Sch. von hier. Er wird beschuldigt, mit seiner achtzehn Jahre alten Stieftochter unerlaubten Verkehr gepflogen zu haben, der nicht ohne Folgen geblieben ist. Sch. wurde dem Amtsgericht in Striegau zugeführt und ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Ober-Langenbielau, 20. Februar. **Fabrikbrand.** In der Spinnerei der Firma Christian Dierig in Ober-Langenbielau brach Mittwoch ein Brand aus. Die Flammen verbreiteten sich in den leicht brennbaren Spinnstoffen mit großer Schnelligkeit; nur dem energischen Vorgehen der Dierigschen Berufsfeuerwehr ist es zu danken, daß eine weitere Ausbreitung des Feuers verhütet werden konnte. Der Brandschaden dürfte etwa 3000 Mark betragen.

Zerbau bei Glogau, 19. Februar. **Schweres Unglück durch Unvorsichtigkeit.** Am Dienstag fand ein Scharfschießen des hiesigen Artillerie-Regiments auf dem Lerchenberger Schießplatze statt. Nach dem Schießen suchten die jungen Arbeiter **Preuß** und **Schade** aus Zerbau trotz des Verbots der Militärbehörde nach Geschoßstücken. Sie fanden einen sogenannten „**Blindgänger**", von dem sie auf dem Hofe des Karussellbesitzers **Sternowski** den Zünder abdrehen wollten. Hierbei **explodierte das Geschoß** und **verletzte** nicht nur die **beiden Arbeiter**, sondern noch **sechs von den im Umkreise stehenden Kindern**, von denen die 7jährige Schwester **Bertha** des Preuß und der 18jährige **Sohn** des Karussellbesitzers, der selber vor Jahren beim Hantieren an einem ähnlichen Geschoß beide Arme verlor, **sehr schwer verletzt** wurden.

Parteiangelegenheiten.

Vom sozialdemokratischen Pressebureau.

Das Berliner Pressebureau hat vor kurzem drei Artikel aus der Feder des Genossen Mehring über das Buch der Genossin Luxemburg an die Parteipresse zur Versendung gebracht. Die Versendung solcher Artikel, die zudem auch eine Polemik gegen andere Kritiker des Luxemburgischen Buches enthielten, widersprach den Aufgaben, die dem Pressebureau durch Parteitagsbeschluß gesetzt sind. Der „Vorwärts" wandte sich gegen das unzulässige Verfahren des Pressebureaus, und der Parteivorstand hat deshalb das Pressebureau auf die Unrichtigkeit seines Verfahrens hingewiesen und Vorsorge getroffen, daß sich ähnliches nicht wiederholen soll. Darauf hat Genosse Emil Eichhorn in einer Erklärung im „Vorwärts" mitgeteilt, daß die anderen Mitglieder des Pressebureaus an dieser Angelegenheit unbeteiligt seien und daß er allein die Verantwortung dafür trage. Genosse Mehring aber stellt die Behauptung auf, ihm geschehe Unrecht, denn im April 1912 sei auch eine Erklärung Karl Kautskys durch das Pressebureau zur Versendung gelangt. Mehring stellt in Aussicht, daß er Beschwerde bei der Kontrollkommission führen werde.

Zu der Berufung des Genossen Mehring auf die Angelegenheit Kautskys im April 1912 macht der Parteivorstand folgende Mitteilung:

„Die Annahme des Genossen Mehring, daß der Parteivorstand in einem Rundschreiben an die Redaktionen der Parteipresse ihn der mißbräuchlichen Benutzung des Pressebureaus beschuldigt habe, ist unzutreffend. Der Parteivorstand hat in seinem Rundschreiben nur zum Ausdruck gebracht, daß das Mitglied des Pressebureaus, das die Versendung der Artikel veranlaßte, das Bureau mißbräuchlich benutzt habe. Nach seiner eigenen Erklärung im „Vorwärts" ist Genosse Eichhorn dafür verantwortlich, wobei allerdings für ihn als erschwerend anzusehen ist, daß ein Kollege ihn ausdrücklich warnte die Verbreitung vorzunehmen. Damit ist diese Seite der Frage erledigt.

Genosse Mehring versucht aber bei dieser Gelegenheit den Glauben zu erwecken, als ob der Parteivorstand früher eine andere Haltung eingenommen und die Genehmigung dazu erteilt habe, daß Genosse Kautsky persönliche Angriffe gegen ihn durch das Pressebureau verbreitete. In Wahrheit hat der Parteivorstand in dieser Frage stets denselben Standpunkt vertreten.

Er hat niemals seine Genehmigung dazu erteilt, daß ein Parteigenosse gegen einen anderen persönliche Angriffe durch das Pressebureau verbreite. Er hat lediglich im Rahmen der dem Pressebureau gestellten Aufgabe gestattet, daß bei Parteistreitigkeiten „Richtigstellungen" der Beteiligten an die Parteipresse auch durch das Pressebureau zur Versendung gelangten. So ist allerdings im April vorigen Jahres ein Artikel des Genossen Kautsky: „Zur Richtigstellung" durch das Pressebureau versandt worden. Dem Genossen Mehring scheint aber aus dem Gedächtnis geschwunden zu sein, daß in gleicher Sache damals ein Mehringscher Artikel: „Zur Richtigstellung einer Richtigstellung" durch das Pressebureau verbreitet worden ist.

Von diesen Fällen, bei denen jeder Parteigenosse in gleicher Weise behandelt worden ist, unterscheidet sich aber grundsätzlich der vorliegende, da es sich hier nicht um Berichtigungen bei Gelegenheit von Presseerörterungen handelt, sondern um eine Buchbesprechung, deren Versendung außerhalb des Rahmens des Pressebureaus liegt. Man vergegenwärtige sich nur, wohin es führen müßte, wenn in Konsequenz des Mehringschen Verlangens an das Pressebureau auch andere Parteigenossen das gleiche Verlangen stellten."

Uns scheint die Angelegenheit sehr einfach und klar. Genosse Mehring braucht sich in keiner Weise beschwert zu fühlen, denn der Parteivorstand hat nicht ihm, sondern ausschließlich, und zwar mit Recht, dem Pressebureau einen Fehlgriff vorgehalten. Da Genosse Eichhorn sicherlich selt erkennt, daß sein Verfahren nicht richtig war, so sollte man über die Angelegenheit zur Tagesordnung übergehen.

Aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Die Fraktion bestimmte zum Berichterstatter über die parlamentarische Tätigkeit an den Parteitag in Jena den Genossen **Heinrich Schulz.**

Kommunalwahlen. Bei den Grundeigentümerwahlen zur **Hamburger Bürgerschaft** am Dienstag wurde noch Genosse **Blume** gewählt. Die Sozialdemokratie hat damit trotz des schandbaren Wahlrechts ihren alten Besitzstand behauptet.

Bei der Gemeinderatswahl in **Gera** wurden 9 Sozialdemokraten und 4 Gegner gewählt. Die sozialdemokratische Mehrheit im Gemeinderat wurde wieder errungen.

Unsere französische Parteileitung veröffentlicht ein Manifest, worin sie **gegen** die angekündigte neue französische Heeresvorlage protestiert. „Wir wissen, so heißt es darin, daß unsere deutschen Genossen alles aufbieten werden, um den chauvinistischen Wahnsinn ihrer Staatslenker einzuschränken, und sie werden, was sie bisher stets getan haben, ihrer Gesinnung treu bleiben nach der Devise: **für den Militarismus keinen Mann und keinen Pfennig.** An uns französischen Sozialisten ist es, unter diesen kritischen Verhältnissen unsere Pflicht zu tun. Unsere Vertreter in der Kammer werden sich mit allen Kräften widersetzen, daß zu dem jährlichen Budget von 1500 Millionen Franks Mehrausgaben im Betrage von weiteren 500 Millionen hinzukommen; wir müssen aber auch der Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit entschieden entgegentreten."

Neueste Nachrichten.

Der Balkankrieg.

Nichts Neues!

Konstantinopel, 20. Februar. Auf dem türkischen Kriegsministerium wurde gestern nachmittag ausdrücklich erklärt, daß von keinem Teile des Kriegsschauplatzes irgend eine nennenswerte Meldung im Verlaufe des verflossenen Tages eingelaufen sei, doch meint „Terdschuman-J-Hakikat", angesichts der emsigen Vorbereitungen bei **Bulair** müsse man schon für die nächsten Tage einen **entscheidenden Kampf** erwarten. Die Stadt Bulair gleicht nach den verschiedensten Berichten hier eingetroffener Reisender, die gestern Bulair verlassen haben, einem großen **Kriegslager.** Große Truppenmassen werden dort zusammengezogen, ein großer Teil der Zivilbevölkerung habe in Anbetracht der kommenden kriegerischen Ereignisse bereits die Stadt verlassen. Auf der Halbinsel herrscht eine äußerst rauhe Witterung und starkes Schneewetter. Die Temperatur ist beträchtlich gesunken. Seit vier Tagen herrscht bei Bulair Waffenruhe.

Die Landung der Türken bei Scharkoj.

Konstantinopel, 19. Februar. Die tendenziösen Meldungen über die Ereignisse bei der **Landung in Scharkoej** werden **widerlegt** durch die Meldungen nicht türkischer Augenzeugen der Kämpfe vom 8., 9. und 10. Februar. Nach diesen Berichten ist die **Landung der Türken vollkommen geglückt.** Die **Bulgaren** wurden unter beträchtlichen Verlusten **zurückgeschlagen,** während die Verluste der Türken an allen drei Kampftagen nur 17 Tote und 63 Verwundete betrugen, und **kein Türke als Gefangener** in die Hände der Bulgaren fiel. Die Wiedereinstellung der Truppen am 10. Februar verlief ohne Belästigung seitens der Bulgaren und erfolgte auf Befehl aus Konstantinopel. Auch die bulgarischen Meldungen über die Kämpfe bei Bulair erweisen sich nach Mitteilungen aus denselben Quellen für sehr übertrieben. Bei Bulair, wo die Türken am 8. Februar nicht unbedeutende Verluste hatten, konnten die Bulgaren nirgends an Terrain gewinnen.

Die Botschafter zum rumänischen Streit.

Paris, 20. Februar. Die Londoner Botschafter-Reunion wird in ihrer heutigen Sitzung Kenntnis von den Wünschen der Bukarester Regierung erhalten. Der Hauptwunsch der Bukarester Regierung dürfte zurzeit wohl der sein, die rumänisch-bulgarischen **Grenzfragen** einem **Schiedsgericht** unterbreitet zu sehen. Rumänien beantragt, daß bei der Zusammensetzung dieses Schiedsgerichts nicht alle europäischen Großmächte mitzuwirken hätten, sondern nur je eine Großmacht des Dreibundes und des Dreiverbandes. Man nennt als die dann hierfür in Betracht kommenden beiden Großmächte Rußland und Italien. Es heißt, daß die bulgarische Regierung gegen diese Wahl der beiden Großmächte nichts einzuwenden habe, daß auch bisher schon Verhandlungen und Anfragen in dieser Beziehung stattgefunden hätten, gegen die die bulgarische Regierung keinerlei Einwendungen erhoben hätte. Von russischer Seite besteht die Geneigtheit, dem Wunsche Rumäniens zu willfahren. Für die italienische definitive Zustimmung fehlen noch genauere Angaben.

Ermordet?

Rom, 20. Februar. Dem Mailänder „Secolo" wird von zuverlässiger Quelle gemeldet, daß **Riza-Bey,** der Kommandant von Skutari ermordet worden sei. Als Riza-Bey das Haus Essad Paschas, in dem er gestern einer Festlichkeit beiwohnte, soeben verlassen hatte, sei er von **zwei Meuchelmördern überfallen** und **auf der Stelle niedergestreckt** worden.

Flieger für den Krieg.

Halle a. S., 20. Februar. Der hiesige Pionierleutnant **Walter Krey,** der Sohn des Direktors Krey von den hiesigen Riebeckschen Montanwerken, wurde unter sehr günstigen Bedingungen von der türkischen Regierung als Fliegeroffizier verpflichtet. Walter Krey wird sich in den nächsten Tagen nach der Türkei begeben.

Auf einer Eisscholle ins Meer getrieben.

Memel, 19. Februar. Wie das „Memeler Dampfboot" aus Rinden erfährt, wurden heute nachmittag etwa **hundert Fischer,** die mit ihren Gezeugen, Schlitten und Pferden, die auf das Eis des Kurischen Haffs zum Fischen gegangen waren, von dem starken Westwinde **auf einer Eisscholle** nach der littauischen Seite des Haffes drei Kilometer weit **abgetrieben.** Nach einer um 7 Uhr eingetroffenen Meldung ist es gelungen, **sämtliche Fischer** mit 16 Pferden und allem Gezeug zu **retten.** Der Fischermeister war mit einem Boote an die Scholle herangefahren und es wurde durch eine Eisscholle eine Verbindung mit dem festen Eise hergestellt.

Maderos Schicksal.

New York, 20. Februar. Aus Mexiko wird gemeldet: Madero ist als Gefangener nach dem jetzt von den von Diaz befehligten Truppen besetzten Nationalpalaste gebracht worden. Sein Bruder Gustav Madero wurde im Rebellenlager auf Befehl Diaz' **standrechtlich erschossen.** General Huerta und Diaz unterzeichneten in der amerikanischen Botschaft ein Uebereinkommen, wonach General Huerta bis zur Erwählung eines Nachfolgers für Madero **als provisorischer Generalgouverneur proklamiert** und wonach Diaz den Oberbefehl über die Truppen übernimmt, sowie er eigentlich schon jetzt der Höchstkommandierende der Armee war. Die Rebellen und die Bundestruppen haben sich verbrüdert.

Nicht angenommen.

New York, 20. Februar. Das Einwanderungsgesetz, gegen das der Präsident Taft sein entschiedenes Veto erhoben hatte, ist nun auch vom Unterhause nicht angenommen worden. In der gestrigen Abstimmung hierüber fehlten fünf Stimmen zur notwendigen Zweidrittelmehrheit.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Pegel in Meter früh 8 Uhr	Ratibor	Cosel	Krappitz	Neisse	Neisse-Mdg. OP.	Neisse-Mdg. UP.	Brieg OP.	Brieg UP.	Kottwitz*)	Treschen*)	Breslau OP.	Breslau UP.	Ohl.-Mdg.	Steinau
20. 2.	1,00	0,63	1,20	0,86	1,69	,86	4,54	1,86	0,74	0,44	4,60	1,86	0,29	—
19. 2.	1,07	0,68	1,29	0,34	1,74	0,86	4,48	1,83	0,86	0,58	4,68	1,84	0,32	1,58
Mittel	1,68	0,98	2,12	0,42	2,46	2,07	4,07	2,38	1,68	1,56	5,00	0,14	1,88	0,45

*) Ausuferungshöhe i. Kottwitz 3,50; für Treschen (Oder) Ohle-Niederung 3,27

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Nach Bresl. Ortszeit d. i. M.E.Z. + 8 Min.	18. Februar Nm. 2 Uhr	18. Februar Abd. 9 Uhr	19. Februar Mg. 7 Uhr	19. Februar Nm. 2 Uhr	19. Februar Abd. 9 Uhr	20. Febr. Mg. 7 Uhr
Luftwärme (C)	— 3,7	— 4,5	— 6,2	— 1,8	— 4,7	— 9,6
Luftdruck (mm) a. 0° red.*)	759,3	758,5	755,1	757,1	756,4	754,6
Dunstdruck (mm)	1,3	1,6	2,0	2,0	2,2	2,0
Dunstsättigung (%)	33	47	65	49	68	89
Wind (0—12)	O 3	O 3	SO 2	O 2	O 2	O 1
Wetter	z. heiter	bewölkt	heiter	heiter	heiter	heiter

*) Zur Reduktion auf Meeresniveau sind 13,1 mm hinzuzufügen.

Heute früh Reif.

L. W. K.

Stadt-Theater

Donnerstag, Anfang 7 Uhr:
„Lohengrin".
Freitag 7½ Uhr:
„Cavalleria rusticana".
„Bajazzi."
Sonnabend 7½ Uhr: 10109
(Ermäßigte Opernpreise).
„Margarete".

Lobe-Theater

Donnerstag 7½ Uhr:
„Wallensteins Lager".
„Die Pikkolomini".
Freitag 7½ Uhr:
„Der gutsitzende Frack".
Sonnabend 7½ Uhr: 10115
Zum 1. Male:
„Das kleine Café".

Thalia-Theater

Freitag, Gruppe G, 4. Vorstellung:
„Des Meeres und der Liebe Wellen."
Sonntag 7½ Uhr: 10120
„Der Strom".
Billettverkauf Freitag und Sonnabend von 10—2 Uhr im Stadt- und Thalia-Theater.

Schauspielhaus

Donnerstag 8 Uhr:
Gastspiel Louis Treumann
„Die Dollarprinzessin".
Freitag 8 Uhr:
„Der liebe Augustin".
Sonnabend 8 Uhr: 10127
Gastspiel Louis Treumann
„Der fidele Bauer".

Circus Busch.

Schles. Jubiläumsfestspiele
Leitung Dr. Georg Eger. [10533
Freitag, abends 8 Uhr:
Halbe Preise.
„Schlesiens Söhne."
Hist. Festspiel von Dr. Fr. Eger.
Sonnabend, nachm. 4 Uhr:
Schülervorstellung
„Das Volk steht auf."
Abends 8 Uhr:
„Schlesiens Söhne."

Liebich's Etablissement

Kolossaler Erfolg!
Clown Daniels & Co.
Außerdem: 10097
Das brillante Februar-Programm.
Sonntag, 23. cr., 4 Uhr: Nachm.-Vorst.
(Kleine Preise).

Viktoria-Theater.

Grosse Rosinen.
Anfang 8 Uhr.
Sonntag 2 Vorstellungen.
Nachm. 3½ bei Rauchverbot zu ermäßigten Preisen. 10502

Zeltgarten.

Liliput-Zirkus
18 kleine Künstler mit den kleinsten Pferden der Welt u. das glänzende Programm.
Anfang 8 Uhr.
Mittwoch, Sonnabend und Sonntag, nachmittags 4 Uhr
Kinder-Vorstellung.
Entree 25 und 50 Pfg.
◆ **Im Tunnel:** ◆
Doppelkonzert
mit Gesangseinlagen.
Entree frei. 10491

Wasch-Anzüge

Berufs-Kleidung für alle Branchen, echt Reutlinger Waschstoffen-Anzüge, Jacken und Hosen billigst bei [10651
Wilhelm Knauerhase
nur Kupferschmiedestr. 16
Sonntags 5% Rabatt.

Wir empfehlen:
Tod
der
Todesstrafe!
von J. Stern.
Preis der Vereinsausgabe
20 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteure.

Christentum [illegible] Sozialismus von A. Bebel
[illegible]
Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteure.

Im Erfrischungsraum
reich belegte Brötchen nach Wahl und 1 Becher Schultheiss-Bier oder eine Tasse Bouillon
15

Messow & Waldschmidt G.m.b.H. Schmiedebrücke

Donnerstag, Freitag, Sonnabend

Ein Waggon wundervolle
Valencia-Apfelsinen
mittelgross, 10 Stück 24
gross, 10 Stück 34
extragross, 10 Stück 45

Der große Februar-Verkauf

Eine grosse Kiste, enthaltend mehrere Zentner
Einzelne weisse Handtücher und Servietten, prima reinleinene u. halbleinene Damast-, Gerstenkorn- und Drell-Qualitäten, die regulären, weil höheren Wert besitzen, zum Teil mit klein. Webefehlern, Stck. 48 und **38**

Servietten Stück **25**

Ein Gelegenheits-Posten
Damen-Fantasiehemden feiner Renforcé mit extra gut. Stickerei-Garnitur . . . . . Stück **1.65**
Damen-Beinkleider aus feinfädigem Hemdentuch mit Stickerei-Volant **1.20**
Barchent-Anstandsröcke solange noch Vorrat und Barchent-Beinkleider . . . . . Stück **1.10**
Pflanzen-Daunen zum Füllen von Kissen Pfund **1.05**

Ein Partieposten von 300 Dtzd. weisse **Halbleinen-Taschentücher** bis zu den feinsten Qualität, durchw. ½ Dtzd. **1.35**

120 cm breite
Frühjahrs-Kostüm-Stoffe moderne graue und bräunliche Farbentöne in englisch gemustert, enorm billig Meter 2.50, 1.65, **1.25**
Ein Restposten
schwarze Schürzen-Panamas 120 cm breit, feste Ware . . . . . . Meter **98**
Ein Posten schwarz-weiss gestreifte, moderne
Wasch-Unterröcke mit breitem Plissee-Volant Stück **2.25**

Zirka 3000 Meter prima
Elsasser Hemdentuch erstklassiges rundfädiges Fabrikat, in mittelstark. Qualität, statt 55 Pf. . . . . Meter **38**

Extra billige
Bett-Damaste Ia. Qualität, Deckbettbreite Meter 1.—, Kissenbreite Meter **60**

Ia Velourblusen Oberhemdform, mit Vorderschluss, Fältchen u. Knopfgarn. **2.45**
Weisse Blusen Ia Seidenbatist, mit sehr reicher Stickereigarnierung **1.45**
Eleg. weisse Blusen Ia Stickereistoff und Seidenbatist in vielen eleganten Ausführungen **1.95**
Woll- u. Mousselinblusen Reine Wolle, ganz auf Futter, in modernster Verarbeitung . . . . . . Stück **2.95**
Schwarze Blusen Ia Satin, garniert u. Oberhemdform mit Einsätzen, Falten- und reicher Stickereigarn. . Stück 3.95 **2.95**

1 Posten **Stuben-Läufer-Reste** in guten dauerhaften Qualitäten durchweg Mtr. **55**

Russenkittel aus Uebergangsstoffen mit Besatz und hohem Pattenvolant **75**
Russenkittel aus Ia Satinbarchent mit Sattel, Besatz u. hoh. Pattenvolant, 3 Grössen **95**
Stoffkleidchen aus glattem Cheviot, mit Volant und Bortchenbesatz, bis für 5 Jahre **1.95**
Mädchen-Stoffkleider ganz auf Futter, modern. Streifen u. Karos, nett verarbeitet, reich garniert, bis für 12 Jahre **4.95**

Zirka 5000 Meter **Madapolame-Wäsche und Kleiderstickereien** mit kleinen Fabrikationsfehlern, in vielen Breiten, welche sonst den 3 bis 4-fachen Wert haben jetzt Serie I Meter **10** Serie II Meter **18** Serie III Meter **25**
Verkauf in der Putz-Abteilung.

In der Putz-Abteilung:

Ein Posten englisch garnierte
Damen- und Mädchenhüte diverse Ausführung durchweg **95**
Restbestände Kinderhauben in Tuch- u. Samt sowie von Rodelmützen in Flausch etc. **35**
Engl. Stoffsüdwester für Kinder, reichhaltig sortiert, . . . 95 und **68**
Sportkappen für Mädchen, mar. Cheviot, Tuch und englischem Stoff **85**

Herren-Frühjahrs-Anzüge aus eleg. modernst. Stoff., erstklassige Verarbeitung, ein- u. zweireihig, tadelloser Sitz, weit unter Preis **19.50**

Weisse Tändelschürzen mit Einsätz. u. ringsum Stickerei-Volant . . . **48**
Hausschürzen mit gestreiftem und dunkel gem. doppels. Waschstoffen, Ia Qualität, mit Volant, Besatz und Tasche **98**
Damen-Blusen-Schürzen Ia Waschstoffe m. Volant, Besatz u. Tasche **98**
Mädchen-Reform-Hängeschürzen aus besten Waschstoff, mit hohem Faltenvol. und Ia schwarz Panama mit Besatz und Volant, bis für 10 Jahre **98**

Ein enorm billiger Gelegenheitsposten **Herren-Trikotagen** Sommer- und Winter-Qualität, Hemden und Hosen in guten und besten wollgemischten und Makko-Qualitäten, grösstenteils im regul. Wert von 2.50 bis 3.50 Mark, in 2 extra billigen Serien Serie II **1.95** Serie I **1.65**

Vigogne-Frauen-Strümpfe 2×2 gestrickt Paar **48**
Frauenstrümpfe grau, 2×2 gestrickt . . Paar **95**
Wollplatt. Socken 1×1, Länge. . . . . Paar **48**
Damen-Strümpfe reinwollen, 1×1 gestrickt, extra stark, schwarz . . . . Paar **1.25**
Herren-Socken reinw. gestrickt . . . . Paar **65**
Damen-Handschuhe imitiert Wildled., 2 Druckknöpfe . . . . Paar **45**

Knab.-Stoff-Anzüge Blusenform, glattblau u. engl. gemustert, hochgeschlossen und Matrosenform, eleg. Verarbeitung, für 8—10 Jahre **3.95**

Kurzwaren.

Einige tausend Paar extra gute, 110 cm lange
Eisengarn-Schuhsenkel regulär Paar 6 jetzt 6 Paar **18**
Extra prima **Elderwolle** schwarz, meliert und farbig, Lage **35**
Sicherheitsnadeln in Briefen . . . . . Brief **6**
Druckknöpfe schwarz, weiss, Ia. . . . . Gros **50**
Taillenbänder 5½ Meter . . . . Stück **10**

1 grosse Partie von 12000 Stück **Bromsilber-Künstler-Karten** enthaltend Kinderköpfe und Serienkarten, zum Aussuchen durchweg Stück **3**

Porzellantassen mit Goldrand . . . . 4 Paar **95**
Porzellan-Kinderbecher dekoriert, böhmische Form . . . Stück **10**
Porzellan-Speiseteller fein dekoriert, mit Goldrand **24**
Porzellan-Teetassen mit schönem Dekor Paar **28**
Porzellan-Kaffeetassen mit schönem Dekor, Paar **28**
Porzellan-Milchtöpfe schön dekoriert. . Stück **25**

Filzschnallen-Stiefel mit Sealskinfutter, Filz- u. Ledersohle Grösse 31—35 1.45 Grösse 25—30 **1.25**

Emaillierte Eimer 28 cm. **86**
Emaillierte Wannen oval, auf Fuss . Stück **1.65**
Emaillierte Schüsseln 28 cm **30**
Emaillierte Schüsseln 30 cm **35**
Emaillierte Schüsseln 32 cm **40**
Emaillierte Maschinentöpfe

dekoriert	14	16	20 cm
Stück	65	78	95

10614

Ein grosser Posten **gute wollgem. Kinder-Anzüge**

Grösse	60—70	75—85	90—120
Stück	75	85	1.25

In eigener Reklame-Packung.

Prima Schweizerkäse . . . . . . ½ Pfund **42**
Feinste Teewurst . . . . ½ Pfund **58**
Berliner Bratenschmalz garantiert rein. Pfund **68**
Riesen-Fettbücklinge . . . . 3 Stück **20**

1 Pfund garantiert reine **Block-Schokolade** **55**

In eigener Reklame-Packung.

Gem. Zucker . . . . 3 Pfund **54**
Schnittbohnen . . . . 2 Pfund-Dose **27**
Pflaumen . . . . 2 Pfund-Dose **40**
Speise-Linsen . . . . 3 Pfund **48**

1 Paket **Schwedenstreichhölzer** enth. 10 Schachteln **22**
1 Pack „[illegible]" Seifenpulver **5**
1 5teiliger Riegel **Terpentin-Seife** ca. 600-650 g schwer **38**

Messow & Waldschmidt Schmiedebrücke

1 Posten **weiche Fensterleder** enorm billig . . . . Stück nur **16**

1 Pack **Amonin-Waschpulver** gar. rein, extra gross **8**
1 Paket **Wirtschafts-Kerzen** 6 od. 8 St., 1 Pfd. Inhalt **39**
100 Blatt **Butterbrotpapier** in Faltschacht., Paket **14**

Pfänder-Auktion 10158
Leihamt Westendstr. 47
21. Februar cr.
Verlängerung bis 18. Februar cr.

Pfänder-Auktion
Montag, den 24. Februar 1913.
Verlängerung nur bis 21. Februar 1913.
Osc. Hallmann, Herzogstr. 32. [10623

Geg. sofort. Zahlung
kaufe alte Schrk., Komd., Bettstellen, Sofas, ganze Wohnungs-Einrichtg. Bett. briefl. o. mündl. Wahler, Gartenstraße 36 u. Friedrichstr. 58. [10615

Metallbettst., Kinderbettst., Matratz. v. 2.50 an, Chaiselong. m. 24 Sprungfed. v. 14.50 an, nur bei Genosse Heinrich, Friedr.-Wilhelmstraße 24 I. 9663

Schokoladen- u. Zuckerwaren
kauft man sehr gut und unerreicht preiswert in unseren Verkaufsstellen. Machen Sie einen Versuch und Sie sind dauernder Kunde. 9290/2

Schlesisches Schokoladenhaus
Jauer, Goldbergerstr. Ecke Neumarkt
Reichenbach, Ring 38,
Gleiwitz, Wilhelmstr. 24,
Beuthen, Bahnhofstr. 15,
Myslowitz, Ring 16, Laurahütte, Beuthenerstr., Ecke Barbarastr.,
Zabrze, Kronprinzenstr. 134,
Tarnowitz, Krakauerstr. 6.

Das Möbel-Kaufhaus
v. Luisenplatz verkauft ein. groß. Posten gebr. gut. Möbel z. bill. Preis. Friedrichstr. 58 u. Gartenstr. 86. [10616

Hasen! Hasen!
Selten junges Hirschfleisch Pfund von **30** Pf. 10663]
derbes Hirschfleisch Pfund von **50** Pf.
Rehrücken, Rehkeulen, Rehblätter,
Schwarzhasen Stück **10** Pf.
C. Valentin, Neumarkt 42.

Johann kehre zurück!
alles ist vergessen, die Herrschaft ist nicht mehr böse auf Dich, seit ich **Erdal** zum Schuheputzen verwende. [10624] **Mina.**

Möbel

Modern — gediegen — preiswert!
Grosse Auswahl
in einfach bürgerlichen und eleganteren Wohnungsausstattungen bei langjähriger Garantie.
Ganze Ausstattungen! — Einzelne Stücke!
Kulante Zahlungsbedingungen!
Möbelkauf ist Vertrauenssache!!
Meine Devise ist:
„Streng reelle Bedienung bringt Empfehlung."
Der gute Ruf meines ca. 20 Jahre bestehenden Geschäfts und der dankenswerte rege Zuspruch bestätigen dieses. 9031
Otto Bordag
Matthiasstrasse 116
vis-a-vis der Kreuzburgerstrasse,
!! Haltestelle der elektr. Bahn. !!

Bei telephonischen Anfragen rc.,
welche die Inseraten-Annahme, Expedition oder Buchhandlung der „Volkswacht" betreffen, ist nur die Fernsprechnummer
1206
zu benutzen.
Wer dagegen mit der Redaktion der „Volkswacht" sprechen will, benutze nur die Fernsprechnummer
3141

Wir empfehlen:
Germinal
Sozialer Roman von
Emile Zola.
Packende Schilderungen aus dem Bergarbeiterleben.
Preis nur 1.— Mk.
Zu beziehen durch die Expedition u. die Kolporteure.

Deutscher Reichstag.

116. Sitzung. Mittwoch, den 19. Februar, nachmittags 1 Uhr.

Die Tische des Bundesrats sind leer.

Der Jesuitenantrag des Zentrums.

Der Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes ist in Form eines Gesetzes gefaßt und enthält drei Paragraphen. Diese lauten:

§ 1. Das Gesetz betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu vom 4. Juli 1872 wird aufgehoben.

§ 2. Die zur Ausführung und zur Sicherstellung des Vollzugs des in § 1 genannten Gesetzes erlassenen Anordnungen verlieren ihre Gültigkeit.

§ 3. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündigung in Kraft.

Ein Zusatzantrag Dr. Ablaß (Vpt.) will dem § 2 folgenden zweiten Absatz einfügen: Die landesrechtlichen Vorschriften über den Orden der Gesellschaft Jesu bleiben unberührt.

Abg. Dr. **Spahn** (Zentr.) begründet den Zentrumsantrag. Viermal seit dem Jahre 1882 hat der Reichstag die Aufhebung des Jesuitengesetzes verlangt. Trotzdem ist von seiten der Regierung nichts erfolgt. Hunderte von Versammlungen fordern ebenfalls die Aufhebung des Jesuitengesetzes, das eines Rechtsstaates nicht würdig ist. Bismarck sprach als preußischer Ministerpräsident schon von der immer mehr hervortretenden Feindschaft Roms gegen die Macht, es sich entwickelnden Preußens. Man führte diese angebliche Feindschaft auf die Jesuiten zurück. Seitdem wurde die Aufmerksamkeit auf die Jesuiten gelenkt und aus diesem Gedanken ist auch das Jesuitengesetz entstanden. Man sah den § 2 des Jesuitengesetzes als Vorwehr an, um Jesuiten, die sich politisch betätigen, an einen anderen Ort versetzen zu können. Dieses

Ausnahmegesetz gegen die Jesuiten

muß beseitigt werden. Ihrer Moraltheorie hat man unnötige Vorwürfe gemacht. Wenn das deutsche Volk froh ist wäre, nach der Moral des Jesuitenordens zu leben, dann wären wir der Ueberschätzung von Geld und Gut und der Unterschätzung von Geist und Wissen enthoben. Die deutschen Jesuiten machen uns auch im Auslande Ehre. Sie haben in Beirut eine musterhafte Anstalt gegründet, ebenso in Tokio. Sie sorgen nicht bloß für religiöse, sondern auch für wirtschaftliche Bedürfnisse. Sie entfalten überaus eine unermüdliche Tätigkeit. Es ist nicht zu verstehen, daß die 40 Millionen der evangelischen Bevölkerung gegen sie sind. Die Anschauungen, die man in evangelischen Kreisen über die Jesuiten hat, sind durchaus unrichtig. Die Tragweite des Antrages Ablaß läßt sich nicht übersehen, da er sich auf einzelstaatliche Fragen bezieht. Hier handelt es sich aber um die Reichsgesetzgebung. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Hofmann-Kaiserslautern (Soz.):

Seit der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes im Jahre 1904 haben wir eine Art Waffenstillstand. Der neue Vorstoß ging von Bayern aus durch den Oertlingschen Erlaß, der unverhüllt einen Uebergriff in die Sphäre des Reichsrechts war. (Sehr richtig!) Man sagt: Herr v. Hertling habe nur eine Erbschaft seines Vorgängers übernommen. Aber er war doch durch seine eigene Vergangenheit erblich belastet. (Sehr richtig!) Einen Erlaß seines Vorgängers über die Zulassung der Innerhalbstattung, über die Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht, über die Zulassung von Sozialdemokraten zu Staatsämtern, hätte er wohl kaum ausgeführt. (Sehr wahr! bei den Soz.) Derselbe Freiherr v. Hertling, der sich eines offenbaren Verstoßes gegen die Reichsgesetze schuldig gemacht hat, will uns Sozialdemokraten unter ein Ausnahmegesetz stellen, weil wir nicht gewillt seien, die Reichsgesetze zu respektieren. Wer die Gemüter der bayerischen Sozialdemokraten kennt, glaubt schon ohne weiteres das nicht von uns. (Heiterk.) In der bayerischen Reichsratskammer nannte Herr v. Hertling das Jesuitengesetz ein odiöses Kampfgesetz. Ich unterschreibe das. Aber ein Minister, der ein bestehendes Reichsgesetz weginterpretieren will,

hat das Recht verwirkt,

gegenüber der Sozialdemokratie auf die Staatsautorität hinzuweisen. Das Jesuitengesetz ist ein Tendenzgesetz schlimmster Art, ein Ausnahmegesetz nicht nur gegen die Jesuiten, sondern gegen die katholische Kirche. (Hört, hört! im Zentr.)

Natürlich sind sie Menschen wie alle anderen, im Guten wie im Schlimmen. Es ist das dieselbe Kampfesmethode, wie sie gegen die Sozialdemokraten geübt wird namentlich vom Zentrum. (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Hier erfüllt sich beim Zentrum das Wort: womit du sündigst, wirst du bestraft. Zweifellos kann man in den Jesuitenschriften eine Unmenge von Stellen finden, die mit den heute herrschenden Rechts- und Moralbegriffen sich nicht vereinigen lassen. Wenn und die Staatstheorie der Sozialisten seit hundert Jahren immer mehr von der Utopie zur Wirklichkeit fortschreitet, ist die der Jesuiten seit 300 Jahren immer mehr von der Wirklichkeit zur Utopie fortgeschritten. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Aber selbst wenn die theoretischen Sätze der Jesuiten so gefährlich wären, wie ihre Gegner es darstellen, liegt doch

kein Grund zur Ausnahmegesetzgebung

vor. Sozialdemokraten sind wegen revolutionärer Taten noch nie bestraft worden. (Widerspruch im Zentrum.) Sozialdemokraten sind nur wegen revolutionärer Gesinnungen, niemals wegen revolutionärer Taten bestraft worden. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Herr Spahn sagte, den Jesuiten sei durch ihren Ordensgeneral streng verboten, Politik zu treiben. Das Verbot wird aber nicht so strenge gehalten. So weist die „Augsburger Post" nach, daß der Jesuit Bildinghausen den ersten König von Preußen hat machen helfen. Es wird also da der altenmäßige Nachweis erbracht, daß die Könige von Preußen weniger von Gottes Gnaden sind, als von Jesuiten Gnaden. (Lebh. Heiterkeit.) Nach unserer Auffassung ist auch heute die Tätigkeit der Jesuiten ohne eine tüchtige Portion geistigen Terrorismus nicht möglich, aber die Frage ist nicht, ob sie nützlich oder schädlich sind, sondern ob man ein Ausnahmegesetz braucht. Entweder muß das Jesuitengesetz aufgehoben werden, oder Sie machen ein Ausnahmegesetz gegen die katholische Kirche. (Lebh. Sehr richtig! im Zentr. u. b. d. Soz.) Am 4. Dezember 1912 hat der Reichskanzler die Nichtaufhebung der Jesuiten mit der Rücksicht auf die Gefühle der 40 Millionen Protestanten begründet, und von der Erhaltung des konfessionellen Friedens gesprochen.

Der nationalliberale Redner feierte ihn, weil er Oel auf die Wogen des konfessionellen Kampfes gieße. Aber die Rechnung mit den 40 Millionen Protestanten stimmt nicht, die fünfzehn Millionen Sozialdemokraten erklären die Religion zur Privatsache und verlangen die Aufhebung des Jesuitengesetzes. Die ungeheure Erregung, von der in den Zeitungen die Rede ist, ist beim deutschen Volke garnicht vorhanden (Sehr richtig!), die großen Volksmassen haben ganz andere Dinge zu tun als an die Jesuiten zu denken, in dieser Zeit der Teuerung

geht der Kampf ums tägliche Brot

und nicht um die Jesuiten und wenn ein Beruhigungsmittel für konfessionelle Hilfskräfte absolut nötig ist, so möchte ich dem Reichskanzler nicht das teure Oel empfehlen, sondern das billige Wasser. (Gr. Heiterkeit.) Dem Zentrum möchte ich sagen, Toleranz und Konfession sind etwa unvereinbare Gegensätze. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Unser moderner Rechtsstaat ist seiner ganzen Natur nach nicht katholisch und nicht protestantisch, nicht christlich und nicht unchristlich. In einem solchen Staat darf eine konfessionelle Mehrheit nicht die Vergewaltigung einer konfessionellen Minderheit verlangen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Auch wir Sozialdemokraten halten den Jesuitenorden für einen Kampfesorden, wir meinen aber, auch der evangelische Bund ist keine Gesellschaft der Friedensfreunde. (Gr. Heiterkeit.)

Man sagt, die Jesuiten stören den religiösen Frieden. Aber wir haben den religiösen Frieden auch nicht gehabt in den Jahrzehnten, seitdem die Jesuiten vertrieben sind. Innerhalb der evangelischen Kirche besteht der Streit zwischen Liberalen und Orthodoxen, innerhalb der katholischen Kirche zwischen der Berliner und Kölner Richtung. Die Formen, in denen diese Kämpfe durchgefochten werden, sind alle nicht christlich. (Sehr wahr! bei den Soz.) Trotz des bestehenden Kampfes unter den Konfessionen ertönt dann der Ruf: Sammlung aller Christen zum Kampf gegen den Unglauben, gegen den Umsturz. Das ist ein unehrliches politisches Kampfmittel. (Sehr richtig! bei den Soz.) In diesen ganzen Kämpfen zeigt sich sehr wenig Christentum, aber

eine Masse Pharisäertum.

(Sehr gut! bei den Soz.) Was das Zentrum und die Konservativen zusammenführt, ist die gemeinsame Furcht vor der Sozialdemokratie. (Sehr wahr! bei den Soz.) 1878 hat zwar das Zentrum unter Führung Windthorst's gegen das Sozialistengesetz gestimmt; aber bereits 1880 stimmte ein Teil des Zentrums für dessen Verlängerung. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Interessant ist, daß der damalige Sprecher als Grund dieser Abstimmung anführte, die Praxis habe gezeigt, daß das Gesetz nicht gegen alle mißliebigen Parteien, sondern wirklich nur gegen die Sozialdemokraten benutzt würde. (Lebh. Hört, hört! b. d. Soz.)

Weiter sagte jener Redner: „Ich kann sogar für mich hinzufügen, das mich damals schon das Schlagwort vom Ausnahmegesetz nicht weiter beirrt hat." Dieser Redner war Freiherr v. Hertling. (Lebh. Hört, hört! links.) Ich glaube nicht viel zu sagen, wenn ich behaupte: wenn es auf das Zentrum angekommen wäre, hätten wir das Sozialistengesetz heute noch. Tatsache ist, daß 1884, 1886 und 1888 immer soviel Zentrumsleute dafür stimmten oder abkommandiert worden sind, daß es stets ausgereicht hat. (Hört, hört! bei den Soz.) Solange das Jesuitengesetz besteht, wird ja das Zentrum für ein neues Ausnahmegesetz nicht eintreten können; aber dafür duldet es das

Ausnahmerecht gegenüber der Sozialdemokratie.

Das ist schließlich noch schlimmer. Ein Ausnahmegesetz ist das Ausnahmerecht gegenüber, wenn auch brutal, so doch wenigstens ehrlich. Hier spricht das Zentrum von Freiheit und Gleichberechtigung, und doch treibt es mit der Unterdrückung der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung der Sozialdemokraten niemand toller als der Ministerpräsident Freiherr v. Hertling.

Das Zentrum hat bis jetzt noch kein Ausnahmegesetz beschlossen, aber ich fürchte, seine ganze Entwickelung führt dahin. Die Nationalliberalen und Konservativen werden natürlich den Antrag ablehnen, die Volkspartei wird vielleicht getrennt stimmen. Ich verstehe allerdings nicht, was die Liberalen abhält, für die Aufhebung des Jesuitengesetzes zu stimmen. Nach ihrer Ansicht sollen die Jesuiten das Recht zur Revolution verkünden. Nun, das ist schon verkündet worden von hervorragenden Staatsrechtslehrern, von berühmten Philosophen, ja auch in konservativen Zeitungen und in Reden preußischer Junker. (Sehr wahr! bei den Soz.) Leute mit solcher praktisch-revolutionärer Vergangenheit sollten Sozialdemokraten und Jesuiten nicht vorwerfen, daß sie die revolutionäre Doktrin verteidigen. (Sehr wahr!) Und sind nicht die ganzen Befreiungskriege vor hundert Jahren durch eine

revolutionäre hochverräterische Tat

eingeleitet worden? (Sehr gut! b. d. Soz.) Der Kampf gegen den Klerikalismus kann heute nur mit den modernen Waffen des Geistes geführt werden, aber nicht mit der rohen Gewalt von Ausnahmegesetzen. Wir wollen auch den Kampf gegen den Klerikalismus, gegen den Jesuitismus, aber wir wollen einen offenen und ehrlichen Kampf, nicht einen Kampf, wo man dem Gegner erst die Hände bindet und ihn dann zum Zweikampf herausfordert.

Wir stimmen Mann für Mann für die Aufhebung des Jesuitengesetzes. (Hört, hört! bei den Kons.) Selbst wenn wir glauben würden, daß die Jesuiten uns Schaden zufügen würden, würden wir dieselbe Haltung einnehmen, denn wir werden niemals für ein Ausnahmegesetz zu haben sein. (Sehr gut! bei den Soz.) Wir haben die Qualen, das Unrecht, die Vergewaltigungen, die unseren alten Führern unter dem Sozialistengesetz zugefügt worden sind, noch nicht vergessen. Eine Partei, die zwölf Jahre unter dem Ausnahmegesetz gestanden hat, die heute noch in allen Bundesstaaten

verfemt und verachtet wird,

gegen die man jetzt wieder Ausnahmegesetze schmiedet, tritt niemals für ein Ausnahmegesetz ein. Wir hassen die Jesuiten nicht, aber noch viel weniger fürchten wir sie. Darum genehmigt es uns auch nicht, wenn jetzt das Zentrum seine Jesuiten anbietet als Retter des Staates, als Bewahrer von Thron und Altar. Die Jesuiten sollen die Sozialdemokraten bekehren. Das ist eine der schwersten Jesuitenmissionen, die es jemals gegeben hat. (Große Heiterkeit.) Der Klerikalismus ist für uns kein Hindernis im Vorwärtsschreiten, das haben die letzten Wahlen bewiesen. Es beweist die ganze Verständnislosigkeit des Zentrums gegenüber der sozialistischen Bewegung, wenn man meint, eine große ökonomische Bewegung stillegen zu können durch die Religion. (Sehr wahr! bei den Soz.) Der Papst mit allen Bischöfen und Jesuiten werden den Vormarsch des Sozialismus nicht aufhalten. Es gibt nur ein Mittel gegen die gewaltsame soziale Revolution: das ist die große soziale Reform. Sie verhindern, heißt, die Revolution vorzubereiten. Aber wenn es noch Mittel gibt gegen die gewaltsame soziale Revolution, so gibt es doch kein Mittel gegen den Sozialismus, praktisch nicht. Theoretisch wohl? Vernichten Sie alle Fabriken, zerstören Sie Reichtum und Kapital, beseitigen Sie Armut und Elend, verbieten Sie Fortschritt in Wissenschaft und Technik, legen Sie die ganze moderne wirtschaftliche Bewegung still, dann wird die Sozialdemokratie zugrunde gehen. Aber bis dahin bleibt es bei dem Worte der „Kreuzzeitung": Die Sozialdemokratie ist das Problem aller zukünftigen Politik." Die Macht muß noch geboten werden, die den Sozialismus niederringt. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Junck (natl.):

Der Antrag wird mit erheblicher Mehrheit angenommen werden. Das ist wichtiger als das Jesuitengesetz selbst, denn er beweist, daß zwei diametral verschiedene Parteien sich hier zusammenfinden zu gemeinsamem Wirken, allerdings nur negativer Art. (Zuruf bei den Soz.: Sehr positiv!) Unter diesen außerordentlich markanten politischen Umständen müssen wir es doch bedauern, daß der führende, oder der doch zur Führung berufene Reichskanzler (Heiterkeit und Hört, hört!) hier nicht erschienen ist. Er hätte uns darlegen sollen, wie es gegenüber den fortgesetzt zutage tretenden Versuchen dieser Mehrheit, die Regierungspolitik zu durchkreuzen, überhaupt noch möglich ist, eine aktive positive Politik zu treiben. (Mehrf. ironische Rufe: Auflösung! im Zentrum.) Die Aufhebung des Jesuitengesetzes ist für uns unannehmbar, weil der

konfessionelle Frieden darunter leiden

würde. (Lachen im Zentr.) Wenn der Antrag hier angenommen ist, wünschen wir die baldige Entscheidung des Bundesrats. Wir wünschen, daß gerade in der jetzigen Situation der Reichskanzler den Reichstag recht bald vor die große nationale Frage der Vermehrung der Wehrkraft stellen möge. (Bravo! b. d. Natl., Gelächter b. d. Soz. und im Zentr.)

Abg. Graf **Kanitz** (kons.): Wir sind nicht gewillt, evangelische Interessen preiszugeben und können deshalb nicht für den Antrag stimmen, obwohl uns jede Unfreundlichkeit gegen die katholische Bevölkerung fern liegt. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. **Müller-Meiningen** (Vpt.): Ein kleiner Teil meiner politischen Freunde wird für die Aufhebung des Jesuitengesetzes stimmen, weil er es für ein Ausnahmegesetz hält. Die große Mehrheit meiner Fraktion lehnt die Aufhebung des § 1 ab. Diese Mehrheit befürchtet von der Aufhebung eine Störung des konfessionellen Friedens. Sie betrachtet den Jesuitenorden nach seiner Satzung und 400jährigen Tätigkeit als Organ zur Bekämpfung Andersgläubiger und befürchtet von ihm und seiner erzieherischen Tätigkeit auch eine schwere Schädigung unserer Jugend. Die Zuständigkeit der Einzelstaaten zur Regelung der Verhältnisse des Ordens muß auf jeden Fall aufrecht erhalten werden; dazu haben wir unseren Antrag eingebracht. (Bravo! bei den Freis.)

Abg. **v. Morawski** (Pole, auf der Tribüne unverständlich) erklärt sich für den Antrag des Zentrums.

Abg. **Mertin** (Rpt.): Wir werden gegen den Antrag des Zentrums stimmen, vor allem wegen der internationalen Gesinnung der Jesuiten. Die Zulassung würde eine tiefe Störung des konfessionellen Friedens herbeiführen.

Abg. Graf **v. Oppersdorff** (bei keiner Fraktion.) Der Reichskanzler berief sich auf das evangelische Volksempfinden, das die Aufhebung des Jesuitengesetzes verhindere. Es war doch auch im Jahre 1904 bei der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes nicht ohne Einfluß. Warum ließ denn damals das Volksempfinden die Aufhebung zu? Wenn man den konfessionellen Frieden wirklich will, so sorge man für einen tendenzlosen Geschichtsunterricht. (Sehr wahr! im Ztr.) Möge das Wort Bismarcks Wahrheit werden, daß die Deutschen nur Gott fürchten und sonst nichts. Der Weg dazu führt über die Aufhebung des Jesuitengesetzes. (Bravo! im Ztr.)

Abg. **Blumm** (wirtsch. Vgg.) spricht über das Verhältnis von Kirche und Staat und wünscht, daß das christliche Volk sich unter dem Kreuz zusammenfinde.

Abg. Dr. **Haegy** (Els. Zentr.): Das elsässische Volk bewahrt dem Jesuitenorden für seine jahrhundertelange segensreiche Tätigkeit die größte Dankbarkeit. Im Elsaß haben wir die Vertreibung der Jesuiten als schweres Unrecht empfunden und haben dem Zentrum schon oft zum Vorwurf gemacht, daß es die Beseitigung dieses Unrechts noch nicht erreicht hat.

Damit schließt die erste Beratung.

Es schließt sich sofort die zweite daran.

Abg. Dr. Erdmann (Soz.):

Der Abg. Junck erklärte sich gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes, weil er lieber positive Arbeit leisten will. Die positive Arbeit sieht er wohl in der Verteuerung der Lebensmittel, in der Bewilligung von Millionen und Milliarden für Heer und Flotte. (Sehr gut! bei den Soz.) Mit positiver Arbeit in unserem Sinne würde er dem Volke sicherlich einen größeren Dienst erweisen. Er will das Gesetz zur Wahrung des konfessionellen Friedens aufrecht erhalten. Aber dieselben Nationalliberalen haben die Volksschule nach und nach dem Jesuitismus ausgeliefert. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die Regierung würde mit der Aufhebung des Jesuitengesetzes nur

altpreußischer Tradition

folgen. Friedrich Wilhelm I. liebte die Katholiken nicht, aber den Katholiken der Grafschaft Glatz gab er trotzdem freie Religionsübung und gegen 400 Taler „zur Erwerbung einer grenadiersmäßigen Person" noch weitere Zugeständnisse. (Heiterk.) Vielleicht stellt das Zentrum auch grenadiermäßige Personen oder genügend Stimmen zur Bewilligung ganzer Bataillone. (Heiterkeit.) Uebrigens hätte das Zentrum, wenn es wollte, die Aufhebung des Gesetzes längst erreicht. Wenn man 50 Jahre ausschlaggebende Regierungspartei ist, kann man schon etwas erreichen. Wenn das Zentrum nur die Hälfte der Energie, die es zur Beseitigung der Erbschaftssteuer aufgewandt hat, zur Beseitigung des Jesuitengesetzes aufgewandt hätte, so hätte es seine geliebten Jesuiten längst. Also nicht dem Zentrum zuliebe, sondern weil wir in dem Gesetz ein Ausnahmegesetz erblicken, das wir bekämpfen, selbst wenn es unsere schlimmsten Gegner betrifft, werden wir für den Antrag des Zentrums stimmen. (Bravo! b. d. Soz.)

§ 1 wird gegen die Stimmen der Rechten, der Nationalliberalen und des größten Teiles der Volkspartei angenommen.

Bei § 2 befürwortet

Abg. Dr. **Müller-Meiningen** (Vpt.) nochmals den Antrag Ablaß.

Abg. Graf **Westarp** (kons.) und Abg. **Schulz** (Rpt.) erklären sich gegen den Antrag Ablaß, da er unklar sei.

Abg. **Gröber** (Zentr.): Wir können unmöglich für die Aufrechterhaltung allen möglichen polizeilichen landesrechtlichen Plunders uns aussprechen. (Große Heiterkeit.) Wir bieten nicht die Hand dazu, in den Einzelstaaten neue Ausnahmegesetze zu schaffen.

Abg. Dr. **Junck** (natl.): Wir halten den Antrag Ablaß nicht für notwendig, da nach Fortfallen der Reichsgesetzgebung die Landesgesetzgebung ohnehin wieder auflebt. Wir werden aber für ihn stimmen (Große Heiterkeit), weil wir seine Tendenz billigen.

§ 2 des Antrags wird hierauf angenommen, der Antrag Ablaß wird abgelehnt.

Auf Antrag Spahn findet sofort auch die dritte Lesung statt, in der der Antrag des Zentrums gleichfalls angenommen wird, sowie auch in der Gesamtabstimmung. Das Resultat wird mit lebhaftem Beifall im Zentrum begrüßt, dem Zischen aus den Reihen der Nationalliberalen antwortet.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. (2. Lesung des Postetats.)

Schluß 5 Uhr.

Gewerkschaftsbewegung.

Was soll bei Auswahl einer Lehrstelle im Gärtnerberuf beachtet werden?

In einer früheren Notiz „Lehrstellen im Gärtnerberuf" wurde schon kurz darauf verwiesen, daß bei Auswahl solcher Lehrstellen große Vorsicht geboten und daß der Allgemeine deutsche Gärtnerverein bereit sei, Eltern und Vormündern mit Winken und Ratschlägen zur Hand zu gehen. Es erscheint aber geboten, die allgemeinen Richtlinien hier öffentlich bekannt zu geben, nach welchen viele in der Lage sein werden, schon ohne besondere Nachfragen sich zu entscheiden. Man beachte:

1. Als Lernbetriebe sind hauptsächlich mittelgroße Gärtnereien geeignet. Davon sind in erster Linie zu empfehlen die sogenannten gemischten Betriebe, das heißt Betriebe, die sich noch nicht zu sehr spezialisiert haben, die nicht Kulturen von nur einigen Pflanzenarten betreiben. Es ist darauf zu achten, daß

Stadt-Theater
Donnerstag, Anfang 7 Uhr:
„Lohengrin".
Freitag 7½ Uhr:
„Cavalleria rusticana".
„Bajazzi."
Sonnabend 7½ Uhr: 10109
(Ermäßigte Operapreise).
„Margarete".

Lobe-Theater
Donnerstag 7½ Uhr:
„Wallensteins Lager".
„Die Piccolomini".
Freitag 7½ Uhr:
„Der gutsitzende Frack".
Sonnabend 7½ Uhr: 10115
Zum 1. Male:
„Das kleine Café".

Thalia-Theater
Freitag, Gruppe G, 4. Vorstellung:
„Des Meeres und der Liebe Wellen."
Sonntag 7½ Uhr: 10120
„Der Strom".
Billettverkauf Freitag und Sonnabend von 10—2 Uhr im Stadt- und Thalia-Theater.

Schauspielhaus
Donnerstag 8 Uhr:
Gastspiel Louis Treumann
„Die Dollarprinzessin".
Freitag 8 Uhr:
„Der liebe Augustin".
Sonnabend 8 Uhr: 10127
Gastspiel Louis Treumann
„Der fidele Bauer".

Circus Busch.
Schles. Jubiläumsfestspiele
Leitung Dr. Georg Eger. [10533
Freitag, abends 8 Uhr:
Halbe Preise.
„Schlesiens Söhne."
Hist. Festspiel von Dr. Fr. Eger.
Sonnabend, nachm. 4 Uhr:
Schülervorstellung
„Das Volk steht auf."
Abends 8 Uhr:
„Schlesiens Söhne."

Liebich's Etablissement
Kolossaler Erfolg!
Clown Daniels & Co.
Außerdem: 10097
Das brillante Februar-Programm.
Sonntag, 23. u. 4 Uhr: Nachm.-Vorst.
(Kleine Preise).

Viktoria-Theater.
Grosse Rosinen.
Anfang 8 Uhr.
Sonntag 2 Vorstellungen.
Nachm. 3½, bei Rauchverbot zu ermäßigten Preisen. 10502

Zeltgarten.
Liliput-Zirkus
18 kleine Künstler mit den kleinsten Pferden der Welt u. das glänzende Programm.
Anfang 8 Uhr.
Mittwoch, Sonnabend und Sonntag, nachmittags 4 Uhr
Kinder-Vorstellung.
Entree 25 und 50 Pfg.
◆ **Im Tunnel:** ◆
Doppelkonzert
mit Gesangseinlagen.
Entree frei. 10491

Wasch-Anzüge
Berufs-Kleidung für alle Branchen,
echt Reutlinger Waschstoffen-Anzüge,
Jacken und Hosen billigst bei [10651
Wilhelm Knauerhase
nur Kupferschmiedestr. 16
Genossen 5% Rabatt.

Wir empfehlen:
Tod
der
Todesstrafe!
von J. Stern.
Preis der Vereinsausgabe
20 Pfg.
Zu beziehen durch die
Expedition und die Kolporteure.

[illegible] von A. Bebel
40 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteure.

Im
Erfrischungsraum
reich belegte Brötchen nach Wahl und 1 Becher Schultheiss-Bier oder eine Tasse Bouillon
15

MESSOW & WALDSCHMIDT G.M.B.H. Schmiedebrücke

Donnerstag, Freitag, Sonnabend

Der große Februar-Verkauf

Ein Waggon
wundervolle
Valencia-Apfelsinen
mittelgross, 10 Stück **24**
gross, 10 Stück **34**
extragross, 10 Stück **45**

Eine grosse Kiste, enthaltend mehrere Zentner
Einzelne weisse Handtücher und Servietten, prima reinleinene u. halbleinene Damast-, Gerstenkorn- und Drell-Qualitäten, die regulären, weit höheren Wert besitzen, zum Teil mit klein. Webefehlern, Stck. 48 und **38**

Servietten Stück **25**

Ein Gelegenheits-Posten
Damen-Fantasiehemden feiner Renforcé mit extra gut. Stickerei-Garnitur . . . . Stück **1.65**
Damen-Beinkleider aus feinfädigem Hemdentuch mit Stickerei-Volant **1.20**
Barchent-Anstandsröcke solange noch Vorrat und Barchent-Beinkleider . . . . . Stück **1.10**
Pflanzen-Daunen zum Füllen von Kissen Pfund **1.05**

Ein Partieposten von 200 Dtzd. weisse **Halbleinen-Taschentücher** bis zu den feinsten Qualität., durchw. ½ Dtzd. **1.35**

120 cm breite
Frühjahrs-Kostüm-Stoffe moderne graue und bräunliche Farbentöne in englisch gemustert, enorm billig Meter 2.50, 1.65, **1.25**
Ein Restposten
schwarze Schürzen-Panamas 1.0 cm breit, feste Ware . . . . . . Meter **98**
Ein Posten schwarz-weiss gestreifte, moderne
Wasch-Unterröcke mit breitem Plissee-Volant Stück **2.25**

Zirka 3000 Meter prima
Elsasser Hemdentuch erstklassiges rundfädiges Fabrikat, in mittelstark. Qualität, statt 55 Pf. . . . . Meter **38**

Extra billige
Bett-Damaste Ia. Qualität, Deckbettbreite Meter 1.—, Kissenbreite Meter **60**

Ia Velourblusen Oberhemdform, mit Vorderschluss, Fältchen u. Knopfgarn. **2.45**
Weisse Blusen Ia Seidenbatist, mit sehr reicher Stickereigarnierung **1.45**
Eleg. weisse Blusen Ia Stickereistoff und Seidenbatist in vielen eleganten Ausführungen **1.95**
Woll- u. Mousselinblusen Reine Wolle, ganz auf Futter, in modernster Verarbeitung . . . . . . Stück **2.95**
Schwarze Blusen Ia Satin, garniert u. Oberhemdform mit Einsätzen, Falten- und reicher Stickereigarn. . Stück 3.95 **2.95**

1 Posten **Stuben-Läufer-Reste** in guten dauerhaften Qualitäten durchweg Mtr. **55**

Russenkittel aus Uebergangsstoffen mit Besatz und hohem Pattenvolant **75**
Russenkittel aus Ia Satinbarchent mit Sattel, Besatz u. hoh. Pattenvolant, 3 Grössen **95**
Stoffkleidchen aus glattem Cheviot, mit Volant und Börtchenbesatz, bis für 5 Jahre **1.95**
Mädchen-Stoffkleider ganz auf Futter, modern. Streifen u. Karos, nett verarbeitet, reich garniert, bis für 12 Jahre **4.95**

Zirka 5000 Meter **Madapolame-Wäsche und Kleiderstickereien** mit kleinen Fabrikationsfehlern, in vielen Breiten, welche sonst den 3 bis 4-fachen Wert haben jetzt Serie I Meter **10** Serie II Meter **18** Serie III Meter **25**
Verkauf in der Putz-Abteilung.

In der Putz-Abteilung:
Ein Posten englisch garnierte
Damen- und Mädchenhüte diverse Ausführung durchweg **95**
Restbestände Kinderhauben in Tuch- u. Samt sowie von Rodelmützen in Flausch etc. **35**
Engl. Stoffsüdwester für Kinder, reichhaltig sortiert, . . . 95 und **68**
Sportkappen für Mädchen, mar. Cheviot, Tuch und englischem Stoff **85**

Herren-Frühjahrs-Anzüge aus eleg. modernst. Stoff., erstklassige Verarbeitung, ein- u. zweireihig, tadelloser Sitz, weit unter Preis **19.50**

Weisse Tändelschürzen mit Einsätz. u. ringsum Stickerei-Volant . . . **48**
Hausschürzen mit gestreiftem und dunkel gem. doppels. Waschstoffen, Ia Qualität, mit Volant, Besatz und Tasche **98**
Damen-Blusen-Schürzen Ia Waschstoffe m. Volant, Besatz u. Tasche **98**
Mädchen-Reform-Hängeschürzen aus besten Waschstoff, mit hohem Faltenvol. und Ia schwarz Panama mit Besatz und Volant, bis für 10 Jahre **98**

Ein enorm billiger Gelegenheitsposten **Herren-Trikotagen** Sommer- und Winter-Qualität, Hemden und Hosen in guten und besten wollgemischten und Makko-Qualitäten, grösstenteils im regul. Wert von 2.50 bis 3.50 Mark, in 2 extra billigen Serien Serie II **1.95** Serie I **1.65**

Vigogne-Frauen-Strümpfe 2×2 gestrickt Paar **48**
Frauenstrümpfe grau, 2×2 gestrickt . . Paar **95**
Wollplatt. Socken 1×1, Länge . . . . . Paar **48**
Damen-Strümpfe reinwollen, 1×1 gestrickt, extra stark, schwarz . . . . Paar **1.25**
Herren-Socken reinw. gestrickt . . . . Paar **65**
Damen-Handschuhe imitiert Wildled., 2 Druckknöpfe . . . . Paar **45**

Knab.-Stoff-Anzüge Blusenform, glattblau u. engl. gemustert, hochgeschlossen und Matrosenform, eleg. Verarbeitung, für 3—10 Jahre **3.95**

Kurzwaren.
Einige tausend Paar extra gute, 110 cm lange
Eisengarn-Schuhsenkel regulär Paar 6 jetzt 6 Paar **18**
Extra prima **Eiderwolle** schwarz, meliert und farbig, Lage **35**
Sicherheitsnadeln in Briefen . . . . Brief **6**
Druckknöpfe schwarz, weiss, Ia. . . . . Gros **50**
Taillenbänder 3½ Meter . . . . Stück **10**

1 grosse Partie von 12000 Stück **Bromsilber-Künstler-Karten** enthaltend Kinderköpfe und Serienkarten, zum Aussuchen durchweg Stück **3**

Porzellantassen mit Goldrand . . . . 4 Paar **95**
Porzellan-Kinderbecher dekoriert, böhmische Form . . . Stück **10**
Porzellan-Speiseteller fein dekoriert, mit Goldrand **24**
Porzellan-Teetassen mit schönem Dekor Paar **28**
Porzellan-Kaffeetassen mit schönem Dekor, Paar **28**
Porzellan-Milchtöpfe schön dekoriert. . Stück **25**

Filzschnallen-stiefel mit Sealskinfutter, Filz- u. Ledersohle Grösse 31—35 1.45 Grösse 25—30 **1.25**

Emaillierte Eimer 28 cm. **88**
Emaillierte Wannen oval, auf Fuss . Stück **1.65**
Emaillierte Schüsseln 28 cm **30**
Emaillierte Schüsseln 30 cm **35**
Emaillierte Schüsseln 32 cm **40**
Emaillierte Maschinentöpfe

dekoriert	14	16	20 cm
Stück	65	78	95

10614

Ein grosser Posten **gute wollgem. Kinder-Anzüge**

Grösse	60—70	75—85	90—120
Stück	75	85	1.25

In eigener Reklame-Packung.
Prima Schweizerkäse . . . . . . ½ Pfund **42**
Feinste Teewurst . . . . ½ Pfund **58**
Berliner Bratenschmalz garantiert rein. Pfund **68**
Riesen-Fettbücklinge . . . . 5 Stück **20**

1 Pfund garantiert reine **Block-Schokolade** **55**

In eigener Reklame-Packung.
Gem. Zucker . . . . 3 Pfund **54**
Schnittbohnen . . . . 2 Pfund-Dose **27**
Pflaumen . . . . 2 Pfund-Dose **40**
Speise-Linsen . . . . 3 Pfund **48**

1 Paket **Sicherheitszündhölzer** enth. 10 Schachteln **22**
1 Pack **„Merkur" Seifenpulver** **5**
1 5teiliger Riegel **Terpentin-Seife** ca. 600-650 g schwer **38**

MESSOW & WALDSCHMIDT Schmiedebrücke
1 Posten **weiche Fensterleder** enorm billig . . . . . . Stück nur **16**

1 Pack **Amonin-Waschpulver** gar. rein, extra gross **8**
1 Paket **Wirtschafts-Kerzen** 6 od. 8 St., 1 Pfd. Inhalt **39**
100 Blatt **Butterbrotpapier** in Faltschacht., Paket **14**

Pfänder-Auktion
Leihamt Westendstr. 47
21. Februar cr.
Verlängerung bis 18. Februar cr. 10158

Pfänder-Auktion
Montag, den 24. Februar 1913.
Verlängerung nur bis 21. Februar 1913.
Osc. Hellmann, Herzogstr. 32. [10623

Geg. sofort. Zahlung
kaufe alte Schrk., Komd., Bettstellen, Sofas, gze. Wohnungs-Einrichtg. Bett., briefl. o. mündl. Wahler, Gartenstraße 86 u. Friedrichstr. 53. [10615

Metallbettst., Kinderbettst., Matratz. v. 2.50 an, Chaiselong. m. 24 Springfed. v. 14.50 an, nur bei Genosse **Heinrich**, Friedr.-Wilhelmstraße 24. I. 9663

Schokoladen- u. Zuckerwaren
kauft man sehr gut und unerreicht preiswert in unseren Verkaufsstellen. Machen Sie einen Versuch und Sie sind dauernder Kunde. 9290/2
Schlesisches Schokoladenhaus
Jauer, Goldbergerstr. Ecke Neumarkt
Reichenbach, Ring 38,
Gleiwitz, Wilhelmstr. 24,
Beuthen, Bahnhofstr. 15.
Myslowitz, Ring 16, **Laurahütte**, Beuthenerstr., Ecke Barbarastr.,
Zabrze, Kronprinzenstr. 134,
Tarnowitz, Krakauerstr. 6.

Das Möbel-Kaufhaus
v. Luisenplatz verkauft ein. groß. Posten gebr. gut. Möbel z. bill. Preis. Friedrichstr. 53 u. Gartenstr. 86. [10616

Hasen! Hasen!
Selten junges Hirschfleisch Pfund von **30** Pf.
10668] derbes Hirschfleisch Pfund von **50** Pf.
Rehrücken, Rehkeulen, Rehblätter,
Schwarzhasen Stück **10** Pf.
C. Valentin, Neumarkt 42.

Johann kehre zurück!
alles ist vergessen, die Herrschaft ist nicht mehr böse auf Dich, seit ich **Erdal** zum Schuhputzen verwende. [10624] **Mina.**

Möbel
Modern — gediegen — preiswert!
Grosse Auswahl
in einfach bürgerlichen und eleganteren **Wohnungsausstattungen** bei langjähriger Garantie.
Ganze Ausstattungen! — Einzelne Stücke!
Kulante Zahlungsbedingungen!
Möbelkauf ist Vertrauenssache!!
Meine Devise ist:
„Streng reelle Bedienung bringt Empfehlung."
Der gute Ruf meines ca. 20 Jahre bestehenden Geschäfts und der dankenswerte rege Zuspruch bestätigen dieses. 9051
Otto Bordag
Matthiasstrasse 116
vis-à-vis der Kreuzburgerstrasse, !! Haltestelle der elektr. Bahn. !!

Bei telephonischen Anfragen etc.,
welche die Inseraten-Annahme, Expedition oder Buchhandlung der „Volkswacht" betreffen, ist nur die Fernsprechnummer
1206
zu benutzen.
Wer dagegen mit der Redaktion der „Volkswacht" sprechen will, benutze nur die Fernsprechnummer
3141

Wir empfehlen:
Germinal
Sozialer Roman von
Emile Zola.
Packende Schilderungen aus dem Bergarbeiterleben.
Preis nur 1.— Mk.
Zu beziehen durch die
Expedition u. die Kolporteure.

Deutscher Reichstag.

116. Sitzung. Mittwoch, den 19. Februar, nachmittags 1 Uhr.

Die Tische des Bundesrats sind leer.

Der Jesuitenantrag des Zentrums.

Der Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes ist in Form eines Gesetzes gefaßt und enthält drei Paragraphen. Diese lauten:

§ 1. Das Gesetz betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu vom 4. Juli 1872 wird aufgehoben.

§ 2. Die zur Ausführung und zur Sicherstellung des Vollzugs der in § 1 genannten Gesetzes erlassenen Anordnungen verlieren ihre Gültigkeit.

§ 3. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündigung in Kraft.

Ein Zusatzantrag Dr. Ablaß (Vpt.) will dem § 2 folgenden zweiten Absatz hinzufügen: Die landesrechtlichen Vorschriften über den Orden der Gesellschaft Jesu bleiben unberührt.

Abg. Dr. **Spahn** (Zentr.) begründet den Zentrumsantrag. Viermal seit dem Jahre 1882 hat der Reichstag die Aufhebung des Jesuitengesetzes verlangt. Trotzdem ist von seiten der Regierung nichts erfolgt. Hunderte von Versammlungen fordern ebenfalls die Aufhebung des Jesuitengesetzes, das eines Rechtsstaates nicht würdig ist. Bismarck sprach als preußischer Ministerpräsident schon von der immer mehr hervortretenden Feindschaft Roms gegen die Macht, es sich entwickelnden Preußens. Man führte diese angebliche Feindschaft auf die Jesuiten zurück. Seitdem wurde die Aufmerksamkeit auf die Jesuiten gelenkt und aus diesem Gedanken ist auch das Jesuitengesetz entstanden. Man hat den § 2 des Jesuitengesetzes als Notwehr an, um Jesuiten, die sich politisch betätigen, an einen anderen Ort versetzen zu können. Dieses

Ausnahmegesetz gegen die Jesuiten

muß beseitigt werden. Ihrer Moraltheorie hat man unnötige Vorwürfe gemacht. Wenn das deutsche Volk genügt wäre, nach der Moral des Jesuitenordens zu leben, dann wären wir der Ueberschätzung von Geld und Gut und der Unterschätzung von Geist und Wissen enthoben. Die deutschen Jesuiten machen uns auch im Auslande Ehre. Sie haben in Beirut eine musterhafte Anstalt gegründet, ebenso in Tokio. Sie sorgen nicht bloß für religiöse, sondern auch für wirtschaftliche Bedürfnisse. Sie entfalten überaus eine unermüdliche Tätigkeit. Es ist nicht zu verstehen, daß die 40 Millionen der evangelischen Bevölkerung gegen sie sind. Die Anschauungen, die man in evangelischen Kreisen über die Jesuiten hat, sind durchaus unrichtig. Die Tragweite des Antrages Ablaß läßt sich nicht übersehen, da er sich auf einzelstaatliche Fragen bezieht. Hier handelt es sich aber um die Reichsgesetzgebung. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Hofmann-Kaiserslautern (Soz.):

Seit der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes im Jahre 1904 haben wir eine Art Waffenstillstand. Der neue Vorstoß ging von Bayern aus durch den Hertlingschen Erlaß, der zweifellos einen Uebergriff in die Sphäre des Reichsrechts war. (Sehr richtig!) Man sagt: Herr v. Hertling habe nur eine Erbschaft seines Vorgängers übernommen. Aber er war doch durch seine eigene Vergangenheit erblich belastet. (Sehr richtig!) Einen Erlaß seines Vorgängers über die Zulassung der Frauenstatistik, über die Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht, über die Zulassung von Sozialdemokraten zu Staatsämtern, hätte er wohl kaum ausgeführt. (Sehr wahr! bei den Soz.) Derselbe Freiherr v. Hertling, der sich eines offenbaren Verstoßes gegen die Reichsgesetze schuldig gemacht hat, will uns Sozialdemokraten unter ein Ausnahmegesetz stellen, weil wir nicht gesonnen seien, die Reichsgesetze zu respektieren. Wer die Geschichte der bayerischen Sozialdemokraten kennt, glaubt schon ohne weiteres das nicht von uns. (Heiterk.) In der bayerischen Reichsratskammer nannte Herr v. Hertling das Jesuitengesetz ein adiaphores Kampfgesetz. Ich unterschreibe das. Aber ein Minister, der ein bestehendes Reichsgesetz weginterpretieren will,

hat das Recht verwirkt,

gegenüber der Sozialdemokratie auf die Staatsautorität hinzuweisen. Das Jesuitengesetz ist ein Tendenzgesetz schlimmster Art, ein Ausnahmegesetz nicht nur gegen die Jesuiten, sondern gegen die katholische Kirche. (Hört, hört! im Zentr.)

Natürlich sind sie Menschen wie alle anderen, im Guten wie im Schlimmen. Es ist das dieselbe Kampfesmethode, wie sie gegen die Sozialdemokraten geübt wird namentlich vom Zentrum. (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Hier erfüllt sich beim Zentrum das Wort: womit du sündigst, wirst du bestraft. Zweifellos kann man in den Jesuitenschriften eine Menge von Stellen finden, die mit den heute herrschenden Rechts- und Moralbegriffen sich nicht vereinigen lassen. Während die Staatstheorie der Sozialisten seit hundert Jahren immer mehr von der Utopie zur Wirklichkeit fortschreitet, ist die der Jesuiten seit 300 Jahren immer mehr von der Wirklichkeit zur Utopie fortgeschritten. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Aber selbst wenn die theoretischen Sätze der Jesuiten so gefährlich wären, wie ihre Gegner es darstellen, liegt doch

kein Grund zur Ausnahmegesetzgebung

vor. Sozialdemokraten sind wegen revolutionärer Taten noch nie bestraft worden. (Widerspruch im Zentrum.) Sozialdemokraten sind nur wegen revolutionärer Gesinnungen, niemals wegen revolutionärer Taten bestraft worden. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Herr Spahn sagte, den Jesuiten sei durch ihren Ordensgeneral streng verboten, Politik zu treiben. Das Verbot wird aber nicht so strenge gehalten. So weist die „Augsburger Post" nach, daß der Jesuit Büdinghausen den ersten König von Preußen hat machen helfen. Es wird also da der aktenmäßige Nachweis erbracht, daß die Könige von Preußen weniger von Gottes Gnaden sind, als von Jesuiten Gnaden. (Lebh. Heiterkeit.) Nach unserer Auffassung ist auch heute die Tätigkeit der Jesuiten ohne eine tüchtige Portion geistigen Terrorismus nicht möglich. Aber die Frage ist nicht, ob sie nützlich oder schädlich sind, sondern ob man ein Ausnahmegesetz braucht. Entweder muß das Jesuitengesetz aufgehoben werden, oder Sie machen ein Ausnahmegesetz gegen die katholische Kirche. (Lebh. Sehr richtig! im Zentr. u. b. d. Soz.) Am 4. Dezember 1912 hat der Reichskanzler die Nichtaufhebung der Jesuiten mit der Rücksicht auf die Gefühle der 40 Millionen Protestanten begründet, und von der Erhaltung des konfessionellen Friedens gesprochen.

Der nationalliberale Redner feierte ihn, weil er Oel auf die Wogen des konfessionellen Kampfes gieße. Aber die Rechnung mit den 40 Millionen Protestanten stimmt nicht, die fünfzehn Millionen Sozialdemokraten erklären die Religion zur Privatsache und verlangen die Aufhebung des Jesuitengesetzes. Die ungeheure Erregung, von der in den Zeitungen die Rede ist, ist beim deutschen Volke garnicht vorhanden (Sehr richtig!), die großen Volksmassen haben ganz andere Dinge zu tun als an die Jesuiten zu denken, in dieser Zeit der Teuerung

geht der Kampf ums tägliche Brot

und nicht um die Jesuiten und wenn ein Beruhigungsmittel für konfessionelle Hilfskräfte absolut nötig ist, so möchte ich dem Reichskanzler nicht das teure Oel empfehlen, sondern das billige Wasser. (Gr. Heiterkeit.) Dem Zentrum möchte ich sagen, Toleranz und Konfession sind ewig unvereinbare Gegensätze. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Unser moderner Rechtsstaat ist seiner ganzen Natur nach nicht katholisch und nicht protestantisch, nicht christlich und nicht unchristlich. In einem solchen Staat darf eine konfessionelle Mehrheit nicht die Vergewaltigung einer konfessionellen Minderheit verlangen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Auch wir Sozialdemokraten halten den Jesuitenorden für einen Kampfesorden, wir meinen aber, auch der evangelische Bund ist keine Gesellschaft der Friedensfreunde. (Gr. Heiterkeit.)

Man sagt, die Jesuiten stören den religiösen Frieden. Aber wir haben den religiösen Frieden auch nicht gehabt in den Jahrzehnten, seitdem die Jesuiten vertrieben sind. Innerhalb der evangelischen Kirche besteht der Streit zwischen Liberalen und Orthodoxen, innerhalb der katholischen Kirche zwischen der Berliner und Kölner Richtung. Die Formen, in denen diese Kämpfe durchgeführt werden, sind alle nicht christlich. (Sehr wahr! bei den Soz.) Trotz des bestehenden Kampfes unter den Konfessionen ertönt dann der Ruf: Sammlung aller Christen zum Kampf gegen den Unglauben, gegen den Umsturz. Das ist ein unehrliches politisches Kampfmittel. (Sehr richtig! bei den Soz.) In diesen ganzen Kämpfen zeigt sich sehr wenig Christentum, aber

eine Masse Pharisäertum.

(Sehr gut! bei den Soz.) Was das Zentrum und die Konservativen zusammenführt, ist die gemeinsame Furcht vor der Sozialdemokratie. (Sehr wahr! bei den Soz.) 1878 hat zwar das Zentrum unter Führung Windthorst's gegen das Sozialistengesetz gestimmt; aber bereits 1880 stimmte ein Teil des Zentrums für dessen Verlängerung. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Interessant ist, daß der damalige Sprecher als Grund dieser Abstimmung anführte, die Praxis habe gezeigt, daß das Gesetz nicht gegen alle mißliebigen Parteien, sondern wirklich nur gegen die Sozialdemokraten benutzt würde. (Lebh. Hört, hört! b. d. Soz.)

Weiter sagte jener Redner: „Ich kann sogar für mich hinzufügen, daß mich damals schon das Schlagwort vom Ausnahmegesetz nicht weiter beirrt hat." Dieser Redner war Freiherr v. Hertling. (Lebh. Hört, hört! links.) Ich glaube nicht zu viel zu sagen, wenn ich behaupte: wenn es auf das Zentrum angekommen wäre, hätten wir das Sozialistengesetz heute noch. Tatsache ist, daß 1884, 1886 und 1888 immer soviel Zentrumsleute dafür stimmten oder abkommandiert worden sind, daß es stets ausgereicht hat. (Hört, hört! bei den Soz.) Solange das Jesuitengesetz besteht, wird ja das Zentrum für ein neues Ausnahmegesetz nicht eintreten können; aber dafür duldet es das

Ausnahmerecht gegenüber der Sozialdemokratie.

Das ist schließlich noch schlimmer. Ein Ausnahmegesetz ist das Ausnahmerecht gegenüber, wenn auch brutal, so doch wenigstens ehrlich. Hier spricht das Zentrum von Freiheit und Gleichberechtigung, und doch treibt es mit der Unterdrückung der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung der Sozialdemokraten niemand toller als der Ministerpräsident Freiherr v. Hertling.

Das Zentrum hat bis jetzt noch kein Ausnahmegesetz beschlossen, aber ich fürchte, seine ganze Entwickelung führt dahin. Die Nationalliberalen und Konservativen werden natürlich den Antrag ablehnen, die Volkspartei wird vielleicht getrennt stimmen. Ich verstehe allerdings nicht, was die Liberalen abhält, für die Aufhebung des Jesuitengesetzes zu stimmen. Nach ihrer Ansicht sollen die Jesuiten das Recht zur Revolution verkünden. Nun, das ist schon verkündet worden von hervorragenden Staatsrechtslehrern, von berühmten Philosophen, ja auch in konservativen Zeitungen und in Reden preußischer Junker. (Sehr wahr! bei den Soz.) Leute mit solcher praktisch-revolutionärer Vergangenheit sollten Sozialdemokraten und Jesuiten nicht vorwerfen, daß sie die revolutionäre Doktrin verteidigen. (Sehr wahr!) Und sind nicht die ganzen Befreiungskriege vor hundert Jahren durch eine

revolutionäre hochverräterische Tat

eingeleitet worden? (Sehr gut! b. d. Soz.) Der Kampf gegen den Klerikalismus kann heute nur mit den modernen Waffen des Geistes geführt werden, aber nicht mit der rohen Gewalt von Ausnahmegesetzen. Wir wollen auch den Kampf gegen den Klerikalismus, gegen den Jesuitismus, aber wir wollen einen offenen und ehrlichen Kampf, nicht einen Kampf, wo man dem Gegner erst die Hände bindet und ihn dann zum Zweikampf herausfordert.

Wir stimmen Mann für Mann für die Aufhebung des Jesuitengesetzes. (Hört, hört! bei den Kons.) Selbst wenn wir glauben würden, daß die Jesuiten uns Schaden zufügen würden, würden wir dieselbe Haltung einnehmen, denn wir werden niemals für ein Ausnahmegesetz zu haben sein. (Sehr gut! bei den Soz.) Wir haben die Qualen, das Unrecht, die Vergewaltigungen, die unseren alten Führern unter dem Sozialistengesetz zugefügt worden sind, noch nicht vergessen. Eine Partei, die zwölf Jahre unter dem Ausnahmegesetz gestanden hat, die heute noch in allen Bundesstaaten

verfemt und verachtet wird,

gegen die man jetzt wieder Ausnahmegesetze schmiedet, tritt niemals für ein Ausnahmegesetz ein. Wir hassen die Jesuiten nicht, aber noch viel weniger fürchten wir sie. Darum geniert es uns auch nicht, wenn jetzt das Zentrum seine Jesuiten anbietet als Retter des Staates, als Bewahrer von Thron und Altar. Die Jesuiten sollen die Sozialdemokraten bekehren. Das ist eine der schwersten Jesuitenmissionen, die es jemals gegeben hat. (Große Heiterkeit.) Der Klerikalismus ist für uns kein Hindernis im Vorwärtsschreiten, das haben die letzten Wahlen bewiesen. Es beweist die ganze Verständnislosigkeit des Zentrums gegenüber der sozialistischen Bewegung, wenn man meint, eine große ökonomische Bewegung stillegen zu können durch die Religion. (Sehr wahr! bei den Soz.) Der Papst mit allen Bischöfen und Jesuiten werden den Vormarsch des Sozialismus nicht aufhalten. Es gibt nur ein Mittel gegen die gewaltsame soziale Revolution: das ist die große soziale Reform. Sie verhindern, heißt, die Revolution vorzubereiten. Aber wenn es noch Mittel gibt gegen die gewaltsame soziale Revolution, so gibt es doch kein Mittel gegen den Sozialismus, praktisch nicht. Theoretisch wohl? Vernichten Sie alle Fabriken, zerstören Sie Reichtum und Kapital, beseitigen Sie Armut und Elend, verbieten Sie Fortschritt in Wissenschaft und Technik, legen Sie die ganze moderne wirtschaftliche Bewegung still, dann wird die Sozialdemokratie zugrunde gehen. Aber bis dahin bleibt es bei dem Worte der „Kreuzzeitung": Die Sozialdemokratie ist das Problem aller zukünftigen Politik." Die Macht muß noch geboren werden, die den Sozialismus niederringt. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Junck (natl.):

Der Antrag wird mit erheblicher Mehrheit angenommen werden. Das ist wichtiger als das Jesuitengesetz selbst, denn er beweist, daß zwei diametral verschiedene Parteien sich hier zusammenfinden zu gemeinsammem Wirken, allerdings nur negativer Art. (Zuruf bei den Soz.: Sehr positiv!) Unter diesen außerordentlich markanten politischen Umständen müssen wir es doch bedauern, daß der führende, oder der doch zur Führung berufene Reichskanzler (Heiterkeit und Hört, hört!) hier nicht erschienen ist. Er hätte uns darlegen sollen, wie es gegenüber den fortgesetzt zutage tretenden Versuchen dieser Mehrheit, die Regierungspolitik zu durchkreuzen, überhaupt noch möglich ist, eine aktive positive Politik zu treiben. (Rufe und ironische Rufe: Auflösung! im Zentrum.) Die Aufhebung des Jesuitengesetzes ist für uns unannehmbar, weil der konfessionelle Frieden darunter leiden würde. (Lachen im Zentr.) Wenn der Antrag hier angenommen ist, wünschen wir die baldige Entscheidung des Bundesrats. Wir wünschen, daß gerade in der jetzigen Situation der Reichskanzler den Reichstag recht bald vor die große nationale Frage der Vermehrung der Wehrkraft stellen möge. (Bravo! b. d. Natl., Gelächter b. d. Soz. und im Zentr.)

Abg. Graf **Kanitz** (kons): Wir sind nicht gewillt, evangelische Interessen preiszugeben und können deshalb nicht für den Antrag stimmen, obwohl uns jede Unfreundlichkeit gegen die katholische Bevölkerung fern liegt. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. **Müller**-Meiningen (Vpt.): Ein kleiner Teil meiner politischen Freunde wird für die Aufhebung des Jesuitengesetzes stimmen, weil er es für ein Ausnahmegesetz hält. Die große Mehrheit meiner Fraktion lehnt die Aufhebung des § 1 ab. Diese Mehrheit befürchtet von der Aufhebung eine Störung des konfessionellen Friedens. Sie betrachtet den Jesuitenorden nach seiner Satzung und 400jährigen Tätigkeit als Organ zur Bekämpfung Andersgläubiger und befürchtet von ihm und seiner erzieherischen Tätigkeit auch eine schwere Schädigung unserer Jugend. Die Zuständigkeit der Einzelstaaten zur Regelung der Verhältnisse des Ordens muß auf jeden Fall aufrecht erhalten werden; dazu haben wir unseren Antrag eingebracht. (Bravo! bei den Freis.)

Abg. **v. Morawski** (Pole, auf der Tribüne unverständlich) erklärt sich für den Antrag des Zentrums.

Abg. **Mertin** (Rpt.): Wir werden gegen den Antrag des Zentrums stimmen, vor allem wegen der internationalen Gesinnung der Jesuiten. Die Zulassung würde eine tiefe Störung des konfessionellen Friedens herbeiführen.

Abg. Graf **v. Oppersdorff** (bei keiner Fraktion.) Der Reichskanzler berief sich auf das evangelische Volksempfinden, das die Aufhebung des Jesuitengesetzes verhindere. Es war doch auch im Jahre 1904 bei der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes nicht ohne Einfluß. Warum ließ denn damals das Volksempfinden die Aufhebung zu? Wenn man den konfessionellen Frieden wirklich will, so sorge man für einen tendenziösen Geschichtsunterricht. (Sehr wahr! im Ztr.) Möge das Wort Bismarcks Wahrheit werden, daß die Deutschen nur Gott fürchten und sonst nichts. Der Weg dazu führt über die Aufhebung des Jesuitengesetzes. (Bravo! im Ztr.)

Abg. **Winnm** (wirtsch. Vgg.) spricht über das Verhältnis von Kirche und Staat und wünscht, daß das christliche Volk sich unter dem Kreuz zusammenfinde.

Abg. **Dr. Haegy** (Els. Zentr.): Das elsässische Volk bewahrt dem Jesuitenorden für seine jahrhundertelange segensreiche Tätigkeit die größte Dankbarkeit. Im Elsaß haben wir die Vertreibung der Jesuiten als schweres Unrecht empfunden und haben dem Zentrum schon oft zum Vorwurf gemacht, daß es die Beseitigung dieses Unrechts noch nicht erreicht hat.

Damit schließt die erste Beratung.

Es schließt sich sofort die zweite daran.

Abg. Dr. Erdmann (Soz.):

Der Abg. Junck erklärte sich gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes, weil er lieber positive Arbeit leisten will. Die positive Arbeit sieht er wohl in der Verteuerung der Lebensmittel, in der Bewilligung von Millionen und Milliarden für Heer und Flotte. (Sehr gut! bei den Soz.) Mit positiver Arbeit in unserem Sinne würde er dem Volke sicherlich einen größeren Dienst erweisen. Er will das Gesetz zur Wahrung des konfessionellen Friedens aufrecht erhalten. Aber dieselben Nationalliberalen haben die Volksschule nach und nach dem Jesuitismus ausgeliefert. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die Regierung würde mit der Aufhebung des Jesuitengesetzes nur

altpreußischer Tradition

folgen. Friedrich Wilhelm I. liebte die Katholiken nicht, aber den Katholiken der Grafschaft Glatz gab er trotzdem freie Religionsübung und gegen 400 Taler „zur Erwerbung einer grenadiersmäßigen Person" noch weitere Zugeständnisse. (Heiterk.) Vielleicht stellt das Zentrum auch grenadiermäßige Personen oder genügend Stimmen zur Bewilligung ganzer Bataillone. (Heiterkeit.) Uebrigens hätte das Zentrum, wenn es wollte, die Aufhebung des Gesetzes längst erreicht. Wenn man 50 Jahre ausschlaggebende Regierungspartei ist, kann man schon etwas erreichen. Wenn das Zentrum nur die Hälfte der Energie, die es zur Beseitigung der Erbschaftssteuer aufgewandt hat, zur Beseitigung des Jesuitengesetzes aufgewandt hätte, so hätte es seine geliebten Jesuiten längst. Also nicht dem Zentrum zuliebe, sondern weil wir in dem Gesetz ein Ausnahmegesetz erblicken, das wir bekämpfen, selbst wenn es unsere schlimmsten Gegner betrifft, werden wir für den Antrag des Zentrums stimmen. (Bravo! b. d. Soz.)

§ 1 wird gegen die Stimmen der Rechten, der Nationalliberalen und des größten Teiles der Volkspartei angenommen.

Bei § 2 befürwortet

Abg. Dr. **Müller**-Meiningen (Vpt.) nochmals den Antrag Ablaß.

Abg. Graf **Westarp** (kons.) und Abg. **Schultz** (Rpt.) erklären sich gegen den Antrag Ablaß, da er unklar sei.

Abg. **Gröber** (Zentr.): Wir können unmöglich für die Aufrechterhaltung allen möglichen polizeilichen landesrechtlichen Plunders uns aussprechen. (Große Heiterkeit.) Wir bieten nicht die Hand dazu, in den Einzelstaaten neue Ausnahmegesetze zu schaffen.

Abg. Dr. **Junck** (natl.): Wir halten den Antrag Ablaß nicht für notwendig, da nach Fortfallen der Reichsgesetzgebung die Landesgesetzgebung ohnehin wieder auflebt. Wir werden aber für ihn stimmen (Große Heiterkeit), weil wir seine Tendenz billigen.

§ 2 des Antrags wird hierauf angenommen, der Antrag Ablaß wird abgelehnt.

Auf Antrag Spahn findet sofort auch die dritte Lesung statt, in der der Antrag des Zentrums gleichfalls angenommen wird, sowie auch in der Gesamtabstimmung. Das Resultat wird mit lebhaftem Beifall im Zentrum begrüßt, dem Zischen aus den Reihen der Nationalliberalen antwortet.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. (2. Lesung des Postetats.)

Schluß 5 Uhr.

Gewerkschaftsbewegung.

Was soll bei Auswahl einer Lehrstelle im Gärtnerberuf beachtet werden?

In einer früheren Notiz „Lehrstellen im Gärtnerberuf" wurde schon kurz darauf verwiesen, daß bei Auswahl solcher Lehrstellen große Vorsicht geboten und daß der Allgemeine deutsche Gärtnerverein bereit sei, Eltern und Vormündern mit Winken und Ratschlägen zur Hand zu gehen. Es erscheint aber geboten, die allgemeinen Richtlinien hier öffentlich bekannt zu geben, nach welchen viele in der Lage sein werden, schon oder besondere Nachfragen sich zu entscheiden. Man beachte:

1. Als Lernbetriebe sind hauptsächlich mittelgroße Gärtnereien geeignet. Davon sind in erster Linie zu empfehlen die sogenannten gemischten Betriebe, das heißt, Betriebe, die sich noch nicht zu sehr spezialisiert haben, die nicht Kulturen von nur einigen Pflanzengarten betreiben. Es ist darauf zu achten, daß

in dem Betriebe möglichst alle Zweige der Kunstgärtnerei vertreten sind, im besonderen Topfpflanzen- und Schnittblumenkulturen. Eine Sonderausbildung in der Landwirtschaftsgärtnerei, in der Gemüsegärtnerei oder in der Obstgärtnerei ist nicht üblich und würde unzureichend sein, den später an einen Gehilfen zu stellenden Anforderungen zu genügen. Baumschulenbetriebe können zur Ausbildung ausschließlich in dieser Branche empfohlen werden, da diese Branche für sich allein vielseitig genug ist.

2. Von den in Frage kommenden Mittelbetrieben verdienen gewerbliche Gärtnereien den Vorzug. Villen-, Schloß- und Gutsgärtnereien sind für die Regel ungeeignet, Gutsgärtnereien im besonderen darum, weil sie technisch meist sehr zurückgeblieben sind und die moderne Kunstgärtnerei dort nur selten vertreten ist. Wo aber nicht gewerbliche Betriebe wirklich auf der Höhe der Zeit stehen, können auch diese in Betracht gezogen werden.

3. Der Betriebsinhaber oder dessen fachmännischer Leiter muß durch seine Fähigkeiten sowie ernsten Willen eine gewisse Gewähr bieten, daß er den Lehrling in die Elementarkenntnisse und -Fähigkeiten einführen kann.

4. Die Höchstzahl der Lehrlinge darf betragen in Betrieben bis zu zwei Gehilfen 1 Lehrling; von 3 bis 5 Gehilfen 2 Lehrlinge; von 6 bis 9 Gehilfen 3 Lehrlinge; von 10 bis 14 Gehilfen 4 Lehrlinge; auf je weitere 6 Gehilfen 1 Lehrling mehr.

5. Der Lehrvertrag soll in Schriftform abgeschlossen werden; in diesem Vertrage ist dem Lehrling das Fortbildungsschulrecht bezw. das Fachschulbesuchsrecht auszubedingen, weil eine gesetzliche Verpflichtung dazu vielfach noch strittig ist.

6. Berufsüblich und angemessen ist eine dreijährige Lernzeit, während welcher der Lehrling vom Lehrherrn freie Beköstigung und Wohnung oder ein entsprechendes Entgelt dafür bezieht. Ein besonderes Lehrgeld rechtfertigt sich nicht.

7. Wer die Gärtnerei erlernen will oder soll, muß dafür nicht bloß Lust und Liebe mitbringen, sondern er muß auch vollständig gesund sein an Körper und Geist. Die Gärtnerei stellt an ihre Angehörigen hohe geistige Anforderungen. Botanik und angewandte Naturwissenschaften verlangen geistige Frische und Regsamkeit. Die täglichen Beobachtungen und Erfahrungen gehen dahin, und die Krankenkassenstatistik bestätigt es, daß die meisten Krankheits- und Todesfälle der Gärtner auf Erkältungskrankheiten zurückzuführen sind.

Stadt und Provinz.

Zum Aussperrungsbeschluß der Arbeitgeber im Tapezierergewerbe. Die Zwangsinnung bemüht sich, ihre Aussperrung als gelungen zu betrachten. Sie übersieht die Meister, die vom ersten Tage nicht aussperrten und welche während der drei Tage die Ueberflüssigkeit des Beschlusses einsahen. Daß die nicht Ausgesperrten arbeitslos sind, redet für sich. Wie groß muß die Zahl der „Meister" sein, die leicht aussperrten, weil sie keinen Gehilfen haben. — Ein Rückgang ist vom ersten Tage an festzustellen. Die vom Innungsschlachtfeld ausgerissenen Gehilfen wurden von ihren schaffenden Meistern mit Lohnzulagen wieder aufgenommen.

Die Arbeitgeber haben den Kampf eröffnet, denn der Vermittelungsvorschlag der Gehilfen-Kommission wurde in letzter Stunde von der Meister-Versammlung am Montag den Gehilfen abgesagt. Die Gehilfen werden am Freitag, den 21. Februar abends 7 Uhr, im Cafe Restaurant eine öffentliche Versammlung abhalten, wo die Tariffestlegung erfolgt.

Deutsches Reich und Ausland.

Die Parteien im Holzgewerbe zu dem Schiedsspruch. Die definitive Entscheidung über Annahme und Ablehnung des Schiedsspruchs lag verabredungsgemäß bei den Mitgliedern der einzelnen Vertragsstädte. Die Berichte über die Versammlungen weisen ein sehr verschiedenes Bild auf. Die Mitglieder des Holzarbeiterverbandes haben zwar auch hier ihre Unzufriedenheit über die unzulänglichen Zugeständnisse, die ihnen der Schiedsspruch bringt, in beredten Worten Ausdruck verliehen, aber es hat sich doch eine starke Mehrheit für dessen Annahme erklärt. An einzelnen Orten betrug diese Mehrheit bei sehr starker Beteiligung an der Abstimmung nur einige Dutzend Stimmen, so in Dresden, Erfurt, Halle, Hannover, Höchst, Stettin usw. Abgelehnt wurde der Schiedsspruch aber nur in den Versammlungen in Danzig, Kattowitz, Stargard und Stralsund.

Demgegenüber haben die Unternehmer bei den örtlichen Abstimmungen das gleiche Schauspiel der Zerfahrenheit geboten wie auf der Städtekonferenz. Soweit bis jetzt aus Zeitungsmeldungen und anderen Mitteilungen bekannt geworden ist, hat sich in Berlin, Düsseldorf, Köln, Leipzig, Görlitz, Hildesheim, Krefeld, Magdeburg und München eine Mehrheit für den Schiedsspruch gefunden, während aus Amberg, Greifswald, Höchst, Erfurt, Luckenwalde, Posen, Spandau und Zeitz die Nachricht von der Ablehnung des Schiedsspruches durch die Unternehmer vorliegt. Die „Kölnische Zeitung" bringt am 16. Februar eine zweifelsfrei aus Unternehmerkreisen stammende Notiz, wonach der Schiedsspruch von der Mehrheit der Unternehmer bei den örtlichen Abstimmungen angenommen sei, und fügt hinzu, daß in 22 Orten, in denen der Schiedsspruch von den Unternehmern abgelehnt sei, Einzelkämpfe kaum zu vermeiden sein würden.

Hierzu etwas zu sagen, verbietet vorläufig die Rücksicht auf die Bestrebungen der Zentralleitungen, dem Schiedsspruch allgemein Geltung zu verschaffen. Immerhin dies bis zu dem festgesetzten Termin am 1. März gelingen wird, muß jede Organisation für sich selbst verantworten. Es sei aber daran erinnert, daß es die Unternehmer gewesen sind, denen die Vertragsbewegungen nie umfangreich genug werden konnten; von jener Seite ist das Prinzip der Einzelkämpfe stets scharf bekämpft und dafür die Massenaussperrung propagiert worden. Auch der Arbeitgeberschutzverband für das Holzgewerbe verfolgt dieselbe Tendenz. Bei der diesmaligen Bewegung hat er — nicht die Arbeiter — die Vertragskündigung auf der ganzen Linie beschlossen und vollzogen. Daraus ergeben sich letzten Endes doch auch Pflichten, und die bestehen nicht zuletzt darin, die eigenen Mitglieder zur Einhaltung und Respektierung der von der Organisation eingegangenen Verbindlichkeiten unter allen Umständen anzuhalten. Die Holzarbeiter werden sich hübsch dafür bedanken, daß der Arbeitgeberverband erst große Tarifbewegungen mit allgemeiner Aussperrungsandrohung inszeniert und sich dann später, wenn er seine Rolle nicht zu Ende führen kann, damit auszureden sucht, daß in diesem oder jenem Orte Einzelkämpfe zu erwarten seien. Wenn es erst wieder so weit kommen sollte, dann sind auch die übrigen Orte nicht außer Schußlinie.

Zum Streik in der Binnenschiffahrt. Nachdem die Mannschaften am 15. Februar geschlossen die Fahrzeuge verlassen haben, ruht der Schiffahrtsverkehr fast völlig. Am stärksten wirkt der Streik auf der Elbe Saale und Havel. Die Gesellschaften hatten die Schiffsführer aufgefordert, Streikarbeit zu leisten; in den meisten Fällen haben diese das Ansinnen jedoch abgelehnt und sind ebenfalls ausständig geworden. Auf der Oder sollte die Schiffahrt am 15. aufgenommen werden, doch sind sämtliche Mannschaften zu Hause geblieben. Die Unternehmer versprechen den Mannschaften die während des Streiks fahren, sogenannte Streikprämien; doch haben sie damit wenig Erfolg. Die Einigkeit der Mannschaften ist musterhaftig. Auch in den Kreisen der Privatschiffer beginnt es zu gären. Sie sind über das Verhalten der Gesellschaften sehr ungehalten; täglich laufen Zuschriften aus Privatschifferkreisen ein, in welchen diese sich für die Nachtruhe aussprechen. Auch die Schiffer von der Elbe nehmen denselben Standpunkt ein. Daß die Forderungen der Organisationen durchführbar sind, beweist die Tatsache, daß bereits über 30 Firmen bewilligt haben. Neue Abschlüsse stehen unmittelbar bevor.

Der Hilferuf der Unternehmer an die Behörden ist nicht ungehört verhallt. Die Umschlagplätze sind polizeilich abgesperrt. Streikposten werden sistiert.

Die Mannschaften rüsten zu einem langen Kampf. Von den Arbeiterorganisationen sind besondere Einrichtungen zur Durchführung des Streiks getroffen. Es sind 12 Zentralstellen errichtet, die Hauptleitung sitzt in Berlin. Die Streikunterstützung an die in etwa 1000 Dörfern wohnenden Mannschaften wird an einem Tage in 10 Auszahlungsorten vorgenommen.

Der Kampfesmut der Mannschaften ist ein vorzüglicher so daß die Organisationen den Verlauf der Bewegung in Ruhe abwarten können.

Differenzen auf den Schiffswerften in Fürstenberg a. O. und Ratzdorf. Die Schiffszimmerer in Fürstenberg a. O. haben den am 1. März d. J. ablaufenden dreijährigen Lohntarif gekündigt und gleichzeitig einen neuen Tarifentwurf eingereicht. Verhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeiter und der Unternehmer verliefen ergebnislos, nachdem vom Vertreter der Unternehmer die Erklärung abgegeben war, daß die drei Unternehmer in Fürstenberg a. O. und auch der Schiffsbaumeister Kunitzka in Ratzdorf jede Lohnerhöhung ablehnen. Die Schiffszimmerer beschäftigten sich am Sonntag, den 16. d. Mts., in einer stark besuchten Versammlung mit der Antwort der Unternehmer. Sie beauftragten den Verbandsvorstand und die Lohnkommission mit weiteren Verhandlungen, verpflichteten aber zugleich die Mitglieder, das Arbeitsverhältnis zum 1. März rechtzeitig zu kündigen. Ein Ausstand erscheint unvermeidlich.

Von der Aussperrung der Maschinisten und Heizer ist noch folgendes zu erwähnen: Die Firma Emanuel Friedländer & Co. in Breslau, die in Glogau eine Schiffswerft besitzt, hat hier in ihrem Hafen noch zehn Dampfer und zwar ihre größten, untätig liegen, da sie keine Streikbrecher erhalten kann. Drei fiskalische und drei Privatdampfer liegen ebenfalls im Hafen. Nun behauptete die Firma, sie hätte die Erlaubnis vom Arbeitgeberverbande, einen Dampfer mit fünf Kahnen nach Breslau zu dirigieren wo die Fahrzeuge dann liegen bleiben sollten. Anstatt nun am 12. Februar die Ausrüstung vorzunehmen, sollten ausgerechnet die drei ältesten Maschinisten, die nicht in den Kampf gedrängt waren, am 15. Februar, dem Tage der Arbeitseinstellung aller Organisierten, die Ausfahrt vornehmen. Wollten sie ehrliche Menschen sein, so durften sie diese Streikarbeit nicht unternehmen. Sie weigerten sich daher, ihren Kollegen in den Rücken zu fallen. Die Folge war ihre sofortige Entlassung. Es sind dies drei langjährige, treue Mitarbeiter der Millionenfirma. Einer hat bereits 28 Jahre dieser Firma seine Dienste geleistet! So belohnt der Kapitalismus treue Dienste.

Achtung, Metallarbeiter! Die Metallwaren- und Armaturenfabrik G. m. b. H. vormals A. Körner (Inhaber Fa. Krüger, A. G. Köpenick) in Crossen a. O. hat in letzter Zeit wiederholt durch Zeitungsinserate Arbeitskräfte gesucht. Hauptsächlich werden Schlosser, Dreher und Arbeiterinnen verlangt. Es wird vor Arbeitsannahme gewarnt. Die Löhne sind bei der Firma die denkbar niedrigsten. Schon seit vor Weihnachten muß ein Teil der Arbeiter aussetzen, viele wurden wegen Arbeitsmangel entlassen, andere arbeiten mit verkürzter Arbeitszeit. Die Betriebsleitung versucht noch obendrein, die Akkordpreise herabzudrücken. Für Arbeiten, die noch im vergangenen Herbst mit 50 Pf. bezahlt wurden, soll es jetzt nur noch 14 Pf. geben. Nicht genug damit, daß die Preise für viele Arbeiten herabgesetzt werden, gibt es jetzt wegen Arbeitsmangel nur kleine Posten in Arbeit. Arbeiter, die bei der Firma 10, 15 und noch mehr Jahre gearbeitet haben, sind entweder entlassen oder haben wegen der unerträglich niedrigen Verdienste aufgehört. Trotz alledem sucht die Firma neue Arbeitskräfte. Wer sich vor Schaden bewahren will, der meide Crossen.

Der Erfolg des christlichen Arbeiterverrats. 30 katholische Arbeiter- und Knappenvereine des Saarreviers Nichtberliner Richtung haben die Gründung eines Bezirksverbandes beschlossen. Nach der „Köln. Volksztg." nahmen an der Sitzung 305 Personen teil, die 30 Vereine mit über 7000 Mitgliedern vertraten.

38. Generalversammlung der Steuer- und Wirtschaftsreformer.

Berlin, den 18. Februar 1913.

Unter dem Vorsitz des bekannten Herrenhausmitgliedes Graf Mirbach-Sorquitten hielt die Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer hier ihre 38. Generalversammlung ab.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Unsere sozialpolitische Gesetzgebung, ihre Wirkung und die öffentlich-rechtliche Lebensversicherung" referierte sodann der Professor der Staatswissenschaften Dr. Otto Gerlach (Königsberg i. Pr.)

Der Redner führte aus: Zwei Forderungen müssen bei der Sozialpolitik berücksichtigt werden. Ein Staat kann sich nur dann auf der Höhe der Gesittung behaupten, wenn die untere Bevölkerungsschicht an den Kulturerrungenschaften ihres Landes und ihrer Zeit teilnimmt. Sie muß an der Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage mitarbeiten können, woran sich der Einzelne und die Gesamtheit in die Höhe bringen kann. Die Fortschritte in Wirtschaft und Kultur werden nie von der Masse errungen, sie sind individuelle Leistungen und werden es stets bleiben. Die Masse kann nicht erfinden und nicht organisieren. Soll die Masse etwas leisten, so muß sie eine kraftvolle Persönlichkeit als Führer haben, die die Masse organisiert und diszipliniert. Solche Führer müssen die Früchte ihrer organisatorischen Tätigkeit ungeschmälert genießen.

Sie müssen Ellenbogenfreiheit haben, wenn sie nicht unterliegen sollen und mit ihnen die Volkswirtschaft des Landes. Den richtigen Mittelweg zwischen den Forderungen der Masse zu finden, ist Aufgabe des Staates. Man muß bei weiteren Arbeiterschutzmaßnahmen nicht nur auf den Arbeiterschutz selbst sehen, sondern auch darauf, wie die Maßnahmen auf die Industrie und ihre Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande einwirken. Der Parlamentarismus und der Bureaukratismus der Sozialpolitiker begegnen sich hier, um der Industrie die Zwangsjacke zuzuschneiden. Der Redner geht dann auf die Selbsthilfe der Arbeiter ein. Es wird vielfach behauptet, daß jeder Arbeiter ein Recht zur Koalition hätte. Das ist aber nicht der Fall. Es sind durch den § 152 Reichsgewerbeordnung lediglich die Strafbestimmungen bei Koalitionen aufgehoben. Jeder Unternehmer kann natürlich seinen Arbeitern die Teilnahme an irgend einer Koalition verbieten. Das ist vielfach im Reichstage bei der Interpellation über die Koalitionen der Arbeiter in den Staatsbetrieben zur Sprache gekommen. Der Redner geht darauf auf die Koalitionen der Arbeiter ein. Organisiert waren 1911 im ganzen 3.792.000 Arbeiter gegenüber 1910 mit 3.400.000 organisierten Arbeitern. Es ist also ein Zuwachs von etwa 10 Prozent zu verzeichnen. Der größte Teil gehört den sozialdemokratischen freien Gewerkschaften an, nämlich 2.400.000.

Es ist richtig, daß die sozialdemokratischen freien Gewerkschaften zahlreiche Wohlfahrtseinrichtungen haben. Doch sind diese Einrichtungen lediglich ein fester Kitt für die friedlichen Zeiten, um die Massen bei den Gewerkschaften zu halten. Zwischen den Sozialreformen und den Sozialdemokraten klafft ein unüberbrückbarer Abgrund. Mit solcher Gegnerschaft wird die Politik aber nicht aus der Welt geschafft. Der Reichsstaatssekretär des Innern, Dr. Delbrück, betonte in einer Reichstagsrede, daß das gute Institut der Sicherheitsmänner im Bergwerksbetriebe völlig politisiert worden sei. Die Wahlen der Sicherheitsmänner vollziehen sich unter schweren Kämpfen zwischen den einzelnen Gewerkschaften. Das sei sehr bedauerlich. Ja, die Worte des Staatssekretärs sind gut. Mögen die Taten folgen! (Heiterkeit und Beifall.)

Der wichtigste und entscheidendste Punkt ist aber der: die Achtung vor abgeschlossenen Verträgen ist geschwunden. (Sehr wahr!) Die Agitatoren verleiten die einzelnen Arbeiter die Arbeit niederzulegen (?), um aus der Zwangslage der Arbeitgeber Vorteile zu erzielen. (?) Solche Vorkommnisse sind nicht einmal dann selten, wenn Tarifverträge vorliegen. Wenn die Arbeiterschaft in dieser Weise Treu und Glauben verletzt, so macht sie den Abschluß derartiger Tarifverträge unmöglich. Man sucht sogar unter Handhabung des Knüppels und Messers solche Arbeiter in die Organisationen hineinzutreiben, die nichts von ihnen wissen wollen, die für Frau und Kinder arbeiten wollen. Der Arbeitswilligenschutz muß daher energisch ausgebaut werden, und, soweit er schon besteht, noch wirksamer und schneller gehandhabt werden. (Bravo!)

Der Redner bespricht darauf des längeren die staatlichen Versicherungsgesetze, die zwar viel Gutes gewirkt, aber doch auch dazu beigetragen hätten, das Verantwortlichkeitsgefühl des Arbeiters gegenüber seiner Familie herabzudrücken. Dazu kommt, daß wir ein Volk von Rentnern geworden seien, während wir sonst ein Volk von Kleinkapitalisten hätten werden können.

Eine im Sinne seiner Ausführungen gehaltene Resolution fand ohne Debatte Annahme.

Bronchialkatarrh, Asthma, Lungenkatarrh, Kehlkopf-, Rachen-, Nasenkatarrh, Folgen von Influenza.

Wer an einer dieser Krankheiten leidet, versäume nicht, sich sofort über den glänzend bewährten Tancré's Inhalator zu informieren.

Warnung!

Wie jede gute Sache, so ist auch Tancré's Inhalator bereits nachgeahmt. Man hüte sich vor derartigen Nachahmungen!

Tancré's Inhalator ist der vollkommenste und beste, was es

7000 Anerkennungsschreiben

von Aerzten und Patienten beweisen (hiervon 5418 amtlich beglaubigt). Keine Nachahmung hat auch nur annähernd solche Erfolge aufzuweisen.

Der Preis für den kompletten Inhalator (sofort gebrauchsfertig) ist Mk. 8.50 franko. Bedürftigen Personen wird auch Teilzahlung gestattet.

Bronchialkatarrh gänzlich geheilt!

Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen mitzuteilen, daß ich mit Ihrem Inhalator sehr zufrieden bin. Gegen einen Bronchialkatarrh habe ich lange gekämpft, doch alles war erfolglos, bis mir Ihr Apparat schon nach ganz kurzer Zeit Besserung und nach drei Wochen vollständige Heilung gebracht hat.

Lungenleiden geheilt!

Ich spreche Ihnen meinen Dank aus für die von Ihrem Inhalator geleisteten Dienste und kann ich nur jedem den Inhalator empfehlen. Ich habe schon vorher alles Mögliche versucht, mein Lungenleiden zu kurieren, aber alles ohne Erfolg. Dagegen hat Ihr Inhalator in kurzer Zeit mein Lungenleiden geheilt. Besten Dank!

Neidenburg, Ostpr., 16. April 1912.
M. Pargament, Uhrmacher.

Von 20jährigem Rachen- und Kehlkopfkatarrh befreit!

Seit 20 Jahren litt ich an einem chronischen Rachen- und Kehlkopfkatarrh, durch welchen ich trotz der vielen angewandten Mittel immer mehr herunterkam. Seitdem ich Ihren Inhalator benutze, bin ich vollständig von meinem Leiden befreit, wie neugeboren und kann meinen Geschäften wieder regelmäßig nachgehen. Allen ähnlich Leidenden werde ich Ihren Inhalator stets empfehlen.

Borbeck (Rhld.), 3. Juni 1912.
Frau **Wm. Schröer.**

Mehrjähriges Asthma, hartnäckiger Husten!

Ich kann Ihnen die freudige Mitteilung machen, daß mir Ihr Inhalator, welchen ich im Februar 1912 von Ihnen bezogen habe, bei Husten, auch bei meiner Frau, großartige Dienste geleistet. Das Asthma ist beseitigt, auch das quälende Pfeifen in der Luftröhre ist verschwunden. Nun ich wieder gesund bin, spreche Ihnen hiermit meinen herzlichen Dank aus.

Nürnberg, Bartholomäusstr. 33 I, 19. 3. 1912.
Karl Wildeißen.

Ein fünfjähriger Nasenkatarrh geheilt!

Für den mir übersandten Inhalator sage ich Ihnen meinen wärmsten Dank. Derselbe hat mir vorzügliche Dienste geleistet. Ein fünfjähriger Nasenkatarrh, der bereits anfing, zur Stirnhöhlenentzündung überzugehen, ist durch Ihren Inhalator geheilt; ich werde denselben weiter empfehlen, wo ich nur kann.

Görlitz, 11. Mai 1912.
Frau **Marg. Martin.**

Kopfschmerz, Benommenheit, Augenbrennen, Schlaflosigkeit!

Nichts vergißt der Mensch leichter, als Wohltaten. Fast hätte auch ich diese Tatsache durch mein Verhalten erhärtet. Ich habe mich schon so sehr in den Zustand des Behagens eingelebt, daß er mir gewohnheitsmäßig geworden ist. Denke ich indessen daran, was ich noch vor Monaten an Kopfschmerz, Benommenheit, Augenbrennen, Schmerz über den Augen, Schlaflosigkeit und peinvoller Verstimmung gelitten habe, dann drängt sich mir ungestüm das Gefühl auf, Ihnen von Herzen zu danken, daß Sie mir durch Ihren herrlichen Inhalator Gesundheit und Lebensfreude wiedergegeben haben, die ich über 12 Jahre schmerzlich vermißte. [10546

Großenhain, 5. Novbr. 1912. **Hain**, Lehrer.

Die Firma Carl A. Tancré, Wiesbaden 64 C., verschickt vollständig kostenlos außer einer belehrenden Broschüre auch ein Heftchen mit vielen weiteren Anerkennungsschreiben. Alle Briefe sind mit vollen Adressen veröffentlicht, sodaß Zweifler sich noch einmal selbst über die vorzügliche Wirkung von Tancré's Inhalator informieren können. Die Schreiber der betr. Briefe werden im Interesse der guten Sache gern jede gewünschte Auskunft erteilen.

Firma Carl A. Tancré, Wiesbaden 64 C.

Ich wünsche genaue Aufklärung über Ihr neues Inhalationssystem. Es dürfen mir jedoch keine Kosten hierdurch entstehen.

Name u. Stand: _____

Wohnort: _____

Genaue Adresse: _____

Im offenen Briefumschlag mit 3 Pfg. frankieren.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 20. Februar.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbureaus.)

* **Stadt-Theater.** Donnerstag „Lohengrin". (Anfang 7 Uhr.) Freitag zum ersten Male „Monna Vanna", Oper in drei Akten und einem Nachspiel nach Maurice Maeterlinks gleichnamigem Drama. Musik von Henry Février. Beschäftigt sind Frau Mielley-Kemp (Monna Vanna), Herr Decker (Guido Colonna), Herr Corfield-Mercer (Prinzivalli), Herr Wittekopf (Marco Colonna), Herr Vierroth (Trivulzio), Herr Capell (Torello), Herr Haas (Borso), Herr Weber (Nedio). Szenische Leitung Herr Oberregisseur Kirchner; musikalische Leitung Herr Kapellmeister Weiner. Die Oper wurde in Deutschland bisher nur im Großherzoglichen Hoftheater zu Schwerin, und zwar mit großem Erfolge, aufgeführt. Sonnabend zu ermäßigten Opernpreisen „Margarete".

* **Lobe-Theater.** Donnerstag: „Wallensteins Lager" und „Die Piccolomini". Freitag: „Der gutsitzende Frack". Sonnabend zum ersten Male: „Das kleine Cafe", Lustspiel in drei Akten von Tristan Bernard, deutsch von Erich Motz. Das Werk hatte am Trianon-Theater in Berlin einen großen Heiterkeitserfolg und beherrschte daselbst durch Monate das Repertoir.

* **Thalia-Theater.** Freitag 4. Vorstellung für Gruppe G „Des Meeres und der Liebe Wellen".

* **Schauspielhaus.** Gastspiel Louis Treumann. Donnerstag gelangt die „Die Dollarprinzessin" mit Louis Treumann als Freddy Wehrburg und Sonnabend „Der fidele Bauer" mit dem Künstler als Matthias Scheidelrother zur Aufführung. Alle diese Rollen wurden von Louis Treumann bei den Uraufführungen in Wien kreiert. Freitag „Der liebe Augustin".

* **Zirkus Busch.** Die Schlesischen Jubiläums-Festspiele, die am 28. Februar ihr Ende erreichen, bringen heute Donnerstag abend 8½ Uhr, sowie Freitag und Sonnabend, abends 8 Uhr, als volkstümliche Vorstellungen Dr. Friedrich Egers historisches Festspiel „Schlesiens Söhne" zur Aufführung. An diesen Tagen sind die Eintrittspreise auf die Hälfte ermäßigt. Sonnabend und Sonntag, nachmittags 4 Uhr, veranstaltet die Direktion Schülervorstellungen, zu welchen Erwachsene ebenfalls halbe Preise zu zahlen haben. Schülerbillets sind nahezu auf ein Viertel reduziert.

* **Liebichs Etablissement.** Heute Donnerstag beginnt der Vorverkauf für die am Sonntag, den 23. d. M., stattfindende Nachmittags-Familien-Vorstellung, in welcher das ungekürzte Februar-Programm zur Aufführung gelangt.

* **Viktoria-Theater.** Die „Großen Rosinen" erfreuen sich nach wie vor der ungeschwächten Gunst des Breslauer Publikums und brachten am Sonnabend und Sonntag ausverkaufte Häuser. Die Lieder „Pauline geht tanzen", „Mit de Finger, mit die Beene, mit dem Kopp", „Das Kientoppduett" sowie das reizende Tanzduett „Mädel, jung gefreit" werden allabendlich stürmisch da capo verlangt, auch die amüsante Handlung erregt schallende Heiterkeit. Zu dem großen Erfolge trägt nicht zum mindesten die glänzende Darstellung mit bei.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Krietern. Sitzung der Gemeindevertretung Freitag, den 21. Februar 1913, abends 7½ Uhr im hiesigen Schulhause.

Herdain-Türrgoy. Wir machen die Genossen auf den am Sonnabend, den 22. Februar, abends, bei Deutscher, Hubenstraße 50, stattfindenden Maskenball aufmerksam.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Aus einer kleinen Gemeinde.

Bereits im vorigen Jahr wurde in einem Artikel der „Volkswacht" darauf hingewiesen, daß es den Anschein erweckt, als ob die Gemeindevertreter in Scheidelwitz, Kr. Brieg, lebenslänglich gewählt worden sind, weil Ersatzwahlen zur Gemeindevertretung in den letzten 3 Jahren überhaupt nicht stattgefunden haben. Deshalb waren unsere Genossen der Meinung, daß wenigstens dieses Jahr die Wahlen gesetzmäßig vorbereitet werden würden. Obwohl nun der § 56 der L.-G.-O. vorschreibt, daß vom 15. bis 30. Januar die Wählerlisten ausliegen müssen, wurde diese Frist vom Gemeinde-Vorsteher nicht eingehalten. Auch als unser Vertrauensmann in den letzten Tagen des Januar persönlich beim Gemeindevorsteher anfrug, wann eigentlich die Wählerlisten ausliegen, erklärte dieser, daß der Gemeindeschreiber die Listen noch nicht fertiggestellt habe. Als am 2. Februar immer noch keine Bekanntmachung über das Auslegen der Listen erfolgte, wandte sich unser Vertrauensmann mit einer Beschwerde an den Landrat, dem ausführlich über die Verhältnisse berichtet wurde. Folgender Bescheid kam erst auf eine nochmalige Anfrage:

Der Gemeindevorstand daselbst berichtet mit auf Ihre Eingabe vom 3. d. Mts., daß die Wählerliste seit dem 2. Februar d. Js. ausliegt. Die Bekanntmachung über die erfolgte Auslegung ist am 1. Februar d. Js. in ortsüblicher Weise durch drei Umlaufszettel erfolgt.

Gegen die Richtigkeit der aufgestellten Wählerliste ist nach § 56 L.-G.-O. nur der Einspruch zulässig. Ihre etwaige Berichtigung, falls sie notwendig ist, kann ich also im Aufsichtswege im Sinne Ihrer Eingabe nicht veranlassen; ebenso bin ich nicht in der Lage, den Gemeindevorstand anzuweisen, Ihnen die Abschrift der Liste zu gestatten; nach § 56 a. a. O. ist die Liste lediglich zur öffentlichen Einsicht auszulegen.

Die rechtzeitige Auslegung der Wählerliste hat sich dadurch verzögert, daß zunächst die Gemeindemitgliederliste infolge vieler Veränderungen neu angefertigt werden mußte.

Graf von Roedern.

Am 2. Februar war in Scheidelwitz noch nichts bekannt davon, daß die Wählerlisten ausliegen, am 3. Februar ging die Beschwerde an den Landrat ab, aber trotzdem berichtete der Gemeindevorstand dem Landrat, daß schon am 1. Februar die Bekanntmachung über das Auslegen der Wählerliste erfolgte und diese seit dem 2. Februar ausliegen. Tatsache aber ist, daß erst am 3. und 4. Februar der Umlaufszettel mit der Bekanntmachung wegen Auslegens der Wählerliste herumgegangen ist.

Gleichzeitig hatte auch der Beschwerdeführer den Landrat gebeten, den Gemeindevorsteher auf eine Entscheidung vom 24. Januar 1911 aufmerksam zu machen, weil befürchtet wurde, daß diejenigen Familienväter, die zwar über 660 Mark Einkommen haben, zur Steuer veranlagt sind, aber infolge ihrer Kinderzahl teilweise oder ganz von der Steuer befreit sind, nicht in der Liste aufgenommen werden würden. Diesem Wunsche nachzukommen hat der Landrat abgelehnt.

Nach dieser Beschwerde haben die Listen endlich ausgelegen. Die Befürchtungen sind zur Tatsache geworden. Familienväter die wegen ihrer Kinderzahl teilweise oder ganz steuerfrei sind, fehlen in der Liste. Ferner hat der Gemeindevorsteher unserem Vertrauensmann verboten, für andere Wähler die Liste einzusehen. Trotzdem die Liste lediglich zur öffentlichen Einsicht auszulegen ist. Erwähnt soll noch werden, daß eine nochmalige Beschwerde an den Landrat gemacht worden ist. Sollten diese Beschwerden keinen Erfolg haben, dann wird auf dem Klagewege vorgegangen werden müssen.

Arbeiter und kleine Besitzer von Scheidelwitz haltet eure Augen offen und sendet Männer in die Gemeinde-Vertretung, die ohne Furcht eure Interessen vertreten.

Aus Oberschlesien.

Neustadt O.-S., 20. Februar. Der Schluß der Schlacht gegen Windmühlenflügel. Der Kampf gegen die Sozialdemokratie nimmt manchmal recht lächerliche Formen an. In sachlicher Weise die Sozialdemokraten totzuschlagen, hat man stets den kürzeren gezogen und so nimmt man eben zu solchen Mitteln die Zuflucht, wie es in den von uns berichteten abgehaltenen „Exerzitien" in der hiesigen katholischen Pfarrkirche geschah. Am Sonntag, wo der feierliche Schluß dieser angeblich nur der Glaubensstärkung dienenden religiösen Vorträge stattfand, hielt Pater Blasius noch einen Rückblick über die volle acht Tage wütende Schlacht gegen den Unglauben und Sozialdemokratie. Wie konnte der römische Feldherr Titus, als er Jerusalem bezwungen, größere Jubelgesänge anstimmen, als es an diesem Tage Pater Blasius von der Kanzel herab tat, weil es ihm gelungen sei (wörtlich) mit Kanonen- und Gewehrfeuer die Neustädter Sozialdemokraten zu zerschmettern und als Sieger aus der Schlacht hervorzugehen. Wenn nun vernünftige Menschen den Kopf schütteln, dann fängt ein Sturm der Entrüstung an, weil bei den Genossen eben nichts heilig sei. Deswegen geben wir unumwunden den Sieg des Pater Blasius über seinen nicht sichtbar gewesenen Feind zu und erkennen uns selbst als tot, mausetot. Wir fürchten nur, daß die Sünden der herrschenden Klassen, nicht die der darbenden hungernden Bevölkerung, dazu angetan sind, der getöteten Hydra Sozialismus neue Köpfe wachsen zu lassen, die immer wieder das Leben ihrer Widersacher sauer machen werden. Angesichts solcher Vorgänge müssen wir uns immer und immer wieder fragen: Ist die Kirche dazu da, die Geschäfte der herrschenden Klassen zu besorgen?

Gleiwitz, 20. Februar. Das nächtliche Wilderer-drama von Kottlischowitz vor den Geschworenen. Unter großem Andrange des Publikums begann Mittwoch vormittag vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung in der aufsehenerregenden Mordtat von Kottlischowitz bei Langendorf gegen den 25jährigen Bahnarbeiter Golomb aus Vogutschütz und den 18jährigen Arbeiter Swierey, ebenfalls aus Vogutschütz. Beide werden beschuldigt, am 24. November v. J. den Wächter Luccia, der sie beim Wildern überraschte, erschossen zu haben und einen anderen Wächter, Nygoll, verwundet zu haben. Golomb wurde zum Tode verurteilt.

Kattowitz, 20. Februar. Raubmord. Gestern morgen wurde auf der Bahnstrecke Myslowitz—Schopinitz die Leiche eines überfahrenen Mannes aufgefunden. Man hatte zuerst den Eindruck, daß es sich um einen Unfall handelte. Bei der genaueren Untersuchung stellte sich aber heraus, daß der Betreffende erschlagen und dann auf den Bahnkörper gelegt worden war, um den Anschein zu erwecken, als ob er verunglückt sei. Der Tote ist ein Arbeiter namens Josef Thron, aus einem Dorfe bei Myslowitz. Er hatte sich tags zuvor die Löhnung geholt und ist wahrscheinlich unterwegs getötet und beraubt worden, denn die Löhnung fehlte.

Kattowitz, 20. Februar. Das verräterische Lotterielos. Im November vergangenen Jahres wurde in einer Gastwirtschaft in Kattowitz einem dort logierenden Kaufmann ein größerer Geldbetrag und ein Los der Preußischen Klassenlotterie gestohlen. Auf Veranlassung der Kriminalpolizei in Kattowitz wurde das Los gesperrt. Im Januar ds. Js. kam dieses Los mit einem Gewinn von 3000 Mark heraus. Der Spitzbube scheint davon Kenntnis erhalten zu haben, denn er präsentierte jetzt das Los dem Lotteriekollekteur. Der Gewinner wurde festgehalten, und es stellte sich dabei heraus, daß dies der Vater eines Dienstmädchens ist, das im vergangenen Jahre im November bei dem Gastwirt in Stellung und bei dem Zimmeraufräumen einem Gaste das Portemonnaie mit dem Gelde gestohlen hatte.

Schlesiengrube, 20. Febr. Jugendlicher Räuber. Der 13jährige Schulknabe Schneider verübte Montag auf offener Straße einen Raubanfall auf einen gleichaltrigen schwächeren Knaben namens Czerny, dem er einen Geldbetrag von sechs Mark mit Gewalt raubte. Es gelang jedoch, den Täter sofort zu verfolgen und ihm seinen Raub abzunehmen.

Oberschlesische Vereine und Versammlungen.

Oppeln. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend, den 22. Februar, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Gewerkschaftslokal, Karlstraße 3. Vortrag des Genossen Hörsina-Beuthen OS.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.

Breslau, den 19. Februar.

	Pro 100 Kilogramm					
	gute		mittlere		geringe Sorte	
	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
Weizen, weißer	19 10	18 20	18 10	17 20	17 10	16 80
Weizen, gelber	19 —	18 10	18 —	17 10	17 —	16 70
Roggen	16 10	15 60	15 80	15 —	14 90	14 40
Braugerste	17 80	16 00	16 20	15 60	— —	— —
Gerste	15 70	15 40	14 80	14 50	14 40	13 70
Hafer	16 —	15 70	15 60	15 30	15 20	14 70
Viktoria-Erbsen	26 —	24 —	23 —	22 —	21 —	20 —
Erbsen	21 50	21 —	19 50	18 50	18 —	17 50
Winterraps	36 70	— —	26 20	— —	25 70	— —

Heu per 100 Kgr. neues 6.80—7.10 Mk.
Langstroh per 100 Kgr. 4.80—5.30 Mk.
Preß-Stroh 100 Kgr. 3.20—3.50 Mk.

Breslauer Mehlmarkt. Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack brutto Weizenmehl 00 ruhig, 27.00—27.50 Mk., Roggenmehl 0 ruhig, 24.50—25.00 Mk., Roggen-Hausbacken ruhig, 24.00—24.50 Mk., Roggen-Futtermehl 12.00—12.50 Mk., Weizenkleie 11.50—12.00 Mk.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht über den Handelsverkehr am 19. Februar 1913. Der Auftrieb betrug: 1292 Rinder, 1809 Schweine, 1266 Kälber, 919 Schafe. Ueberstand vom vorigen Markte waren: 28 Rinder, 6 Schweine, 1 Kalb, 67 Schafe.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm:

	Lebend-Gewicht	Schlacht-Gewicht
I. Rinder. A. Ochsen:		
Vollfleischige, ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	45—4[illegible]	79—84
Vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	42—45	78—83
Junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete	35—37	70—74
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	bis 31	bis 69
B. Bullen:		
Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	45—47	76—81
Vollfleischige jüngere	41—43	75—78
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	36—39	72—76
C. Kalben und Kühe:		
Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts	43—45	75—79
Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren	39—42	72—75
Aeltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	31—35	62—70
Mäßig genährte Kühe und Kalben	28—30	60—64
Gering genährte Kühe und Kalben	bis 22	bis 55
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser):	—	—
II. Kälber:		
Doppellender feinster Mast	—	—
Feinste Mastkälber (aus Norddeutschland)	—	—
Mittlere Mast- und beste Saugkälber	59—61	102—106
Geringere Mast- und gute Saugkälber	52—55	93—98
Geringe Saugkälber	42—48	84—90
III. Schafe. A. Stallmastschafe:		
Mastlämmer und jüngere Masthammel	47—48	94—96
Aeltere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	35—38	76—83
Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	26—30	62—72
B. Weidemastschafe		
Mastlämmer	—	—
Geringere Lämmer und Schafe	—	—
IV. Schweine.		
Vollfleischige Schweine über 120 bis 150 Kilogr. (240 bis 300 Pfund) Lebendgewicht	62—63	78—79
Vollfleischige Schweine über 100 bis 120 Kilogr. (200 bis 240 Pfund) Lebendgewicht	61—62	78—79
Vollfleischige Schweine über 80 bis 100 Kilogr. (160 bis 200 Pfund) Lebendgewicht	59—61	77—79
Vollfleischige Schweine bis 80 Kilog. (160 Pfund) Lebendgewicht	57—58	74—75
Sauen und geschnittene Eber	54—57	70—74
Fettschweine über 150 Kilogr. (3 Zentner) Lebendgewicht	—	—

Der Geschäftsgang war mittelmäßig.

Ausfuhr nach Oberschlesien: 457 Rinder, 79 Schweine, 85 Kälber, 8 Schafe; nach Mittel- und Niederschlesien: 44 Rinder, 22 Schweine; nach Sachsen: 96 Rinder, 5 Schweine; nach Westdeutschland: 117 Rinder; nach Berlin: 10 Rinder.

Ueberstand verbleiben: 7 Rinder, 20 Schafe.

Von den Schweinen wurden verkauft: 1 Stück zu 70, 8 zu 68, 1 zu 66, 9 zu 66, 43 zu 65, 116 zu 64, 295 zu 63, 390 zu 62, 295 zu 61, 284 zu 60, 121 zu 59, 112 zu 58, 45 zu 57, 29 zu 56, 26 zu 55, 9 zu 54, 4 zu 53, 1 zu 52, 1 zu 50, 1 zu 45 Mk.

Versammlungen und Vereine.

Donnerstag, den 20. Februar:

Sozialdemokratischer Verein, abends 8 Uhr, im „Goldenen Zepter", Klosterstraße 47.

Sportvereine, Odertor und Scheitniger Vorstadt, abends 8½ Uhr, Gellhornstraße 21.

Freitag, den 21. Februar:

Tapezierer, abends 7 Uhr im Cafe Restaurant, Karlstraße 37.

Kranken- und Sterbekasse Beständigkeit, abends 8½ Uhr im „Goldenen Zepter", Klosterstraße 47.

Sportvereine, Ohlauer Vorstadt, abends 8½ Uhr, Tauentzienstraße 173.

Meidet den Schnaps.

Nur Donnerstag, Freitag, Sonnabend | Nur Donnerstag, Freitag, Sonnabend

3

Enorm billige Schuh-Tage

Serie I — schwarze u. farbige Damenschnürstiefel „unsortiert", darunter allerfeinste Ledersorten — früher 9—14 Mk., jetzt 8.40 5.60 — 4.60

Serie II — Herren-Sohnür- u. Knopfstiefel — früher 10—12.50 Mk., jetzt 8.40 — 6.40

Serie III — schwarze u. farbige Halbschuhe, darunter beste randgenähte Qualitäten, nur Grösse 39, 40 und 41 — früher 8—14 Mk., jetzt 4.90 3.90 — 2.90

Ich biete eine nie wiederkehrende billige Kaufgelegenheit! speziell zur Konfirmation geeignet!

10650

Herz-Schuhwaren-Haus

Breslau — Blücherplatz 4.

Fort mit Waschbrett und Bürste!

Sie schaden damit nur Ihrer Wäsche.

Viel bequemer, billiger und besser waschen Sie mit Persil. Die Wäsche wird damit blendend weiss, frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht.

Ueberall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

Persil das selbsttätige Waschmittel Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der altbeliebten Henkel's Bleich-Soda.

Wir empfehlen:

Die Französische Revolution in Wort u. Bild. Illustrierte Zeitschrift — 250 meist ganzseitige Abbildungen

Der Anarchist. Novellen von Gottschalk. 80 Pfg., früher 1 Mk.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Erscheint 3mal wöchentlich.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke

= Bilz-Sinalco =

Brause-Brause

Konobka, J., Salzstr. 12 (Brause).
Lindner, Max, Ohlestraße 20.
Thomas Brause, Dubenstr. 84. Telephon 2311.

Bäckereien und Konditoreien

Adler, Walter, Posenerstraße 43.
Becker, August, Wielandstraße 5.
Dietrich, P., N. Tauentzienstr. 36, Ecke Löschstr.
Freitag, Carl, Oderstrasse 29.
Hoffmann, Paul, Kopischstraße 64.
Franz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Marzotko, Josef, Martinstraße 8.
Mond, Wilhelm, Lewaldstraße 13.
Wagner, Eduard, Gräbschenerstr. 45.
Wollis, Ernst, Albenstraße 54.

Badeanstalten.

Priessnitz-Bad, Neue Gasse 14.

Bandagisten

Ruscke, Karl, Gartenstr. 34, Tel. 10144.
Rein, Joh., Schmiedebr. 17/18.

Bettfedern und Schnittwaren.

Geschw. Kapst, Anderssenstrasse 2.

Bierbrauereien, Bierverlag

Brauerei Sacrau, G.m.b.H.
Genossenschafts-Brauerei Zum Nußbaum e. G. m. b. H.
Genossensch.-Brauerei, Brekl. Gast- u. Schankwirte.
Hopf & Görcke Jubiläums-Biere.
Kern, Josef, Oderstrasse 3.
Menzel, J., Kupferschmiedestraße 5/6.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 76.
Vogel, E., Neudorfstraße 28.
Wiesner, F.W., Brauerei, Neumarkt.

Bier-Apparate, Kohlensäure.

Schlanska, Paul, Schmiedebrücke 53.

Café

Kaiser-Friedrich-Café, Nikolaistraße 53.

Damen-Konfektion

Rösel, Felix, Ohlauerstr. 7 pt., I. u. II. Et.

Damen-Schneiderei.

Ausverkauf von Blusen Anderssenstr. 48.

Drogen und Farben

Augusta-Drogerie, Viktoriastraße 22.
Viktoria-Drogerie, Gräbschenerstraße 86.
Kloster-Drogerie, Klosterstr. 11 Ecke Feldstr.
Reuter-Drogerie, Neue Adalbertstr. 110.
Rittner, A., Matthiasstraße 104.
Sahm, Bruno, Königgrätzerstraße 16.
Zobten-Drog., Goethestr. 102, Ecke Zobtenstr.

Eisen- u. Stahlwaren

Förster, Edm., Matthiasstr. 170, Kolonialw.
Jonas, M., Ki.-Sp.-Verlag, Rosenthalerstr. 2
Klaebig, O., Seidenstr. 18 (Messerschmiede)
Scholz, Fritz, Matthiasstraße 91/93
v. Taschirski, A., Nachf., Klosterstraße 75.

Fahrräder, Nähmaschinen

Bresl. Fahrr.-Haus G. Hahn, Frd.-Wilhstr. 70
Fahrradhaus „Frisch auf", Nikolaistr. 42.
Lomann, Wilhelm, Tauentzienstraße 58.
Herrmann, G., Neue Tauentzienstr. 52/54.
Hensler?, E., Frd.-Wilhelmstr. 78, I. Teilzahl.
Klinger, J., Matthiasstraße 152.
Klinge, Max, [illegible] Nr. 45.
Priemer, Alfons, Gartenstraße 19.
Schramm, P., Steinauerst. 27, Reparat.
Seidel, Richard, Albenstr. 20.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.
Lorenz, Färberei, chemische Reinigung.
Riedel, M., Färb. u. chem. Waschanst. solide Preise bei best. Ausf.

Fische u. Delikatessen

Aberle, Wilh., Matthiasstr. 1a.
Barnert, Oscar, [illegible]
Fleckner, Alfred, Gräbschenerstr. 6.
Hanke, K., Gräbschenerstraße 62.
Hepner & Braun, [illegible] Ohlauerstraße 34.
Wierzig? Nachf., E. Döring, Brüderstr. 28
Wardel, Fr., Hubenstraße 27.
Weinrich, R., Oderstraße 7.
Wiesner, Wilh., Sebenstr. 20, Tel. 6613.

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky G. jr., Nikolaistr. 75—76

Grab- und Türschilder

Gaderley?, J., Fischerstrasse 2.
2, B, 4.

Fleischereien u. Wurstfabriken

Baumgart, P., Brandbgst. 10 u. Maria-Höfch.
Becker, B., Nchf. G. Schneider, Tauentzienst. 15.
Berndt, Paul, Weißenburgerstraße 4.
Boer?, Kurt, Heinrichstraße 19a.
Böhm, Wilh., Waterloostraße 13.
Bradtke, Wilhelm, Waterloostr. 9.
Bressler, Hermann, Hermainstr. 50.
Brehler?, Reinhold, Gräbschenerstr. 52.
Brauske, Ernst, Bohrauerstr. 49.
Buchwald, Fritz, Gräbschenerstr. 70.
Christoph, Richard, [illegible]erwerstr. 77.
Daumann, Franz, Matthiasstraße 157.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Drieschner, Robert, Lohestrasse 82.
Fichtner, Oskar, Posenerstraße 23.
Franzke, Josef, Moltkestr. 6, Tel. 3481.
Fritsch, Paul, Lobestraße 41.
Gebeck, Max, Teichstr. 21, Bismarckstr. 17.
Gelle, A., Schuhbrücke 81 Fil. Gellhornst. 51.
George, Richard, Matthiasstr. 177.
Gierth, Gottlieb, Paulstraße 14.
Gerlich, O., Nachf., N. Schweidnitzerstr. 9.
Gottschalk, Fritz, Matthiasstraße 80.
Grauppe, Paul, Friedrichstrasse 82.
Grentsch, Ernst, Graben 11.
Gundlach, Ed., Alsenstrasse 58.
Gutschke & Buchwald, Sedanstr. 8.
Haberland, B., Mehlg. 49, Ecke Paulinenstr.
Hainke, Carl, Augustastr. 59, Gabitzstr. 48.
Hainse?, Hermann, N. Matthiasstr. 2.
Hartbrich, Adolf, Mauritiusplatz 3.
Haupt, Reinh., Alexanderstraße 24.
Heimann, Heinr., Pöpelwitzstr. 40.
Helmann, R., Kl. G. Waldg., Schuhbr. 56 u. Fil.
Helmich, Paul, Bimenzstr. 6, Ecke Mehlgass.
Hennig, Hans, Matthiasstraße 158.
Hoffmann, Paul, Hirschstraße 55.
Hoffmann, Rob., Zehnerstr. 15.
Horn, Robert, Fränkelplatz 5.
Illgauth?, Alfred, Bergstraße 29.
Jänisch, Ernst, Rosenthalerstraße 53.
Jacob, Felix, Matthiasstraße 108.
Jochem, August, Kloster-str. 135.
Kaltbrenner, Arthur, Frankfurterstr. 89.
Kaps, Paul, Sternstrasse 57.
Kettner, Albert, Tauentzienstraße 65.
Kramisch, Heinrich, Gräbschen Nr. 30.
[illegible]annich, Georg, Michaelisstraße 4.
Kraule?, Berthold, Oderstraße 31.
F. Krlewitz, Tauentzienstrasse 53.
Kruich?, R., Klosterstr. 49, Lessingstr. 4.
Kutsche, O., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kuple?, Karl, Klosterstraße 11.
Kursawe B., Neudorfstr. 28, Ecke Sadowastr.
[illegible]ommel, Friedr., Taschenstraße 9, Frd.-Wilhelmst. 107.
Lehmann Rud., Alexanderstr., Ecke Gartenstr.
Liebich?, Wilh., Klosterstraße 98.
Mandel, Adolf, Klosterstraße 5.
Marx, Rich., Lehmdamm 2, Ecke Herzogstr.
Mathiebe, Karl, Matthiasstraße 42/44.
Marke?, Gustav, Lewaldstraße 5.
Mox?, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Melrich?, Ernst, Zietenstraße 12.
Menzel, R., Goethestraße 76.
Merettig, Paul, Matthiasstr. 148.
Michaelis, Rob., Viktoriastraße 41.
Milde, R., Trebnitzerstraße 23.
Milde, Hermann, Martinstraße 8.
Mir, August, Gräbschenerstr. 35, Graupenst. 5.
Mücke, Adolf, Matthiasst. 77, Gneisenaust. 6.
Neumann, W., Schmiedebrücke 44, Marktb. I.
Nitsche, Johann, Messergasse 39.
Pabst, Reinhold, Brommitzstraße 54.
Pfing?, Carl, Bärenstraße 30.
Pohl, Oskar, Albenstraße 5.
Przybilski, K., Alsenstr. 82.
Rebehan?, Julius, Bärenstraße 11.
Rogolsch?, Vinzenz, Berlinerstraße 41.
Scharte, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 97
Schmidt, Otto, jr., Kl. Scheitnigerstr. 14.
Scholz, Arthur, Herrnstr. 25.
Scholz, Klara & Max, Binzenstraße 18.
Scholz, Robert, Dessauerstraße 8.
Schubert, Karl, Steinauerstraße 20.
Scubbin?, Heinrich, Gräbschenerstr. 68.
Sliebe?, Josef, Sternstr. 35, Ecke Hirschstr.
Simmich, A., Hedwigst. 21 E. Sternst. 77
Spichale, Herm., Fürstenstraße 86.
Starotte, Adolf, Königgrätzerstraße 21.
Starotte, Gustav, Lehmdamm 17.
Staschowsky, Adolf, Märkischestr. 96
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 169.
Stief, Ludwig, Adalbertstraße 15.
Stiller, Alfred, Alexanderstr., Ecke Lessingstr.
Stolber, Berthold, Hubenstraße 80.
Stolber, Julius, Weidenstraße 26.
Strichel?, Gustav, Nikolaistraße 70.
Teschner, Robert, Matthiasstr. 174.
Troche, Otto, Alsenstrasse 56.
Tschirschke?, Ernst, Adalbertstraße 29.
Ullmann, P., Carlowitz, Hundsfbr.
Urban, Robert, Matthiasstrasse 111.
Viertel, Oswald, Lehmdamm 13.
Vogt, Franz, Dienerstraße 17a.
Wahler?, Traugott, Tauentzienstraße 95.
Weidner, Carl, Schleiermacherstr. 24.

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin, Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenke billigst. Schmiedebrücke 29a u. Sandst. 12 a. Ritterpl.
[illegible] Gräbsch. Tor, Renner, Gräbschstr. 25
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

Grabdenkmäler

Menzel & Miller G. m. b. H. Neue Sandstr. 1.
Schmidt A., N. Adalbertstr. 114/121 T. 3889.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Bayer, S., Taschenstraße 1 Ecke Ohlauerstr.
Bernhard?, Paul jr., Friedr.-Wilhelmst. 102
[illegible], Gräbsch. Tor, Renner, Gräbschstr. 25
Marschall, Robert, Neudorfstraße 26.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
Sachs?, Herm., Nachf., Adalbertstr. 20.

Herren-Garderobe

Michalik?, M., Scheitnigstr. 15, Spez. Arb.-Gb.
Choreinski & Jarosinka?, Neudorfst. 60-61
Deutsche Herrenmoden, Neudorfstr. 57/58.
Wilhelm [illegible] Arbeiten-Bekleid.
Hamburger, Eugen, Schweidnitzerstraße 23.
Kopp?, Kleiststr. 67. Spez.: Arb.-Berk.
Kunzerkase?, W., 18 Kupferschmiedestr. 18 (Arbeiter-Garderobe)
Meiber?, Heinr., Albrechtstr. 40.
Weiner?, Berthold, [illegible] 71.
Landsberg, Max, Gräbschenerstr. 27 Ecke Sedanstr.

Scholz, Max, Goldene Radegasse 7.
Stretnitz?, R., jr., Albrechtstr. 57, Ant. n. Maß.
Wittkowski, Sally, Frdr.-Wilhelmst. 75.

Hochzeits- u. Beerdigungsfuhren

Flack, Gebr., Bärenstraße 3, Tel. 8835.
Paetsch?, Gebr., Sedanstraße 13.

Hüte und Mützen

Barth, H., Gräbschst. 12, Teichst. 20, Adalbertstraße 2.
Eckert, Felix, Kupferschmiedestraße 10.
Lummert, E., Gräbschenerstr. 66. (Putz.)
Pietsch, Karl, Klosterstraße 19/21.
Schuppe, Robert, Nikolaistraße 34.
Straßbg. Hut-Baz. Schmiedebr. 36, Univers. Filiale: Fr.-Wilhstr. 2.
Thater, G., vorm. Riederl. b. **Liegnitzer Hutfabrik** Ohlauerst. 7, N. Schweidnitzstr. 2, Schmiedebr. 48

Herren-Artikel.

Brieger, Albrechtstr. 52 (Hüte u. Mützen).
Taras, Oskar, Herdainstr. 80. (Wäsche.)
Zöllner, E., Schmiedebrücke 64/65.

Hygienische Artikel.

Reeder, Klara, Gartenstraße 63, hptr.

Kinderwagen, Reisekörbe Bettstellen

Goetz Söhne, Albrechtstraße 49.
Werner, P., Harrasg. a. d. Liebichsh.

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Filial. u. Niederlag. in allen Stadtteilen.
Pohl, B., Neumarkt 16 u. il. in allen Stadtteilen.

Kinematographen

Kaiser-Wilhelm-Theater neb. d. Kaiser-Wilh.-Denkm.
Kaiser-Kino, Friedrich-Wilhelmstraße 30.
Lichtspielhaus Ohlauerstraße Ecke Schuhbrücke.
National-Theater Klosterstraße 17.
„Reform-Kino", Schmiedebrücke 17/18.
Ring-Theater, Ring 47. Naschmarktseite.
Roland-Lichtspiele, Salzstraße 2.
Walhalla-Theater Wachtplatz neben Gebr. Barasch.
Westend-Kino, Albenstraße 36.
Union-Theater, Graupenstrasse 6/8.

Kleiderstoff-, Seidenwaren

Süßmann, D., Reuschestraße Nr. 8/9. 4% Rabatt.
Wagner, Albert, Frdr.-Wilhstr. 26/28 [illegible] 5% Rab.

Kohlen u. Briketts

Schliebs, Wilhelm, Oderthorbahnh.-Platz 6.

Kolonialwaren

O. Bergmann Nachf., Michaelisstr. 13.
Klocker, Max, Kleine Scheitnigerstr. 12.
Reisler, Ernst, Gabitzstr. 24, (Zigarren).
Schönfelder, M., Albenstraße 47.
Siegmund, R., Anderssenstr. Ecke Langgasse 73

Konfitüren und Schokoladen.

Jung, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 96.
Kaiser, E., Matthiasstraße 105.
Kumpf?, Heinrich, Gartenstr. Ecke Höfchenstr.
Klingenberg, W. H., Schmiedebr. 33 u. weit. Filialen
Kotulinsky?, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Liebe?, G., Lehmgrubenstr. 79, Ecke Gallestr.
Pohl, B., Neumarkt und Filialen. Fabrik: Matthiasstr. 97.
Schneider, B., Kobelstraße 28. M., XVII, Bärenstr. 6.
Scholz, Elise, Kl. Scheitnigerstr. 57.
Sobtzick, Fr., Ohlauerstraße 10/11, Neue Schweidnitzerstr. 5.
Strässler, Klara, Gabitzstrasse 68.
Troeler?, Georg, Steinauerstraße 25.

Korsetts

Fischer, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.
Nawis?, Paul, Ohlauerstr. 78.

Lampen.

Schwabe, W., Kupferschmiedestraße 41.

Lederwaren und Sattlerei

Jäger, Friedrich-Wilhelmstr. 50.
Rahmann?, Ernst, Lehmgrubenstraße 48.
Kämpf?, Emil, Friedr.-Wilhelmstraße 89.
Klee, Fritz, Fischergasse 7. Reparaturen.
Merde?, J., Seitenstr. 53, Reparaturen.
Ramisch?, J., Nikolaistraße 22.

Linoleum, Wachstuche

Linoleum-Industrie, Ohlauerstraße 83.
Städrath? & Co., Ring 7.

Malzkaffee

Samf?-Malzkaffee. Überall erhältlich.
Hillmann Malzkaffee von der Arbeiterschaft empfohlen Hillmann & Kirchner, Breslau.

Manufaktur-Modewaren

Feige?, Anna, Gräbschenerstr. Nr. 49. Konfektion, Wäsche u.
Hoffmann?'s Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Rother?, Richard, Friedrichstraße 59.
Simon, E., Scheitnigerstr. 11, Lehr. u. Wäsche
Becker, B., Scheitnigerstr. 13, Konfekt. Schuhw.

Milch- und Butterhandlungen.

Anders, Gottliebe, Weinstr. 42.
Gottig?, Josef, Friedr.-Wilhelmstr. 4.
Heidinger?, Franz, Ring 3.
Deutschel?, Alois, Brunnenstraße 34, pt.
Herrmann, Carl, Kreuzburgerstr. 22.
Hubrich? Tauentzienstr. 87, Spez.: Butter und Käsemilch, Weißkäse.

Kloß, E., Albenstraße 25.
Lüdcke, Hugo 26 Filialen in all. Stadtteilen.
Mitschke, Paul, Ring 5.
Neumann, A., Friedrich-Wilhelmstr. 95.
Selle, Marie, Dienerstraße 26/28.

Möbel-Magazine

Burdag, O., Matthiasst. 116. (Teilz. gest.)
Fischer, Otto, Nikolaiplatz 2 (Teilz. gest.)
Wiesel, Max, Brüderstraße 5.
Goldstein, Louis, Neue Taschenstraße 5.
Karsunky & Co. Rosenthalerstr. 2 gegenüb. d. Oderterwache Teilz. gestatt.
Kolbel? & Co., Matthiasstr. 88 (Teilz.-gest.)
Seifert, Fritz, Scheitnigerstr. 20, Tel. 3806.

Nähmaschinen.

Flemming, R., Taschenst. 29/31, st. gepr. Meist.

Optiker

Heidrich' Stadttheater gegenüber.

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat.

Galke, Max Breslau III Holteistr. 34.

Papier- und Schreibwaren

Fiedler, Gustav, Posenerstr. 2. (Zigarren).
Friedrich, Tr., (Zig.), Friedr.-Wilhstr. 85.
Fuhrich, A., Gräbschenerstr. 89, Buchbind.
Kessler, A., Webskystr. 19 (Zig.).
Hein, Robert, Kupferschmiedestraße 19, Lampions, Kotillon- und Scherzartikel.
Pieper, Otto, Waterloostr. 11 (Posamentenw.)
Ritzler, B., Alsenstr. 44 (Buchhandlung).

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Bochsch?, E., Humboldtstraße 16.
Buscher, Roßstraße 6, Anzüge, goldene u. silb. Uhren.
Grundmann, A., Klosterstr. 28 I. Freischwinger-Uhren. Anzüge, Wäsche, Bettfedern, Inlets.
Herold, O., Oelsnerstr. 12, I.
Hilbig, M., Kirchenstraße 1, Anzüge u. Uhr.
Koenig, Arthur, Alsenstraße 48.
Langner, August, Lobestraße 39, Anzüge, Taschenuhr., Fahrräder.
Reifstirn?, Frdr. Wilhstr. 67, Uhr., Anz.
Schweikardt, H., Leuthenstraße 12/14, I.
Rudolph, Westendst. 47. (Uhr., Anzüg.)
Taiche?, Curt, Schleiermacherstraße 30, I.
Wall?, Johannes, Sadowastraße 18.

Pflanzenbutter

Bresl. Pflanzenbutter-Centrale Kaiser-Wilhstr. 1.
May, J., sen. Büttnerstraße Nr. 7.

Photographische Ateliers

„Express", Klosterstraße 93 btr.
Hohn, Paul, Gustav-Freytagstraße 3, vis-à-vis d. Salvatorkch.
Fischer, G. A., Kohlenstraße 1b.
Hartelt, Johann, Gräbschenerstraße 56.
Schroeder, Fr.-Wilhelmstr. 60-62. Port. u. Vergrößerung.
Silesia, (Inh. A. Tellke), Leuthenstr. 27.

Putz, Modes

Bartold?, G., Ketzerberg 20.
Entaischek?, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.
Pätzold, H., Neudorfstr. 36, Ecke Königspl.

Restaurateure

„Augusthöhe", Kletschkaustrasse, Ecke Oswitzstr.
„Bär a. d. Orgel" Kupferschmiedestr. 39 2 Vereinszimmer frei.
Bräuer, Karl Gabitzstraße Nr. 20/22.
„Concordia" Neumarkt 10, tägl. Frei-Konzert.
Brdtschner?, P., Bartschstr. 6, 2 Vereinsz. frei.
Eule, E., Leuthenstr. 27, Ecke Alsenstr.
Zur Eintracht, Striegauerpl. 11 Distr. 4.
Fiebig, Emil, Zimmstraße 18.
Zur Stadt Flensburg, N. Tauentzienst. 17.
Flöter, B. Gräbschen 34, Tel. 2824 Dienstag: Eisbeine.
Gammert's Brennerei-Aussch., Mehlgasse 33.
Hänsel, Gustav, Friedrich-Wilhelmstr. 27.
Heinze, P., Leuthenst. 12/14. Distr. 6.
Heutschel?, Johann, Wachtplatz.
Hoffmann, A., Posenerstr. 101 „z. Schreibenst."
Hummler?, A., Posenerstr. Ecke Hildebrandst.
Isel?, Otto, Rossplatz 9.
Jäckel, Emil, Hubenstr. 82, Vereinsz. frei.
Jahn?, Aug., Wörtherstr. 4. (Vereinsz. frei).
Kassmann, Gust., Leuthenstrasse 62.
Kolbe, E., Nikolai-Stadtgraben 15.
Kugel?, A., Gräbsch. 27 z. Ger.-Kretsch. Tel. 7436
Ladig?, Ernst, Neue Tauentzienstraße 21.
„Stadt Wien", Lange Gasse 62, Distr. 7.
Nikulle?, Karl, Pöpelwitzstraße 23.
Perzold?, Jul., „z. Schloßwache", Karlstr. 16.
Pfänder, Carl, Klosterstraße 23/25.
Puls?, A., Frankfurterstr. 159 (Fremdenz.)
Poianke, P., Gasth. Hundsfeld, Ring 2-4.
Rothkirch?, H., Michaelisst. 29, Vereinsz.
Rother, H. (Inh. Kühn) Klosterstr. 26.
Schmidt, Paul, Am Wäldchen 14.
„Spatenbräu" Ring 5. Tägl. Konzert.
Stark, August, Nikolaistr. 37.
Stock?, Paul, Am Weidendamm 20.
Wagenknecht, K., Anderssenstr. 38.
Waldschlößchen, Scheitnig, (Inh.: Wagner).
Weiz?, Julius, Bohrauerstraße 70.
Werner, G., Friedrichstr. 56a, Vereinsz. frei.
Wiesenthal?, Reinburg, (Inh.: E. Weinert).

Rossschlächterei u. Wurstfabrik

Bel?, Rudolf, Seelgasse 12.
Ch. Moritz, Ritterplatz 6.

Schneiderei-Artikel

Press, O., & Co. Junkernstr. 18/19. — Tuche. —

Sargmagazine

Gornig, Max, Frd.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Kembe, Fr., Scheitnigerstr. 88, Eig. Fabrik.
Menzler, Franz, Friedr.-Wilhelmstr. 71.
Muszynski, Th., Gräbschenerstr. 43.
Rotter, Nchf. M. Schmidt, Scheitnigerstr. 15.

Seifengeschäfte

Bandl?, Hedw., Gallestr. Ecke Lehmgrubenstr.
Seife Kommit Seifenpulver.

Schankwirtschaften

Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Grande, E., Vorderbleiche 5.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6.
Hentschel, G., (Inh. M. Wenzel), Blücherstr. 3.
Hentschel Paul Herzogstr. 22, Tel. 8819.
Jacobsohn, F., Matthiasstrasse 83.
Kretschmer, J., Messergasse 1 (a. Neumarkt).
Löwenstädt, J. M., Friedrich-Wilhelmst. 33.
Ludwig, Gebr., Matthiasstraße 56.
Neumann, H. & J., Neumarkt Nr. 28.
Nitschke Heinr. (Inh. G. Seidel) Neuschestr. 54.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Voraltas? Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Preuss, F., Klosterstr. 69, Bruderstr. 30. N. Tauentzstr. 31 E. Brockauerstr.
Raschke, B., Frankfurterstr. 88, Tel. 1111.
Schäfer, Hermann, Klosterstraße 96.
Schirdewan, C., Klosterstr. 104, Frdr.-Wilhelmstr. 45, Katharinenstr. 9 Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102 Neudorfstr. 68
Schamm?, A., Scheitniger-strasse 20.
Stephan P., (Ih. Obrosek) Schwalbendm. 4.
Ueberschär, Gustav, Ohlauerstr. 56/57.
Ulrich, B., Viehweidestr., Ecke Neuestr.
Weise, Reinh., Schießwerderstraße 80.
Gebr. Wolff Frd.-Wilhstr. 103, N. Sandstr. 13, Weidenbgstr. Eck Eldingstr. Anderssenstr. 32, [illegible]splatz 3, Mehlgasse 5.

Schirme, Stöcke

Kirsch, M., Teichstr. 20.
Kleemann, L., Ring 44, Nikolaistr. 1.
Langer, Hermann, Gräbschenerstraße 23.

Schreibmaschinen- u. Büro-Bedarf

Todtmann Max, Schweidnitzerst. 51 Zubehör u. Vervielfältig.

Schuhwaren und Schuhmacher

Grundschock, W., Schießwerderstr. 43.
Deutsch-Amerik. Schuhwar. G. m. b. H. — Schmiedebrücke 20 im Nußbaum. — Filiale: Gräbschener Str. 41.
Frankenberg Bruno, Gräbschenerstr. 49.
Kurzbach, Josef, Neue Tauentzienstr. 41.
Keller, Josef, Matthiasstrasse 116.
Mattwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Munder?, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Mühmel?, Georg, Augusta-strasse 14.
Residenz-Schuhwarenhaus Ohlauerstr. 65, Friedrich-Wilhelmstr. 36 Einheitspreise für Herren- u. Damenstiefel.
Rogoll, Gottlieb, Gneisenaustraße 6.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Schölzel, Carl, Weinstraße 38.
Sydow, August, Herzogstraße 14.

Strumpfstrickereien Strümpfe.

Kochler?, Helene, Anderssenstraße 28.

Trauer-Kleidung

Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Uhren und Goldwaren

Alter?, J., Kupferschmiedestr. 17 Ecke Schmiedebrücke.
Arendt, Max, Brüderstraße 67.
Altmann, R., Bismarckstr. 19, Sternstr. 30.
Dahms, Hugo, Neue Tauentzienstr. 76.
Fieback, Robert, Friedr.-Wilhelmstr. 6.
Frenzel, Friedr.-Wilhelmstr. 39, neben Deutscher Kaiser.
Galler?, Hans, Universitätsplatz 10/11, I.
Henschel, Johannes, Lehmdamm 48.
Möwius Kupferschmiedestr., Eckhaus Schmiedebrücke 56
Noilain?, Kurt, Lohestr. 34. Reparat.

Versicherungen.

Friedrich-Wilhelm Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin. Breslau, Albrechtstr. 13 u. Herrenstr. 7a Lebens-, Sterbefall-, Arbeiter-Versicherung Jahres-, Monats- und Wochenbeiträge.
IDUNA Halle a./S., Subdirektion für Schlesien, Victor Bursche. Neudorfstr. 11, Leb.- u. Volksversich. Herren jed. Stand. find. als Vertret. lohn. Beschäftig.

Waren- u. Kaufhäuser.

Gebr. Barasch, Ring, Neumarkt und Wachtplatz.
Kaufhaus „Adler" Fürstenstraße 2.
Kaufhaus F. Freund, Matthiasstr. 25. 5% Rabatt.
Kaufhaus Striegauer Tor, Hubenstr. 51.
Kaufhaus Westend, Frankfurterstr. 60.

Wäsche, Trikotagen

Bartsch, A., Neue Tauentzienstr. 51.
Bähnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21.
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Braunthal, Berthe, Schmiedebrücke 53.
Friedländer, G., Sonnenst. 10 (g. u. r. R.-M.)
Hauschner, Fr., N. Graupenst. 13 [illegible] grün. u. rot. Rbm
Pabel, Jos., Gräbschenerstr. 68, Viktoriastraße 19.
Pfeiffer, G., Matthiasst. 129, Matthiaspl. 11.
Zöllner, E., Schmiedebrücke 64/65.

Werkzeuge, Baubeschläge

Friedrich Gohr Schmiedebrücke 24, Ecke Messergasse.
Fählborn?, Rob., Nachf., Altbüßerstr. 12.

Weiss- und Wollwaren

Abend, Herm., Fr.-Wilhst. 47 Leuthstr. 12. II
Dawid, E., Sternstraße 60, gr. Rab.-M. Damen- u. Kinder-Konfektion
Grün, O., N. Tauentzienstr. 72, gr. u. r. Rbm
Günther, Ida, Albenstraße 37.
Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Kaufhaus Westend, Anderssenst. 17, 5% Rb.
Kaufhaus H. Ruß Fried.-Wilhelmstr. 92 5% Rabatt.
Langer, E., Posenerstr. 28. 5% Rabatt
Nierte, Paul, Elbingstr. 28. Grüne Rabm
Neumann, Klara, Gräbschenerstr. 46
Riedel's J. Nachf., Gräbschenerstr. 30.
Schnabel, C., Dienerst. 17 (gr. u. rot. Rab.-M.)
Schreiber, Wilh., Neue Tauentzienst. 52/54.
Werdermann, Elise, Bärenstraße 34.

Wollwaren, Trikotagen Maschinenstrickerei

Kalling?, Anna, Friedrichstraße 94.

Wild- und Geflügel.

Adler, L., Oderstraße 2.
Haupt, B., Gneisenaupl. 8, Marktb. I, St. 408
Hoffmann, Georg, Schweizerstraße 4.
Schlag, M., Gr. Scheitnigstr. 14, Tel. 10507
Otto Weinert, Markthalle II, Tel. 7718.

Zahn-Ateliers

Fendler?, Br., Frankfurterst. 111, I. (Wollin)
Kottwitz, Paul, An d. Magdalenenkirche 6, I.
Kühn, Max, Neuscheitn. 38, Eing. Königspl.
Scholz, Georg, Bohrauerstraße 13.
Schumann, M., Brüderstraße 5, II. Nähe Klosterstr.
Stübing, Valth., Gartenstraße 16, I.

Zigarren u. Zigaretten

Allnoch, Richard, Anderssenstr. 17.
Andres, Fritz, Werderbrückenhäuschen.
Assmann, Georg, Klosterstrasse 141.
Böhm, Gustav, Viktoriastrasse 110
Breiter?, G., Herdainstr. 50 (Papierhdlg.)
Buich?, Adolf, Bohrauerstraße 28.
Doms, H., Matthiasstraße 16.
Dormagen, Else, Sadowastr. 34.
Faulfett?, Richard, Bohrauerstraße 51.
Fuchs, Max, Lohestraße 46
Gottschalk, H. T., u. Sohn, Graupenst. 10
Guttmann, A., Carlsplatz 2.
Hanke, Julius, Gräbschenerstr. 84.
Hauke, Fritz, Herzogstr. 19, Ecke Lehmdamm.
Hillberg, P., Sternstr. 35, Ecke Hirschstr.
Hoppe, O., Matthiasstrasse 172.
Hoffmann, Herm., Frankfurterst. 35
Homann, E., Gräbschenerstr. 41.
Janneck, Wilhelm, Hubenstrasse 85
Jung, Leuthst. 4, Frankfst. 4, Märkischst. 96 99
Järeczek?, Josef, Alsenstr. 84.
Küttner, Carl, Hildebrandtstraße 19.
Kirchner, M., Siebenhufnerstr. 28, Ecke Heiteistr.
Klinkig, R., Posenerst. 1, a. Striegauerpl.
Köhler, Richard, Tiergartenstraße 26.
Köhner?, Bertha, Leuthenstr. 56 Parterre
Kraule, Paul, Hubenstraße 5a.
Krembelmann, Gustav, Klosterst. 115/117.
Lampke M. Rehplatz 1. Ecke Sonnenstr.
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Laube, Alfons, Markgrafstrasse 6.
Liebelt B., Albenstraße 67 Ecke Posenerstr.
Möller, Carl, Goldene Radegasse 28.
Müller, E., Gräbschenerstr. 124, bill. Bezugsqu.
Neubeck, Heinr., Messergasse 15.
Oczipinsky, Paul, Matthiasstr. 58
Remann?, August, [illegible] 13.
Richter & Co., Posenerstraße 71.

Raucht **„Unida"-Zigaretten**

Raucht Okassa Zarrolo Haloppi 3

Riedel, Alfons, Fr.-Wilhelmst. 15, a. Wachtpl.
Rolle, E., Paulstr. 9. Zigarren-Fabrik
Salisch, Paul, Lehmgrubenstr. 73.
Sattler, Max, Gräbschenerstraße 96.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Seidel, Reinh., Friedrich-Karlstraße 27.
Speldrich, J. E., Friesenstrasse 31.
Weiß, Max, Frankfurterstr. 00.
Wildner, Adolf, Herdainstraße 92.
Zigarren-Haus, Sternstraße 37.
„Zur bill. Rauchergquelle", Heinrichstr. 5.

Lokale an der Oder

Restaurateure.

„Z. Lindenpark", Inh.: J. Poremba, Grüneiche
Schaffgotschgarten.
„Kaffeehaus Treichen", C. Schmidt

Morgenau

Restaurateure.

Rosengarten, Morgenau, Inh. Neuberger
Strand-Kaffeeh., Weidend. 34/38, (B. Baum)
Wappenhof Besitzer: Otto Wirth, Morgenau

Oswitz

Bäckerei.

Hobers, Aug., Oswitz.

Restaurateure.

Restaurant „Zur Gröschelbrücke".
Gesch, C., Oswitz.
Döring, Paul, Oswitz.
Grünalt, August, Oswitz.
Restaurant „Zur Linde" (Niemann)
Machner, W., Montag u. Donnerst. Eisb.
Schaube, Wilhelm, Oswitz.
Schiller, Karl, Oswitz.
„Volksgarten", Herm. Endler.
Zimmermann, Hugo, Oswitz.

Rosenthal

Fleischerei und Wurstfabrik.

Wermuth, Arthur, Rosenthal 17.

Restaurateure.

Friedrichsruh Rosenthal a. 11000 [illegible]
Scholz, E., Sängerlust, Hundsfeld, Chauss.
Scholz, Rich., Hundsfeld, Chauss. 50, z. a. Od.
„Zur [illegible]", Inh.: [illegible]
Robert Willert.